



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Aktiviert statt resigniert? Die Wirkung von Narrativelementen
des Konstruktiven Journalismus in Zeiten globaler Krisen:
Eine vergleichende Untersuchung der Medieneffekte von
Solutions Journalism und Restorative Narratives

verfasst von | submitted by

Elisa Antonia Meret Scholz B.A.

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Sophie Lecheler

Abstract

Konstruktiver Journalismus gilt als potenzielle Antwort auf Herausforderungen wie gesellschaftliche Polarisierung, Nachrichtenverdruss und digitale Fragmentierung. Aufbauend auf theoretischen Modellen wie der Broaden-and-Build-Theorie sowie einem normativen Verständnis von Journalismus in Demokratien gemäß Habermas wurde in der vorliegenden Studie untersucht, inwiefern zwei narrative Elemente konstruktiver Berichterstattung – *Solutions Journalism* und *Restorative Narratives* – kurzfristige Wirkungen auf Rezipient*innen entfalten. Im Rahmen eines Online-Experiments ($N = 176$, Between-Subject-Design) wurden Emotionen, Kognitionen, Evaluation journalistischer Qualität sowie Verhaltensintentionen analysiert. Die Analyse erfolgte mittels t-Tests, Varianz- und Kovarianzanalysen sowie Moderationsanalysen. Die Ergebnisse zeigen signifikante Unterschiede in der emotionalen Wirkung beider Narrative: *Solutions Journalism* erhöhte das Interesse und verringerte Angst, während *Restorative Narratives* häufiger ein Gefühl von Stärke auslösten. In Bezug auf journalistische Qualität wurde *Solutions Journalism* insgesamt positiver bewertet – insbesondere als faktenbasiert und umfassend informierend. Für kognitive Verarbeitung und Verhaltensabsichten zeigten sich keine Unterschiede zwischen den Bedingungen. Stattdessen waren individuelle Merkmale – vor allem thematisches Interesse, politisches Interesse und Alter – signifikant mit kognitiver Tiefe und Engagementbereitschaft assoziiert. Die Ergebnisse legen nahe, dass konstruktive Narrativelemente gezielt zur Förderung positiver emotionaler Reaktionen eingesetzt werden können sowie zur Steigerung der Qualitätswahrnehmung von konstruktiven Beiträgen. Gleichzeitig scheint ihr Einfluss auf vertiefende Auseinandersetzung begrenzt – hier spielen individuelle Dispositionen eine entscheidendere Rolle. Zukünftige Studien sollten langfristige Effekte untersuchen und alternative Erhebungsformate einbeziehen, um die Wirkung konstruktiver Berichterstattung differenziert zu erfassen.

Constructive journalism is seen as a potential response to challenges such as social polarisation, news disaffection and digital fragmentation. Based on theoretical models such as the broaden-and-build theory and a normative understanding of journalism in democracies according to Habermas, this study investigated the extent to which two narrative elements of constructive reporting – *Solutions Journalism* and *Restorative Narratives* – have short-term effects on recipients. Emotions, cognitions, evaluation of journalistic quality and behavioural intentions were analysed as part of an online experiment ($N = 176$, between-subject design). The analysis was carried out using t-tests, variance and covariance analyses and moderation analyses. The results show significant differences in the emotional impact of both narratives: *Solutions*

Journalism increased interest and reduced anxiety, while Restorative Narratives more often triggered a feeling of strength. In terms of journalistic quality, Solutions Journalism was rated more positively overall – particularly as fact-based and extensive. There were no differences between the conditions for cognitive processing and behavioural intentions. Instead, individual characteristics – especially thematic interest, political interest, and age – were significantly associated with cognitive depth and engagement intentions. The results suggest that constructive narrative elements can be used specifically to promote positive emotional reactions and to increase the perceived quality of constructive contributions. At the same time, their influence on in-depth engagement appears to be limited – individual dispositions play a greater role here. Future studies should investigate long-term effects and include alternative survey formats to capture the effect of constructive reporting in a differentiated way.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Theoretischer Rahmen.....	3
2.1 Rolle des Journalismus – ein normatives Verständnis	3
2.2 Krise des Journalismus.....	4
2.2.1 Negativitätsfokus in den Medien	5
2.2.2 Wirkung journalistischer Berichterstattung mit Negativitätsfokus auf Rezipient*innen	7
2.3 Konstruktiver Journalismus als Antwort	10
2.3.1 Ursprung und Definition	10
2.3.2 Strömungen im Konstruktiven Journalismus.....	12
2.3.3 Kritik am Konstruktiven Journalismus	13
2.3.4 Wirkung des Konstruktiven Journalismus	15
3 Methodik	19
3.1 Forschungsdesign.....	19
3.2 Vorgehen & Prozedere	20
3.2.1 Stichprobe	20
3.2.2 Stimulus	23
3.2.3 Pretest.....	24
3.2.4 Fragebogen und Messinstrumente	26
3.3 Datenanalyse	30
3.3.1 Datenbereinigung	31
3.3.2 Hauptanalyse.....	32
4 Ergebnisse	33
4.1 Ergebnisse für H1	33
4.1.1 Deskriptive Statistik.....	33
4.1.2 MANOVA auf Skalenebene	35
4.1.3 MANOVA auf Item-Ebene.....	36
4.2 Ergebnisse für H2.....	36
4.2.1 Deskriptive Statistik.....	36

4.2.2 t-Test	37
4.2.3 Moderationsanalyse: Politisches Interesse.....	37
4.2.4 Moderationsanalyse: Themeninteresse	37
<i>4.3 Ergebnisse für H3.....</i>	<i>39</i>
4.3.1 Deskriptive Statistik.....	39
4.3.2 MANOVA auf Item-Ebene.....	39
4.3.3 ANCOVA: Alter und Medienvertrauen.....	40
4.3.4 Moderationsanalyse: Medienvertrauen.....	40
<i>4.4 Ergebnisse für H4.....</i>	<i>41</i>
4.4.1 Deskriptive Statistik.....	41
4.4.2 MANOVA auf Item-Ebene.....	42
4.4.3 ANCOVA: Alter und Mediennutzung.....	43
<i>4.5 Ergebnisse für H4a.....</i>	<i>43</i>
4.5.1 Deskriptive Statistik.....	43
4.5.2 t-Test	44
4.5.3 ANCOVA: Alter, Themeninteresse und politisches Interesse.....	44
4.5.4 Moderationsanalyse: Themeninteresse	44
5 Diskussion	45
<i>5.1 Implikationen.....</i>	<i>47</i>
<i>5.2 Limitationen, Forschungsperspektiven und zukünftige Ansätze.....</i>	<i>51</i>
<i>5.3 Fazit.....</i>	<i>53</i>
Literaturverzeichnis.....	56
Anhang	67
<i>Anhang A: Fragebogen Pretest.....</i>	<i>67</i>
<i>Anhang B: Stimuli Pretest</i>	<i>79</i>
Stimulus mit Lösungsorientierung.....	79
Stimulus mit Resilienzfokus	80
<i>Anhang C: Fragebogen Hauptstudie.....</i>	<i>81</i>
<i>Anhang D: Stimuli Hauptstudie.....</i>	<i>99</i>
Stimulus mit Lösungsorientierung.....	99

Stimulus mit Resilienzfokus	100
<i>Anhang E: Tabellen</i>	<i>101</i>

1 Einleitung

„Krise folgt auf Krise“ – so beschreiben Agarwala und Probst (2024) die gesellschaftliche Situation in einem Artikel der *ZEIT* im Februar 2024. Ein Jahr später bestätigt sich das Bild: Klimawandel, Kriege und politische Instabilität prägen noch immer den Alltag, und die Medien berichten täglich über neue Bedrohungen. Die Reaktionen der Rezipient*innen sind deutlich: 41% der deutschen Bevölkerung fühlen sich 2024 von der Menge an Nachrichten überfordert – die Tendenz der vergangenen Jahre ist steigend (Behre et al., 2024). 69 % der Internetnutzer*innen geben an, dass sie zumindest gelegentlich versuchen, Nachrichten zu vermeiden. Hauptgründe sind negative Auswirkungen auf die Stimmung und Informationsüberflutung. Fast die Hälfte der Befragten äußert den Wunsch nach einer Berichterstattung, die optimistischere Perspektiven auf die Welt bietet (Behre et al., 2024).

Die Zahlen deuten darauf hin, dass die traditionelle, problemorientierte Berichterstattung zunehmend an ihre Grenzen stößt. Es stellt sich die normative Frage nach der Funktion des Journalismus. Was soll er in einer demokratischen Gesellschaft leisten? Diese Frage ist zentral für die Auseinandersetzung mit neuen Ansätzen wie dem Konstruktiven Journalismus. Journalismus soll in einer komplexen und krisengeprägten Zeit nicht nur informieren, sondern auch einen Beitrag zur Demokratie leisten. Nachrichtenvermeidung, Negativitätsbias und Vertrauensverlust in die Medien stellen dabei zentrale Herausforderungen dar.

Der Konstruktive Journalismus ist ein Ansatz, der auf diese Herausforderungen reagiert. Er versteht sich als Ergänzung zum klassischen Nachrichtenjournalismus und verfolgt das Ziel, eine ausgewogenere, lösungsorientierte Perspektive auf gesellschaftliche Probleme zu bieten (Gyldensted, 2015). McIntyre und Gyldensted (2017) definieren den Konstruktiven Journalismus als die Anwendung positiver Psychologie im journalistischen Prozess, um Berichterstattung zu fördern, die sowohl informiert als auch Orientierung und Perspektiven schafft. Empirische Studien belegen positive Effekte konstruktiver Beiträge auf die Stimmung, das Interesse und die emotionale Belastung von Rezipient*innen (Curry & Hammonds, 2014; Dahmen et al., 2021; Hermans & Prins, 2022; Kleemans et al., 2019).

Dass konstruktive Inhalte auch gesellschaftlich auf Resonanz stoßen, zeigt sich nicht nur in der Forschung, sondern auch in der medialen Praxis und im Kulturbereich. So feierte das populärwissenschaftliche Buch *Factfulness – Wie wir lernen, die Welt so zu sehen, wie sie ist* (Rosling et al., 2019) internationale Erfolge: Es konzentriert sich auf eine faktenbasierte Weltansicht und geht über alarmistische Darstellungen hinaus. Der Autor lädt zu einer differenzierten Betrachtung globaler Entwicklungen ein (Schavan, o.J.). Auch etablierte Medienformate greifen diese Strömung zunehmend auf. So betreibt die *ZEIT* auf ihrem Instagram-Kanal das

Format „Zeit für gute Nachrichten“ (ZEIT, 2025). In Fernsehbeiträgen und Onlinemagazinen werden immer wieder lösungsorientierte Themen mit neuen journalistischen Erzählweisen aufgegriffen, sodass neue Medienangebote mit konstruktiver Berichterstattung entstehen. Diese Trends deuten auf ein wachsendes gesellschaftliches Bedürfnis nach Orientierung, Handlungsperspektiven und emotionaler Entlastung im Nachrichtendiskurs hin.

Gleichzeitig ist die praktische Umsetzung konstruktiver Berichterstattung mit Herausforderungen verbunden. Es mangelt bislang an einheitlichen Standards und Definitionen, die Redaktionen Orientierung bieten. Überoptimistische oder einseitige Darstellungen können Rezipient*innen irritieren oder Reaktanz auslösen (Heinrichs, 2021). Zudem stehen den positiven Effekten des Konstruktiven Journalismus ökonomische Interessen der Medienhäuser, eine oft auf Negativität fokussierte Nachrichtenauswahl (Hilbig, 2009; Rusch et al., 2022) und tief verankerte Aufmerksamkeitslogiken entgegen (Beiler & Krüger, 2018). Dennoch wird deutlich, dass der Konstruktive Journalismus eine mögliche Antwort auf die Überforderung und zunehmende Distanzierung vieler Menschen gegenüber den Medien darstellen kann.

Die vorliegende Masterarbeit widmet sich der weiteren Erforschung dieses noch jungen Ansatzes und analysiert, wie sich spezifische narrative Elemente – insbesondere lösungsorientierte und resilienzfokussierte Ansätze – auf die Wirkung von Berichterstattung auswirken. Ziel ist es, diese zentralen Elemente getrennt zu betrachten und in ihrer Wirkung auf Rezipient*innen zu vergleichen. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie sich diese Narrative auf emotionale, kognitive und evaluative Reaktionen sowie Verhaltensintentionen auswirken.

Ausgehend von der Frage, wie Journalismus in einer krisengeprägten Gesellschaft wirksam kommunizieren kann, widmet sich diese Arbeit dem Ansatz des Konstruktiven Journalismus. Im folgenden Kapitel wird zunächst die normative Rolle des Journalismus skizziert, bevor aktuelle Herausforderungen und die Wirkung negativer Berichterstattung beleuchtet werden. Anschließend erfolgt eine differenzierte Betrachtung konstruktiver Berichterstattung, ihrer theoretischen Grundlagen und Strömungen. Im Fokus steht dabei die Wirkung zweier zentraler Narrativelemente – *Solutions Journalism* und *Restorative Narratives*. Deren spezifische Effekte auf Rezipient*innen werden systematisch untersucht. Auf dieser Basis werden Forschungsfragen und Hypothesen abgeleitet, die im empirischen Teil durch ein Online-Experiment überprüft werden.

Ziel dieser Arbeit ist es, einen Beitrag zur empirischen Forschung zu konstruktiver Berichterstattung zu leisten, insbesondere im Hinblick auf ihre tatsächliche Wirksamkeit auf Rezipient*innenverhalten. Indem zwei Narrativelemente nicht nur theoretisch differenziert, sondern auch experimentell isoliert untersucht werden, ermöglicht die Studie eine präzisere

Einordnung ihrer Effekte. Damit erweitert sie nicht nur den wissenschaftlichen Diskurs über die psychologischen Wirkmechanismen konstruktiver Medienformate, sondern bietet auch eine fundierte Grundlage für die journalistische Praxis. Empfehlungen für den effektiven Einsatz konstruktiver Inhalte können abgeleitet werden, mit dem Ziel, die gesellschaftliche Relevanz und Anschlussfähigkeit journalistischer Beiträge in krisengeprägten Zeiten zu stärken.

2 Theoretischer Rahmen

Zunächst erfolgt die Darstellung des theoretischen Rahmens, innerhalb dessen sich diese Forschungsarbeit bewegt. Hierzu wird einführend auf die Rolle des Journalismus in der Gesellschaft eingegangen, um das normative Verständnis zu klären, das dieser Arbeit zugrunde gelegt wird.

2.1 Rolle des Journalismus – ein normatives Verständnis

Für die Betrachtung neuer Strömungen in der Journalismusforschung und vor dem Hintergrund der beschriebenen Herausforderungen, zu denen auch die Nachrichtenverdrossenheit gehört, stellt sich die Frage, was Journalismus in einer demokratischen Gesellschaft leisten soll. Ist es wichtig, dass Menschen Medien rezipieren? In der wissenschaftlichen Literatur steht aktuell häufig eine demokratieunterstützende Funktion des Journalismus im Vordergrund. „Demokratie braucht Medien“ postulieren Stark et al. (2021, S.4). Sie führen in ihrer Argumentation dazu Hasebrink (2016) an, der beschreibt, dass Demokratie erst einmal freie Meinungs- und Willensbildung aller Bürger*innen erfordert. Dabei sieht er die Gewährleistung von Pluralismus als zentrales Prinzip der Demokratie. Hier setzt die Funktion der Medien an. In Anlehnung an Habermas haben sie die Möglichkeit, Öffentlichkeit herzustellen Habermas (1996) und in ihren Berichterstattungsprozessen ebendiese verschiedenen Perspektiven abzubilden, um zur Meinungs- und Willensbildung beizutragen. In diesem Zusammenhang wird den Medien auch die Aufgabe zugeschrieben, als *Watchdog* zu fungieren und gesellschaftliche Akteure kritisch zu beleuchten, um Machtmissbrauch aufzudecken (Schudson, 2008).

Negative Nachrichten können somit auf potenzielle Gefahren hinweisen und Bürger*innen vor Risiken warnen. Diese Funktion trägt zur Förderung einer aufgeklärten Öffentlichkeit durch den Journalismus bei.

Herausforderungen dieses Verhältnisses zwischen Medien und Gesellschaft können mithilfe der Agency-Theorie (Eisenhardt, 1989; Jensen & Meckling, 1976) näher beschrieben werden. Der Theorie folgend können Bürger*innen als Prinzipale und Medien als Agenten verstanden werden. Zwischen Prinzipal und Agent bestehen Informationsasymmetrien (Jensen &

Meckling, 1976). Dem deliberativen Verständnis von Habermas (1996) folgend, vertrauen Bürger*innen darauf, dass Medienakteure in ihrem Interesse handeln, beispielsweise durch die Bereitstellung relevanter und pluralistischer Informationen. Die Agency-Theorie ergänzt an dieser Stelle, dass es innerhalb des Delegationsprozesses zu Interessenskonflikten kommen kann. Auf der einen Seite stehen die normativen Erwartungen der Bürger*innen an die Medien und auf der anderen Seite die kommerziellen Interessen und Zwänge der Medienakteure (Eisenhardt, 1989). Im Idealfall vertreten Medien die Interessen der Gesellschaft und werden ihrer normativen Rolle gerecht. Die empirische Forschung zeigt jedoch, dass die Erfüllung dieser Rolle durch externe Faktoren erschwert wird: In der Literatur wird häufig von einer Krise des Journalismus gesprochen (Buschow, 2019; Hanitzsch et al., 2020; Lünenborg, 2012). Es wird deutlich, dass Spannungen zwischen idealtypischem Anspruch und der journalistischen Praxis bestehen. Das folgende Kapitel beleuchtet die aktuellen Herausforderungen, mit denen der Journalismus konfrontiert ist, und analysiert die gegenwärtigen Rahmenbedingungen seiner Praxis.

2.2 Krise des Journalismus

Die Digitalisierung hat den Journalismus in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Während die Medien in ihrer Agentenrolle früher als Gatekeeper der öffentlichen Kommunikation fungierten (Neuberger & Quandt, 2010) ist diese Funktion durch die Zunahme digitaler Plattformen und der damit verbundenen Informationsflut stark geschwächt worden. Diese Entwicklung hat nicht nur den Wettbewerb um Aufmerksamkeit verschärft, sondern führt auch auf Seiten der Rezipient*innen zu negativen Gefühlen wie *News Fatigue*, die den Nachrichtenkonsum erheblich beeinträchtigen (Behre et al., 2024; Holton & Chyi, 2012). Gleichzeitig ist ein Abwärtstrend im Nachrichteninteresse erkennbar, was die wirtschaftliche Grundlage vieler Medienhäuser zusätzlich unter Druck setzt. Die mehrheitliche Nutzung digitaler Nachrichtenangebote – etwa über Websites, Apps oder soziale Medien – erfordert eine Anpassung journalistischer Inhalte an die spezifischen Anforderungen dieser Kanäle (Behre et al., 2024). In sozialen Medien wie Facebook, Instagram oder TikTok folgt die Verbreitung von Inhalten algorithmischen Logiken. Die präsentierten Inhalte werden aufgrund des Nutzungsverhaltens, der Interaktion und der emotionalen Relevanz ausgewählt (Thorson & Wells, 2016). Das Verhältnis von Medienhäusern und ihrem Publikum ist im Kosmos der sozialen Medien geprägt von einer Abkehr vom „integrierten Nachrichtenangebot“ (Kümpel, 2024). Einzelne Beiträge stehen im Mittelpunkt, so Kümpel (2024). Gleichzeitig sind Phänomene wie der *Negativity Bias* präsent, der besagt, dass negativ gefärbte Nachrichten mehr Aufmerksamkeit generieren (Donsbach, 1991). Diese Bedingungen können zu einer veränderten journalistischen Logik beitragen,

nach der Medieninhalte zunehmend sensationalisiert oder vereinfacht werden, um im Kampf um Aufmerksamkeit Reichweite zu erzielen. Diese inhaltlichen Anpassungen und die Fokussierung auf eine aufmerksamsstarke Berichterstattung können wiederum zu einer verstärkten Skepsis gegenüber Medien führen, die als reißerisch oder einseitig berichtend wahrgenommen werden. Neben den genannten Herausforderungen sieht sich der Journalismus mit einer zunehmenden Polarisierung der Gesellschaft konfrontiert, die sich auch im Vertrauensverlust gegenüber den Medien widerspiegelt. Während eine Mehrheit den etablierten Medien nach wie vor vertraut, wächst eine Minderheit, die den Medien skeptisch gegenübersteht (Behre et al., 2024). In der wissenschaftlichen Literatur wird von Autor*innen wie Kramp und Weichert (2020) darüber hinaus eine grundlegende Kritik an bestimmten Praktiken des Journalismus geübt. Sie konstatieren, dass ein andauernder Fokus auf Negativität in der Berichterstattung Bürger*innen nicht zur aktiven Partizipation am politischen Diskurs befähigt. Es wird deutlich, dass eine Wechselwirkung besteht: Negativität in der Berichterstattung kann ein Verstärker für die Krise des Journalismus sein, welche wiederum Negativität in der Berichterstattung verstärkt. Der zunehmende Konkurrenzdruck durch digitale Informationsangebote zwingt Medienhäuser immer stärker dazu, sich an Aufmerksamkeitslogiken zu orientieren. Dies kann eine Berichterstattung begünstigen, die sich überproportional auf negative Inhalte stützt – mit weitreichenden Folgen: Ein solcher Fokus untergräbt nicht nur das Vertrauen in journalistische Angebote, sondern kann auch zur politischen Entfremdung beitragen. Gemäß des eingangs formulierten normativen Anspruchs an den Journalismus ist das Phänomen kritisch zu beleuchten. Das folgende Kapitel widmet sich deshalb dem Negativitätsfokus in den Medien. Es analysiert dessen Merkmale, beleuchtet mögliche Ursachen und verortet das Phänomen in theoretischen Erklärungsansätzen, um ein vertieftes Verständnis dieser Entwicklung zu ermöglichen.

2.2.1 Negativitätsfokus in den Medien

Die folgenden Ausführungen stützen sich auf die Analyse von Kramp und Weichert (2020), die sich kritisch mit journalistischer Berichterstattung in Krisenzeiten auseinandersetzen. Besonders in solchen Phasen zeige sich ein starker Fokus auf alarmierende, stark vereinfachte und emotional aufgeladene Inhalte. Die Autor*innen erheben mittels Expert*inneninterviews mit Redaktionsleitungen kritische Stimmen. Die Befragten weisen darauf hin, dass sich die Form der Berichterstattung zunehmend an Aufmerksamkeitslogiken orientiere und dabei zentrale journalistische Prinzipien wie Ausgewogenheit, Einordnung und Sachlichkeit vernachlässige. In Zeiten kollektiver Unsicherheit bestehe die Gefahr, dass mediale Narrative Bedrohungslagen überzeichnen und damit eher Verunsicherung als Orientierung schaffen. Mögliche

Folgen sind eine verzerrte gesellschaftliche Wahrnehmung und ein sinkendes Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen, was eine Polarisierung der Gesellschaft begünstigt, so Kramp und Weichert (2020). Die Autor*innen fordern daher eine ausgewogenere Berichterstattung, die auch Zwischentöne zulässt. Eine zu binäre Darstellung gesellschaftlicher Entwicklungen berge das Risiko, komplexe Herausforderungen als unüberwindbar erscheinen zu lassen.

Empirische Befunde belegen den Negativitätsbias in der journalistischen Berichterstattung (Galpin & Trenz, 2018; Soroka, 2014). Wie Beiler und Krüger (2018) darlegen, entsteht dieser Fokus häufig bereits auf der Ebene der Nachrichtenauswahl, die unter dem Druck einer ausufernden Informationsmenge besonders aufmerksamkeitswirksame Inhalte bevorzugt. Im Folgenden wird auf die Nachrichtenwerttheorie nach Galtung und Ruge (1965) eingegangen, die die grundlegenden Kriterien beschreibt, nach denen Journalist*innen Inhalte zur Veröffentlichung auswählen. Die Autor*innen identifizierten zwölf *Nachrichtenfaktoren*, anhand derer Entscheidungen über die Relevanz eines Ereignisses getroffen werden. Einer dieser Faktoren ist der Negativismus, der systemische Vorteile mit sich bringt: Zum einen steht Negativismus in Wechselwirkung zu weiteren ihrer insgesamt zwölf identifizierten Faktoren und kann wiederum deren Wirkung verstärken. Die Publikationswahrscheinlichkeit bestimmter Ereignisse ist somit zusätzlich erhöht. Zum anderen sei der Zusammenhang mit dem Nachrichtenfaktor *Frequenz* bedeutend für die systemischen Vorteile des Negativismus. Negative Ereignisse lassen sich zwischen zwei Publikumszeitpunkten schneller und umfassender darstellen als positive. Letztere bräuchten mehr Zeit, um sich in der Berichterstattung entfalten zu können. Darüber hinaus seien negative Nachrichten konsensfähiger. Negative Ereignisse werden eindeutiger als solche interpretiert als positive. Ein weiterer Aspekt, der in Anlehnung an die Theorie von Galtung und Ruge (1965) den systemischen Vorteil einer Fokussierung auf Negativität erklärt, ist, dass negative Nachrichten eher in unser vorherrschendes Weltbild passen. Dadurch wird kognitive Dissonanz vermieden. Zuletzt seien negative Nachrichten unerwarteter und weniger vorhersehbar als positive. In einer Gesellschaft, in der Wandel als etwas Positives, als eine Weiterentwicklung gesehen wird, sind positive Nachrichten weniger berichtenswert, weil sie nichts Neues erzählen (Galtung und Ruge, 1965). Neben der Nachrichtenwerttheorie nach Galtung und Ruge, die einen Negativitätsfokus in der Nachrichtenselektion begründet, kann auch das Rollenselbstverständnis von Journalist*innen als Ursache einer negativ dominierten Berichterstattung gesehen werden (Beiler & Krüger, 2018). Die Zuschreibung des *Watchdog* oder der *vierten Gewalt* legt den Journalist*innen die Aufgabe auf, besonders genau hinzuschauen, Negatives aufzudecken. Dies kann dazu führen, dass diese auf das Negative

fokussierte Kritik zu einem Erfolgsfaktor wird, der den Tenor der Berichterstattung in jene negative Richtung verzerrt (Beiler & Krüger, 2018).

Evaluationspsychologische Ansätze liefern neben der wahrnehmungspsychologischen Nachrichtenwerttheorie nach Galtung und Ruge (1965), Erklärungen für den Negativitätsfokus in der Berichterstattung (Beiler & Krüger, 2018). Baumeister et al. (2001) erläutern, wie das Schlechte evolutionär stärker ist als das Gute. Den Autor*innen zufolge setzten sich im Laufe der Evolutionsgeschichte die Organismen durch, die besser auf das Schlechte eingestellt waren. Sie überlebten Bedrohungen mit größerer Wahrscheinlichkeit. Das Ignorieren einer positiven Nachricht habe in den meisten Fällen keine schwerwiegenden Folgen. Gleichzeitig könne das Ignorieren einer negativen Nachricht, einer Gefahr, lebensbedrohliche Folgen haben.

Somit sei die Konzentration auf das Negative für Organismen lebenserhaltend und eine Anpassung, auf negative Reize stärker zu reagieren als auf positive, logisch (Baumeister et al. 2001).

Die bisherigen Ausführungen erklären aktuelle Herausforderungen des Journalismus sowie Ursachen für einen starken Fokus auf Negatives in der Berichterstattung. Im Folgenden soll die Wirkung dieser Form des Journalismus weiter ergründet werden. Die genannten theoretischen Erklärungsansätze zeigen, dass negative Nachrichten nicht nur häufiger ausgewählt, sondern auch intensiver wahrgenommen werden. Doch wie genau wirken sich diese Inhalte auf die Rezipient*innen aus – auf ihr Erleben, Denken und Handeln? Das folgende Kapitel greift hierzu auf zentrale Medienwirkungstheorien und aktuelle Forschungsergebnisse zurück.

2.2.2 Wirkung journalistischer Berichterstattung mit Negativitätsfokus auf Rezipient*innen

Medienwirkungen auf Rezipient*innen lassen sich inhaltlich in die folgenden drei Hauptbereiche einteilen: 1. kognitive Wirkungen, 2. affektive Wirkungen und 3. konative Wirkungen. Damit werden Einflüsse auf Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen im Zusammenhang mit der Medienrezeption einbezogen (Bonfadelli & Friemel, 2017). Eine der etabliertesten Theorien zur Erklärung von Medienwirkungen ist die Framing-Theorie nach Iyengar (1991) und Entman (1993). Sie bietet ein analytisches Instrumentarium, um aufzuzeigen, wie Medieninhalte durch spezifische Deutungsrahmen – sogenannte *Frames* – die kognitive Wahrnehmung, emotionale Reaktion sowie das Verhalten von Rezipient*innen beeinflussen können. Seit Anfang der 90er Jahre ist die Framing-Theorie ein bedeutender Ansatz in den Sozialwissenschaften. Die verschiedenen Disziplinen innerhalb der Sozialwissenschaften stützen sich auf eine Reihe unterschiedlicher Konzepte, orientieren sich aber im Wesentlichen an der Definition von Entman (1993) (Kamps et al., 2014), der beschreibt

To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation for the item described. (S.52)

Im Rahmen der Kommunikationswissenschaft wird Framing auf vier verschiedenen Ebenen betrachtet: in der journalistischen Produktion, in den Medieninhalten selbst, auf gesellschaftlicher Ebene (Makroebene) und bei den Rezipient*innen im Kontext der Mediennutzung und -verarbeitung (Kamps et al., 2014; Scheufele, 2003). Die vorliegende Studie fokussiert auf die Ebene der Rezipient*innen und die Wirkung der narrativen Ausgestaltung eines Themas auf Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen von Menschen (Scheufele 2003). Framing kann neue Überzeugungen schaffen, bestehende Überzeugungen mental zugänglich machen oder verstärken, so Chong und Druckman (2007). Die Wirkung von Framing auf Einstellungen hängt von verschiedenen Einflussfaktoren ab. Entscheidend ist, ob der Frame mit den bisherigen Überzeugungen der Rezipient*innen übereinstimmt, ihnen widerspricht oder neue Informationen liefert. In der Folge können sich bestehende Deutungsmuster verändern, Vorstellungen von Kausalzusammenhängen neu definiert oder sogar völlig neue Einstellungen etabliert werden. Sowohl individuelle Faktoren wie Vorwissen und Prädispositionen als auch die situative Zugänglichkeit und Anwendbarkeit von Frames beeinflussen mögliche Wirkungen (Kamps et al., 2014; Scheufele, 2003). Wie tiefgehend rezipierte Informationen in bestimmten Situationen kognitiv verarbeitet werden beschreibt das Elaboration-Likelihood-Model (ELM) nach Petty und Cacioppo (1986). Das Modell bietet einen Ansatz zur Beschreibung der Wahrscheinlichkeit einer intensiven Informationsverarbeitung in Abhängigkeit von den dargebotenen Inhalten. Die Autor*innen beschreiben zwei mögliche Routen der Verarbeitung im Rezeptionsprozess. Auf der zentralen Route werden die Informationen intensiv reflektiert. Es bedarf einer gewissen Motivation, Fähigkeit und kognitiven Aufwands seitens der Rezipient*innen, um diese Route einzuschlagen. Sie ermöglicht eine nachhaltigere Veränderung von Einstellungen und kann somit späteres Verhalten besser vorhersagen. Bei der zweiten, peripheren Route der Verarbeitung werden eher oberflächliche oder emotionale Hinweisreize zur Meinungsbildung herangezogen. Dieser Weg wird eingeschlagen, wenn die Motivation oder die Fähigkeit zur Informationsverarbeitung eher gering ist. Dementsprechend führt dieser Weg zu instabilen Einstellungsänderungen und das nachfolgende Verhalten kann schlechter vorhergesagt werden (Kamps et al., 2014; Petty & Cacioppo, 1986).

Zahlreiche Wirkungsstudien zeigen einen Einfluss des Einsatzes unterschiedlicher narrativer Elemente im Journalismus auf Rezipient*innen. In Bezug auf den vorherrschenden Negativitätsfokus in Medien (Beiler & Krüger, 2018) gibt es einige Wirkungsstudien, die Erkenntnisse über Effekte ebendieser negativen Berichterstattung liefern. Tatsächlich nehmen

Rezipient*innen den Negativitätsfokus wahr und erleben diesen als belastend (Bendau et al., 2021; Newman et al., 2019; Patterson, 2000). Langfristig verschlechtert der Konsum negativer Nachrichten das psychische Wohlbefinden von Rezipient*innen (Bendau et al., 2021; Boukes & Vliegenhart, 2017). Wie bereits zuvor erwähnt, kann der Konsum negativer Berichterstattung allgemein zu einer Nachrichtenmüdigkeit führen (Holton & Chyi, 2012). Infolgedessen kommt es zu Phänomenen wie der Vermeidung von Nachrichten (Newman et al., 2019). Schäfer et al. (2024) beschreiben dadurch eine Verschlechterung der Beziehung zwischen Journalismus und Publikum, es finde eine Distanzierung statt. Ein weiteres Phänomen ist die *Media Malaise* (Newton, 1999), die zu einer Förderung von Zynismus, einem allgemeinen Misstrauen gegenüber Institutionen und einer geringeren politischen Beteiligung beiträgt. Studien deuten darauf hin, dass negative Nachrichten das Vertrauen in Politik schwächen (Kleinnijenhuis et al., 2006). Schäfer et al. (2024) sehen hierin eine Bedrohung für die Demokratie. Auf der kognitiven Wirkungsebene zeigen andere Studien zum Negativity Bias, dass negative Nachrichten intensiver wahrgenommen und tiefer verarbeitet werden als Positive (Baumeister et al., 2001; Rozin & Royzman, 2001). Rezipient*innen wählen negative Nachrichten häufiger aus (Trussler & Soroka, 2014) und erinnern sie besser als positive Inhalte (Baumeister et al., 2001). Die bisherigen Ausführungen verdeutlichen, dass journalistische Inhalte auf emotionaler, kognitiver und verhaltensbezogener Ebene unterschiedliche Wirkungen entfalten können. Zahlreiche Studien zeigen, dass negativ geframte Berichterstattung insbesondere affektive und konative Reaktionen wie Angst, Verdruss und Vermeidung begünstigt. Auf kognitiver Ebene werden ebendiese negativen Inhalte intensiv verarbeitet und erinnert. Es stellt sich die Frage, inwieweit auch andere als negative Inhalte, etwa mit konstruktivem Framing, kognitiv verarbeitet werden und welche affektiven und konativen Reaktionen sie gleichzeitig hervorrufen. Die bisherigen Befunde legen die Notwendigkeit weiterer Forschung zu alternativen journalistischen Erzählweisen nahe, die eine differenzierte Betrachtung der Wirkmechanismen einbezieht.

In den Gesamtkontext gebettet zeigt sich durch die Erkenntnisse insgesamt, dass dauerhaft negative, alarmistische Berichterstattung nicht nur belastend auf Rezipient*innen wirkt, sondern auch das Vertrauen in Medien und demokratische Institutionen schwächt. Mit Bezug zur zuvor erläuterten Agency-Theorie zeigt sich immer deutlicher: Medien befinden sich im Spannungsfeld zwischen der gesellschaftlichen Erwartung nach unabhängiger, konstruktiver Information und ökonomischen Zwängen wie Klickzahlen, Reichweite und Aufmerksamkeitslogik. Um diesem Dilemma zu begegnen, rückt die Gestaltung journalistischer Inhalte selbst in den Fokus – insbesondere die Art und Weise, wie Themen gerahmt und vermittelt werden.

Framing wird in diesem Zusammenhang zu einem entscheidenden Instrument, um Orientierung zu geben, ohne zu dramatisieren. Nisbet (2010) betont, dass journalistisches Framing eine Balance finden muss: zwischen der Vermittlung komplexer Themen und der Vermeidung von Verzerrung, zwischen Mobilisierung und Überforderung. Es stellt sich die Frage, welche Möglichkeiten der Journalismus hat, um seine demokratische Funktion trotz veränderter Rahmenbedingungen zu erfüllen. Im folgenden Kapitel wird der Konstruktive Journalismus als ein möglicher Ansatz vorgestellt, der auf diese Herausforderungen reagiert. Er steht für eine bewusste Entscheidung für Deutungsmuster, die Orientierung ermöglichen, statt Ohnmacht zu erzeugen. Im folgenden Kapitel wird der Konstruktive Journalismus zunächst historisch und theoretisch verortet. Darauf aufbauend werden zentrale Strömungen innerhalb des Konzepts voneinander abgegrenzt, bevor eine kritische Reflexion erfolgt, die das zuvor entwickelte normative Rollenverständnis erneut aufgreift. Abschließend wird der aktuelle Forschungsstand dargestellt. Ziel ist es, den Ansatz des Konstruktiven Journalismus als wissenschaftliches Konzept präzise zu fassen.

2.3 Konstruktiver Journalismus als Antwort

In Anlehnung an Habermas (1996), der dem Journalismus eine gewisse gesellschaftliche Verantwortung zuschreibt und unter der Bedingung eines sich stetig wandelnden Medienumfeldes, haben sich verschiedene journalistische Strömungen entwickelt, die darauf abzielen, einen positiven Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Eine Entwicklung, die in diesem Zusammenhang vor allem in den letzten Jahrzehnten zunehmend an Popularität gewinnt, ist der Konstruktive Journalismus.

2.3.1 *Ursprung und Definition*

Der konstruktive Journalismus geht auf den Publizisten und Zukunftsforscher Robert Jungk (1913-1994) zurück (Beiler & Krüger, 2018). Er gründete 1948 in New York das „Good News Bulletin“ (Jungk, 1993, S. 238), das wöchentlich an Redaktionen und Universitäten verschickt wurde und positive Nachrichten vor allem über die Arbeit der UNO enthielt (Jungk, 1993). Jungk (1990) definiert lösungsorientierten Journalismus als „soziale Erfindungen und Experimente, die versuchen, anders zu erziehen, anders zu arbeiten, anders zu leben, anders zu bauen, anders Energie zu erzeugen, anders zu informieren“ (S. 204). Besonders habe ihn an solchen Beiträgen das Potenzial begeistert, „neue Spurenelemente von Wahrheit, Hoffnung und Begeisterung in die oft dröge, vitaminlose Nahrung der von den Agenturen verbreiteten Nachrichten“ zu bringen (Jungk, 1990, S.205). Der Friedensforscher Johan Galtung, auf den, wie in

Kapitel 1.2.1 bereits erläutert, die Nachrichtenwerttheorie und Erklärungsansätze für den Negativitätsfokus in Medien zurückgehen, kritisiert diese klassischen Auswahlkriterien in der journalistischen Praxis. Galtung (2003) kritisiert konkret, dass die Fokussierung der Medien auf Eliten und Konflikte zu einer verzerrten Darstellung der Welt beiträgt. Analog zur medizinischen Berichterstattung, die nicht nur über Krankheitsfolgen, sondern auch über Behandlungsmöglichkeiten informiert, sollte auch die Kriegsberichterstattung nicht nur destruktive Aspekte thematisieren, sondern auch Ansätze der Konfliktbearbeitung und -transformation berücksichtigen. Er entwickelte ein Modell des *Friedens-* bzw. *Konfliktjournalismus*, welches sich mit dem Ursprung von Krisen auseinandersetzt und lösungsorientiert ist (Galtung, 2003).

Catherine Gyldenstedt hat als eine der ersten Journalist*innen den Ansatz der Positiven Psychologie in den Journalismus eingeführt und damit eine zentrale theoretische Grundlage für den Konstruktiven Journalismus geschaffen (Beiler & Krüger, 2018). Ausgangspunkt ihrer Überlegungen ist die Annahme, dass ein dauerhafter Fokus auf negative Ereignisse nicht nur die Rezipient*innen psychisch belastet, sondern auch die Journalist*innen selbst negativ beeinflussen könne (Gyldenstedt, 2011). Gyldenstedt stützt sich dabei auf die Erkenntnisse des Psychologen Martin Seligman, der im Rahmen der Auseinandersetzung mit der Entstehung von Depressionen das Konzept der erlernten Hilflosigkeit entwickelt hat. Es beschreibt, wie das wiederholte Erleben von Kontrollverlust gegenüber negativen Reizen zu Passivität, Resignation und einer geringen Selbstwirksamkeit führt (Maier & Seligman, 1976). Diese mentale Haltung reduziert die individuelle Resilienz und Handlungsfähigkeit, zentrale Ressourcen im Umgang mit herausfordernden Situationen (Beiler & Krüger, 2018). Gyldenstedt überträgt dieses Konzept auf den Journalismus und plädiert dafür, in der Berichterstattung neben Problemen auch mögliche Lösungen, Handlungsoptionen und positive Entwicklungen zu thematisieren (Beiler & Krüger, 2018). Ziel ist es, bei den Rezipient*innen nicht Hilflosigkeit zu verstärken, sondern Selbstwirksamkeit und Zuversicht zu fördern. Dies lässt sich auch mit der Broaden-and-Build-Theorie der Psychologin Barbara Fredrickson erklären. Die Theorie besagt, dass das Erleben positiver Emotionen das Denken erweitert („broaden“) und langfristig psychische Ressourcen aufbaut („build“) (Fredrickson, 2001). Während negative Emotionen kurzfristig nützlich sind, um Gefahren zu erkennen und zu vermeiden, fördern positive Emotionen langfristig kognitive Flexibilität, Kreativität und Problemlösungsfähigkeiten (Fredrickson, 2001). Übertragen auf den Journalismus bedeutet dies: Konstruktive Berichterstattung würde nicht nur kurzfristig das emotionale Wohlbefinden der Rezipient*innen verbessern, sondern könnte auch langfristig dazu beitragen, gesellschaftliches Engagement, Optimismus und demokratische Teilhabe zu fördern. Im Zentrum des Konstruktiven Journalismus steht es daher nicht nur, Probleme

aufzuzeigen, sondern auch lösungsorientierte Ansätze oder resilienzfördernde Perspektiven darzustellen (McIntyre & Gyldensted, 2017). Im Gegensatz zum traditionellen Journalismus, der sich auf die neutrale Informationsvermittlung beschränkt, weist der Konstruktive Journalismus den Journalist*innen eine aktive Rolle in der Berichterstattung zu (McIntyre & Gyldensted, 2017). Ziel ist es, die emotionale, kognitive und soziale Wirkung von Nachrichten zu optimieren, ohne dabei den journalistischen Anspruch einer kritischen Berichterstattung zu verlieren (Gable & Haidt, 2005). Konstruktiver Journalismus fokussiert laut Definition des Constructive Institute (o.J.) auf gesellschaftliche Herausforderungen und deren Bewältigungsstrategien sowie auf eine differenzierte Darstellung, die Nuancen, Hintergründe und Zusammenhänge einbezieht. Ziel ist es, den gesellschaftlichen Dialog zu fördern, das Vertrauen in die Medien zu stärken und zur Überwindung politischer Polarisierung beizutragen. Konstruktiver Journalismus geht dabei über klassische Rollenmuster hinaus. Während die traditionelle Berichterstattung häufig als Watchdog fungiert, tritt der Konstruktive Journalismus zusätzlich als Vermittler auf, mit dem Ziel, Diskussionen voranzubringen und Orientierung zu geben. Dabei bleibt der Ansatz kritisch, faktenbasiert und journalistisch unabhängig (Constructive Institute, o. J.).

2.3.2 Strömungen im Konstruktiven Journalismus

Verschiedene Strömungen werden unter dem Oberbegriff des Konstruktiven Journalismus zusammengefasst. McIntyre und Gyldensted (2017) formulieren vier zentrale Strömungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten; den Solutions Journalism, Prospective Journalism, Peace Journalism und Restorative Narratives.

Im Mittelpunkt des Solutions Journalism steht die fundierte und kritische Berichterstattung über erfolgreiche Lösungsansätze für gesellschaftliche Probleme. Dabei wird nicht nur das Problem dargestellt, sondern auch die Bewältigungsstrategien ausführlich analysiert. Lösungen werden auf ihre Wirksamkeit überprüft und in den gesellschaftlichen Kontext eingeordnet, so dass Leser*innen nachvollziehen können, welche Maßnahmen warum erfolgreich sind (Bensch, 1998; Solutions Journalism Network, o.J.).

Prospective Journalism umfasst eine Zukunftsorientierung, welche darauf abzielt, visionäre realistische Entwicklungen aufzuzeigen (McIntyre & Gyldensted, 2017).

Im Gegensatz dazu stellt der Peace Journalism in Anlehnung an Johan Galtungs Konzept Ursachen von Konflikten sowie friedliche Lösungswege ins Zentrum der Berichterstattung (McIntyre & Gyldensted, 2017).

Restorative Narratives erzählen Geschichten über Widerstandsfähigkeit und Wiederaufbau nach Krisen. Diese Geschichten konzentrieren sich nicht auf konkrete Lösungen, sondern

auf die menschliche Fähigkeit, sich anzupassen und schwierige Situationen zu meistern. Sie betonen emotionale Stärke, Hoffnung und Gemeinschaftssinn, ohne falschen Optimismus zu verbreiten (Ritchie, 2024). Während Solutions Journalism faktenbasierte und reproduzierbare Lösungsstrategien analysiert, konzentrieren sich Restorative Narratives auf emotionale Resilienz. McIntyre und Gyldensted (2017) grenzen Konstruktiven Journalismus klar vom positiven Journalismus ab. Konstruktiver Journalismus sei weder unkritisch noch naiv, weder gefällig noch irrelevant, weder aktivistisch noch parteiisch. Krüger (2016) präsentiert drei Zieldimensionen, auf denen Konstruktiver Journalismus wirken soll. Auf der Mikroebene wird durch ihn psychisches Wohlbefinden von Rezipient*innen und Journalist*innen geschaffen, auf der Mesoebene verspricht er positive Effekte für Medienorganisationen, unter anderem für deren Image und Reichweite und auf der Makroebene bringt der Konstruktive Journalismus gesellschaftlichen Fortschritt durch demokratische Teilhabe. Obwohl der Konstruktive Journalismus zunehmend Aufmerksamkeit und Zuspruch erfährt und eine Reihe von Chancen für Journalismus und Gesellschaft bietet, ist er nach wie vor umstritten.

2.3.3 Kritik am Konstruktiven Journalismus

Sowohl theoretisch als auch praktisch lassen sich mehrere Dimensionen eröffnen, in denen das Konzept des Konstruktiven Journalismus auf kritische Stimmen stößt. Dazu zählen die begriffliche Klarheit und konzeptionelle Schärfe des Konstruktiven Journalismus, das journalistische Rollenverständnis sowie praktische Herausforderungen in der Umsetzung und seine gesellschaftliche Wirksamkeit.

Zunächst die begriffliche Unschärfe: Ein häufig genannter Kritikpunkt betrifft die bislang geringe Systematisierung des Ansatzes – insbesondere im deutschsprachigen Raum. Hier wird Konstruktiver Journalismus eher experimentell erprobt als wissenschaftlich oder journalistisch fundiert weiterentwickelt (Pranz & Sauer, 2017). Auch Schäfer et al. (2024) thematisieren in ihrer Studie Lücken sowohl in der wissenschaftlichen Konzeptualisierung als auch in der einheitlichen journalistischen Umsetzung von Konstruktivem Journalismus.

Ein weiterer Kritikpunkt am Konstruktiven Journalismus betrifft das journalistische Rollenverständnis. Kritiker*innen befürchten eine Verzerrung der Realität durch Schönfärberei. Der Ansatz werde mitunter als Flucht vor der Wirklichkeit verstanden, die den Blick auf strukturelle Probleme verstellt (Beiler & Krüger, 2018; Haagerup, 2017).

Diese Sorge steht in engem Zusammenhang mit der Kritik, Konstruktiver Journalismus könne durch seine Lösungsorientierung eine Nähe zur Public Relations oder zu politischen Agenden entwickeln. Journalist*innen würden so ihre Watchdog-Funktion aufgeben und

stattdessen zu Unterstützer*innen bestimmter Ideen oder Akteure werden (Coon, 2012; Stray, 2012). Daran anlehnend thematisieren Kritiker*innen die Frage nach professioneller Distanz und Unabhängigkeit, die im klassischen Journalismus als zentrale Qualitätskriterien gelten (Commission on Freedom of the Press, 1946; Siebert et al., 1956).

Beiler und Krüger (2018) beziehen sich auf diese Kritik und erklären, dass es nicht darum gehe, bestimmte Ideen zu unterstützen, sondern Lösungsansätze für ein Problem aufzuzeigen. Vielmehr gehe es den Autoren zufolge darum, ein breiteres Bild aufzuzeigen und dabei ein normatives Rollenverständnis beizubehalten.

Es wird deutlich, dass die Umsetzung konstruktiver Beiträge vor dem Hintergrund normativer Rollenverständnisse von Journalist*innen kritisch reflektiert werden sollte. Dies kann als zentrale Herausforderung für die journalistische Praxis betrachtet werden, um das Medienvertrauen durch die Chancen konstruktiver Berichterstattung zu stärken, nicht zu schwächen.

Für die journalistische Praxis zeigt sich darüber hinaus die Herausforderung Ressourcen für den hohen Rechercheaufwand konstruktiver Berichterstattung aufzubringen. So wird der Ansatz in seinem Arbeitsaufwand mit investigativem Journalismus verglichen, der ebenfalls viel Zeit und Personal bindet (Beiler & Krüger, 2018). Gleichzeitig sind platz- und formatbedingte Einschränkungen im redaktionellen Alltag ein Problem: Konstruktive Beiträge benötigen oftmals mehr Raum, was in traditionellen Nachrichtenformaten zu einer Verdrängung anderer Inhalte führen könnte (La Roche et al., 2013; Pranz & Sauer, 2017). Haagerup (2017) betont in Bezug auf die gesellschaftliche Wirksamkeit, dass Konstruktiver Journalismus insbesondere in wohlhabenden Staaten funktioniere. In anderen Staaten mit tiefgreifenden Problemlagen bestehe die Herausforderung darin, das gesamte Bild zu präsentieren, eine fundierte Analyse durchzuführen und reale Lösungen anzubieten. Er ermutigt jedoch, dies zu tun.

Beiler und Krüger (2018) fassen in Anlehnung an die gegenwärtige Kritik am Konstruktiven Journalismus zusammen, dass die Qualität dieses Journalismus in der Art der Umsetzung liege. Die Anwendung des Konzeptes sollte nicht als alleinige und abschließende Lösung interpretiert werden, sondern als eine von mehreren Möglichkeiten.

Zusammenfassend ist eine weitere wissenschaftliche sowie praktische Auseinandersetzung mit dem Konzept des Konstruktiven Journalismus erforderlich, um die genannten Kritikpunkte systematisch aufzuarbeiten, begriffliche und konzeptionelle Schärfe zu schaffen und Möglichkeiten der Umsetzung in der journalistischen Praxis zu erörtern, die ein kritisches, normatives Rollenverständnis einbeziehen. Im folgenden Abschnitt wird der aktuelle Forschungsstand zur Wirkung des Konstruktiven Journalismus auf Rezipient*innen dargestellt. Zunächst erfolgt ein Überblick über bestehende Studien und Erkenntnisse, bevor näher auf die

identifizierte Forschungslücke eingegangen wird, aus der die zentrale Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit abgeleitet wird.

2.3.4 Wirkung des Konstruktiven Journalismus

Während sich die Forschung zum Konstruktiven Journalismus zunächst auf dessen konzeptionelle Ausarbeitung konzentrierte (McIntyre & Gyldensted, 2017) liegen mittlerweile einige experimentelle Studien zu seiner Wirkung auf Rezipient*innen vor. Untersucht wurden insbesondere emotionale, kognitive und evaluative Reaktionen sowie Verhaltensabsichten der Leser*innen (McIntyre & Sobel, 2017; Meier, 2018; Schäfer et al., 2024). Bisherige Studien konzentrieren sich dabei vor allem auf die Gesamtwirkung des Konstruktiven Journalismus im Vergleich zu nicht-konstruktivem Journalismus. Im Gegensatz dazu mangelt es an Forschung zu der isolierten Wirkung verschiedener Narrativelemente sowie zu ihrem direkten Vergleich miteinander (Hermans & Prins, 2022; Schäfer et al., 2024). Hier setzt die vorliegende Studie an: Sie untersucht gezielt die Wirkung einzelner Elemente und liefert damit Impulse für den gezielten Einsatz konstruktivjournalistischer Formate. Im Fokus stehen zwei zentrale Narrative: Solutions Journalism und Restorative Narratives.

Aus den bisherigen theoretischen Überlegungen und empirischen Befunden ergibt sich folgende übergeordnete Forschungsfrage: Welchen Einfluss haben Solutions Journalism und Restorative Narratives auf die emotionalen, kognitiven und evaluativen Reaktionen sowie die Verhaltensabsichten der Rezipient*innen konstruktiver Klimaberichterstattung?

Die nachfolgenden Unterkapitel beleuchten den aktuellen Forschungsstand zu den Wirkungen beider Narrative in den genannten Dimensionen. Auf Basis der jeweiligen Erkenntnisse werden konkrete Hypothesen abgeleitet, die im Rahmen dieser Arbeit empirisch überprüft werden.

Zur sprachlichen Vereinfachung und besseren Lesbarkeit wird im Folgenden bei der Beschreibung der Narrative auf adjektivische Bezeichnungen zurückgegriffen: Der Begriff *lösungsorientiert* bezieht sich auf das Narrativelement Solutions Journalism, während *resilienzfokussiert* auf Narrative im Sinne der Restorative Narratives verweist. Die Begriffe dienen dazu, die inhaltliche Ausrichtung der jeweiligen Erzählelemente prägnant zu kennzeichnen.

Wirkung auf Emotionen

Eine Studie von Hart und Feldman (2016) zeigt, dass die konkrete Präsentation von Lösungsansätzen mittels Text und Bild bei Rezipient*innen das Gefühl von Selbstwirksamkeit stärkt. Für Restorative Narratives fanden Fitzgerald et al. (2020b) heraus, dass sie im Vergleich

zu negativer Berichterstattung mehr positive Gefühle und weniger negative Emotionen wie Angst, Traurigkeit und Wut auslösen. Qualitative Befunde von Zhao et al. (2022) zeigen, dass Solutions Journalism das emotionale Wohlbefinden der Rezipient*innen während der COVID-19-Pandemie steigern konnte. Sie berichteten über ein höheres moralisches Empfinden, Hoffnung und eine Verringerung von Angstgefühlen. Die Forscher*innen kamen zu dem Schluss, dass der Lösungsjournalismus das Potenzial hatte, die emotionale Belastung der Pandemie zu verarbeiten und den Rezipient*innen zu helfen, ein Gefühl der Kontrolle über die eigene Situation zurückzugewinnen. Studien wie die von Schäfer et al. (2024) liefern jedoch Hinweise darauf, dass die Wirkung auf Affekte stark kontextabhängig sein kann. Die Autor*innen zeigten, dass der Einsatz von Restorative Narratives in der Klimaberichterstattung positive Effekte hervorruft, während die Ergebnisse im Kontext der COVID-19-Pandemie weniger eindeutig waren.

H1: Lösungsorientierte und resilienzfokussierte Berichterstattung rufen unterschiedliche positive und negative Emotionen bei den Rezipient*innen hervor.

Wirkung auf Kognition

Die kognitive Wirkung konstruktiver Berichterstattung ist in der Forschung nicht eindeutig geklärt. Im Sinne des Negativity Bias wählen Rezipient*innen negative Nachrichten häufiger aus als neutrale oder positive (Trussler & Soroka, 2014). Für die Wirkung des konstruktiven Journalismus fanden Kleemans et al. (2019) in einer Studie mit Kindern heraus, dass diese nach Rezeption einer konstruktiven Nachrichtensendung allgemeine Informationen weniger gut erinnerten als nach Rezeption nicht-konstruktiver Berichterstattung. Spezifische, lösungsorientierte Inhalte konnten jedoch besser gemerkt werden. McIntyre und Sobel (2017) stellten in ihrer Studie fest, dass lösungsorientierte Berichterstattung im Vergleich zu einer schockbasierten Berichterstattung keinen Einfluss auf das Gesamtverständnis des Berichts hat. Auch für Restorative Narratives konnten Schäfer et al. (2024) keine signifikanten Unterschiede zur Wirkung nicht-konstruktiver Nachrichten feststellen.

Die Ergebnisse von Zhao et al. (2022) liefern Hinweise darauf, dass der Lösungsjournalismus die kritische Reflexion fördert. Indem er neben der Darstellung von Problemen auch konkrete Lösungsansätze in den Vordergrund stellt, regt er zu einer informierten und konstruktiven Debatte an. Die Rezipient*innen berichten, gesellschaftliche Probleme differenzierter zu verstehen.

H2: Solutions Journalism fördert die kognitive Verarbeitung präsentierter Inhalte stärker als Restorative Narratives.

Wirkung auf Evaluation

In spezifischen Kontexten wird konstruktive Berichterstattung, insbesondere wenn sie einen zu optimistischen Anschein erweckt, als weniger glaubwürdig wahrgenommen, da eine problemzentrierte Berichterstattung häufig als realistischer eingeschätzt wird (Hilbig, 2009; Rusch et al., 2022). Meier (2018) stellte für konstruktive Beiträge im Allgemeinen fest, dass diese nicht unbedingt als informativer bewertet werden. Die Rezipient*innen zeigten in seiner Studie eine stärkere Sensibilität in Bezug auf potenziell werbliche Inhalte. Wurden konkrete Anbieter von Lösungen genannt, wurde dies zum Teil als versteckte PR gewertet.

Gemäß der Studie von McIntyre (2019) kann die Präsentation effektiver Lösungen in der Berichterstattung die Wahrnehmung des Artikels signifikant verbessern. Dies ist demnach der Fall, wenn im Artikel effektive Lösungen präsentiert werden, im Vergleich zu keiner Lösungspräsentation oder einer unwirksamen Lösung. Schäfer et al. (2024) konnten für Restorative Narratives eine bessere Bewertung der journalistischen Qualität eines Artikels im Vergleich zu negativ geprägten Narrativen feststellen.

Die Forschungsergebnisse zur Bewertung konstruktiver Narrativelemente durch Rezipient*innen lassen auf Uneinigkeit schließen. Es scheint, dass die Ausgestaltung einen schmalen Grat beschreitet, da konstruktive Beiträge nicht werblich oder beschönigt wirken dürfen. Gelingt dies jedoch, hat der Konstruktive Journalismus das Potenzial, als qualitativ hochwertig wahr genommen zu werden.

H3: Es bestehen Unterschiede zwischen den konkreten Bewertungskriterien, die den beiden Narrativelementen zugeschrieben werden.

Wirkung auf Verhaltensintentionen

Die qualitative Studie von Zhao et al. (2022) zeigt, dass Solutions Journalism Rezipient*innen dazu motiviert, sich gesellschaftlich zu engagieren. Teilnehmer*innen der Studie berichten, dass Informationen über funktionierende Lösungen den Wunsch erwecken, selbst aktiv zu werden. McIntyre (2019) kommt allerdings zu anderen Ergebnissen. In einem experimentellen Setting fand die Autorin keine motivierenden Effekte von Lösungsjournalismus auf Verhaltensabsichten.

Im Kontext sozialer Medien zeigte Meier (2018), dass konstruktive Beiträge in sozialen Netzwerken häufiger geteilt wurden. Hinsichtlich des Wunsches der Rezipient*innen, solche Beiträge häufiger zu lesen, stellte er allerdings keine signifikanten Unterschiede zwischen konstruktiven und nicht-konstruktiven Beiträgen fest.

Fitzgerald et al. (2020b) belegen in einer Studie, dass der Einsatz von Restorative Narratives in der Berichterstattung die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass Leser*innen weitere themenbezogene Inhalte konsumieren. Außerdem steigern resilienzfokussierte Narrative die Wahrscheinlichkeit, dass Leser*innen einen Artikel liken oder kommentieren (Schäfer et al., 2024). In derselben Studie finden Schäfer et al. (2024) heraus, dass die Bereitschaft, einen Artikel zu teilen, nicht durch das Narrativ beeinflusst wird, sondern lediglich durch das Thema. Solutions Journalism hingegen kann positive Reaktionen wie Liken verstärken, jedoch sind die Effekte auf das Teilen und Kommentieren weniger eindeutig belegt (Hermans & Prins, 2022; McIntyre & Sobel, 2017).

H4: Lösungsorientierte und resilienzfokussierte Berichterstattung beeinflussen das soziale Medienverhalten der Rezipient*innen unterschiedlich (Teilen, Liken, Kommentieren).

H4a: Resilienzfokussierte Berichterstattung fördert eher die Bereitschaft zur weiterführenden Auseinandersetzung mit dem Thema des Artikels.

Neben den narrativen Merkmalen journalistischer Beiträge haben auch individuelle Dispositionen einen entscheidenden Einfluss auf die Wirkung konstruktiver Inhalte. Das Elaboration Likelihood Model (Petty & Cacioppo, 1986) liefert Hinweise dafür, dass rezipierte Themen, je nach Interesse kognitiv unterschiedlich verarbeitet werden. Auch Schäfer et al. (2024) diskutieren Auswirkungen von Themeninteresse auf die kognitive Verarbeitung von Inhalten in ihrer Studie. Zudem kann das allgemeine Vertrauen in Medien einen Einfluss auf die Bewertung dieser in Bezug auf Glaubwürdigkeit und Relevanz haben (Kohring & Matthes, 2007). Politisches Interesse und Vertrauen in Medien werden im Rahmen dieser Studie als Kontrollvariablen einbezogen.

Die bestehende Forschung zeigt, dass Konstruktiver Journalismus emotionale, kognitive, evaluative und verhaltensbezogene Reaktionen unterschiedlich beeinflussen kann. Solutions Journalism stärkt insbesondere in bestimmten Kontexten das Selbstwirksamkeitserleben von Rezipient*innen. Die kognitive Wirkung beider Narrativelemente ist weniger eindeutig belegt, jedoch gibt es Hinweise darauf, dass lösungsorientierte Berichterstattung eine tiefere Verarbeitung der Inhalte begünstigt. Sowohl Solutions Journalism als auch Restorative Narratives werden überwiegend positiv bewertet, unterscheiden sich jedoch hinsichtlich ihrer Wirkung auf Verhaltensintentionen. Die formulierten Hypothesen, werden im Rahmen der Studie herangezogen, um die isolierte Wirkung von Solutions Journalism und Restorative Narratives experimentell zu testen. Die vorliegende Studie leistet einen Beitrag, indem sie erste Hinweise auf die kurzfristigen Wirkmechanismen verschiedener konstruktiver journalistischer Narrative

vergleicht. Damit schafft sie eine theoretisch und praktisch relevante Grundlage für weiterführende Forschung. Im Folgenden wird die Methodik der Untersuchung erläutert. Zunächst wird das Forschungsdesign vorgestellt, das zur Überprüfung der Hypothesen herangezogen wird. Anschließend erfolgt eine detaillierte Beschreibung des methodischen Vorgehens, einschließlich der Stichprobe, des eingesetzten Stimulusmaterials, des durchgeführten Pretests sowie der verwendeten Fragebögen und Messinstrumente.

3 Methodik

3.1 Forschungsdesign

Zur Überprüfung der Hypothesen wird ein experimentelles Between-Subjects-Design verwendet. Untersucht wird die Wirkung der Erzählelemente „Lösungsorientierung“ (Solutions Journalism) und „Resilienzfokus“ (Restorative Narratives) im Konstruktiven Journalismus. Dabei werden, aufbauend auf der Studie von Schäfer et al. (2024), die jeweiligen Wirkungen auf die emotionale, kognitive und evaluative Ebene sowie auf die Verhaltensintentionen der Teilnehmenden verglichen. Ziel der Untersuchung ist es, die Wirkung der beiden Erzählelemente "Solutions Journalism" und "Restorative Narratives" differenziert zu analysieren, um Erkenntnisse für den gezielten Einsatz konstruktiver Elemente in der journalistischen Berichterstattung zu gewinnen. Zwei Gruppen werden randomisiert einer Bedingung zugewiesen und erhalten jeweils einen von zwei Stimuli, die auf theoretischen Leitfäden basieren (Curry & Hammonds, 2014; Ritchie, 2024; Solutions Journalism Network, o.J.). In der vorliegenden Studie wird bewusst auf die Verwendung einer klassischen Kontrollgruppe mit neutralem oder nicht-konstruktivem Inhalt verzichtet. Der Fokus liegt demnach nicht auf dem generellen Wirkungsnachweis konstruktiver Berichterstattung, sondern auf dem differenziellen Vergleich zweier journalistischer Narrativelemente innerhalb des konstruktiven Spektrums: lösungsorientierter Journalismus (Solutions Journalism) und resilienzfokussierte Berichterstattung (Restorative Narratives). Die direkte Gegenüberstellung der beiden Narrative ermöglicht eine gezielte Analyse der Unterschiede in ihrer Wirkung.

Ähnliche Studien zur Wirkung von Konstruktivem Journalismus verwenden ebenfalls ein experimentelles Design (Hermans & Prins, 2022; McIntyre & Sobel, 2017; Schäfer et al., 2024). Dieses hat den Vorteil, dass klare Kausalitäten und Effekte nachgewiesen werden können (Döring, 2023). Nicht nur in der Journalismusforschung, sondern auch in der politischen Kommunikationsforschung wird der Vorteil genutzt, kausale Effekte durch experimentelle Designs untersuchen zu können (Koch, 2022). Durch seine künstliche Beschaffenheit ermöglicht das Experiment die Kontrolle von personenbezogenen sowie umweltbedingten Störvariablen und erlaubt darüber hinaus die Berücksichtigung von Drittvariablen in der Analyse (Döring,

2023). Digitale Umfrage-Experimente stellen eine Variante traditioneller experimenteller Methoden dar (Masch & Rosar, 2022). Sie bieten den Vorteil einer flexiblen Durchführung mit vergleichsweise geringem Aufwand. Die Integration von Bild- oder Textmaterial als Stimulus gestaltet sich ebenfalls unkompliziert und die Durchführung von Studien auf mobilen Endgeräten ermöglicht eine einfache Generierung relativ großer Stichproben, insbesondere im Vergleich zu einer Laborsituation (Brosius et al., 2022). Mittels des gewählten Designs erfolgt die Untersuchung kurzfristiger Effekte im Rahmen einer einmaligen Erhebung. Dieses experimentelle Querschnittsdesign findet in einer Reihe von Studien im Bereich der Wirkungsforschung Anwendung (Hermans & Prins, 2022; McIntyre & Sobel, 2017; Schäfer et al., 2024) und ist ein häufig verwendetes Instrument in der kommunikationswissenschaftlichen Forschung (Zerback, 2022). Längsschnittuntersuchungen, die die langfristigen Auswirkungen journalistischer Qualität untersuchen, werden hingegen seltener durchgeführt (Zerback, 2022). Aufgrund der limitierten zeitlichen und personellen Ressourcen, die im Rahmen dieser Masterarbeit zur Verfügung stehen, wird ein Querschnittsdesign verwendet. Dieses Design erlaubt valide Rückschlüsse auf die kurzfristigen Effekte der untersuchten Narrativelemente Solutions Journalism und Restorative Narratives, insbesondere auf emotionaler, kognitiver, evaluativer und behavioraler Ebene.

3.2 Vorgehen & Prozedere

Dieses Kapitel der Arbeit befasst sich mit dem methodischen Vorgehen der vorliegenden Studie. Zunächst wird die Stichprobe einschließlich ihrer Definition, Rekrutierung und der soziodemografischen Merkmale der Teilnehmenden vorgestellt. Im Anschluss folgt eine Darstellung des eingesetzten Stimulusmaterials sowie dessen Testung und Anpassung im Rahmen eines Pretests. Abschließend wird der verwendete Fragebogen durch Anführung der eingesetzten Messinstrumente erläutert.

3.2.1 Stichprobe

Diese Studie fokussiert sich auf deutschsprachige Erwachsene ab 18 Jahren, unabhängig von ihrem Wohnsitz. Gemäß aktuellen Schätzungen sprechen global 130 Millionen Menschen Deutsch als Erst- oder Zweitsprache (Auswärtiges Amt, 2020). Diese Zahl umfasst in deutschsprachigen Ländern lebende Personen sowie deutschsprachige Gemeinschaften im Ausland. Mittels eines Online-Sampling-Verfahrens werden Teilnehmende rekrutiert. Die Teilnahme erfolgt auf freiwilliger Basis, anonym und mittels des Schneeballsystems (Social Media, Messenger-Dienste), um eine möglichst breite Verteilung zu gewährleisten.

Diese Art der Rekrutierung bringt die Einschränkung mit sich, dass die Stichprobe nicht als repräsentativ für die Grundgesamtheit angesehen werden kann, da das Verfahren nicht zufällig ist. Selbstselektionseffekte können die Zusammensetzung der Stichprobe beeinflussen (Braunecker, 2023). Hierzu zählen unter anderem Aspekte wie Internetaffinität oder -zugang. Die Berücksichtigung dieser Einschränkung ist wichtig für die Interpretation der Ergebnisse. Die Zielgröße der Stichprobe wurde mittels a-priori Poweranalyse in G*Power 3.1 (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 2025) bestimmt. Unter Berücksichtigung des Signifikanzniveaus von $\alpha = 0.05$, einer angestrebten Teststärke von $1-\beta = 0.95$ sowie einer mittleren Effektgröße ($d = 0.5$), wie sie nach Cohen (1992) für experimentelle Studien im Bereich der Medienwirkungsforschung empfohlen wird, ergibt sich eine empfohlene Stichprobengröße von $N = 176$ (je 88 Teilnehmende pro Experimentalbedingung).

Insgesamt haben 358 Personen innerhalb von drei Wochen (21 Tagen) an der Befragung teilgenommen. Nach Bereinigung des Datensatzes anhand der Filterkriterien (vollständig ausgefüllter Fragebogen, minimale Bearbeitungszeit von 210 Sekunden, korrekt beantwortete Aufmerksamkeitsfrage) (Leiner, 2019; Meade & Craig, 2012; Van den Broeck et al., 2005) wurden 176 gültige Fälle in die Analyse einbezogen.

Tabelle 1 enthält detaillierte Informationen zur Stichprobe, darunter die Verteilung der Teilnehmenden auf die beiden Stimulusgruppen sowie Angaben zu Geschlecht, Nationalität, höchstem Bildungsabschluss, Alter und dem Nutzungsverhalten sozialer Medien.

Tabelle 1

Sampleparameter

	<i>n</i>	%
Geschlecht		
männlich	45	25.6
weiblich	130	73.9
keine Angabe	1	0.6
Land		
Österreich	25	14.2
Deutschland	148	84.1
Schweiz	0	0
Andere	3	1.7

	n	%
Bildungsabschluss		
Kein Schulbesuch/ - abschluss	0	0
Sonderschule	0	0
Haupt-/ Volksschulabschluss	0	0
Realschulabschluss	1	0.6
Fachhochschulreife	5	2.8
Abitur/ Matura	34	19.3
Berufsausbildung	12	6.8
Bachelor	58	33.0
Master	47	26.7
Doktor/ PhD	3	1.7
Anderer Abschluss	16	9.1
Alter		
Unter 30	108	61.4
30-44	24	13.6
45-59	33	18.6
60+	11	6.3
Nutzungsverhalten Social Media		
Nie	9	5.1
Selten	16	9.1
Manchmal	20	11.4
Häufiger	61	34.7
Sehr häufig	70	39.8
Stimulusverteilung		
Lösungsorientierung	87	49.4
Resilienzfokus	89	50.6

Anmerkung: Alle Angaben in Prozent gerundet.

3.2.2 Stimulus

Eine Vielzahl von Autor*innen plädiert für den Einsatz Konstruktiven Journalismus, insbesondere im Hinblick auf Krisenthemen (Painter, 2019; Schäfer et al., 2024). Eine der aktuell relevantesten gesellschaftlichen Krisen stellt die Klimakrise dar, die sich in der Medienberichterstattung mit hoher Frequenz widerspiegelt (Brandt, 2025; der Standard, 2025; dpa; 2025, Sill & Nagiller, 2025). Vor diesem Hintergrund thematisieren beide Stimuli der vorliegenden Studie die Klimakrise, um einen realitätsnahen Anwendungsbezug herzustellen. Um eine möglichst hohe ökologische Validität zu gewährleisten und die Übertragbarkeit der Versuchsbedingungen auf natürliche Kontexte zu ermöglichen (Cicourel, 1982), wurden die Stimuli an das Layout, die Sprache und die journalistische Struktur der *Süddeutschen Zeitung* angepasst. Frühere Studien zur Wirkung des Konstruktiven Journalismus verwendeten ebenfalls Leitmedien als Stimulusbasis (Dahmen et al., 2021; Fitzgerald et al. 2020a), sodass die vorliegende Studie auch methodisch vergleichbar ist.

Die Süddeutsche Zeitung (SZ) gehört zu den führenden deutschen Qualitätsmedien. Ihre kontinuierliche Berichterstattung über Klimathemen (Baier, 2025; von Brackel, 2025; von Eichhorn, 2025; Schneider-Eicke, 2025) sowie die gelegentliche Integration konstruktiver Elemente (Baier, 2025; von Brackel 2025) machen sie besonders geeignet für die Untersuchung von Solutions Journalism und Restorative Narratives. Ein passendes Foto der Stadt München, welches von einer Fotodatenbank heruntergeladen wurde (Kelsall, 2020) dient der Untermauerung einer realitätsnahen Darstellung in Anlehnung an Artikel der SZ. Die Wahl eines etablierten Nachrichtenmediums mit hoher Reichweite erhöht die Authentizität, sodass die Teilnehmenden die Inhalte als realitätsnah und glaubwürdig wahrnehmen.

Beide Stimuli wurden auf Basis zweier bestehender Artikel der SZ (Buchwald, 2020; Uhlmann, 2024) sowie Informationen der Stadt München zum Umgang mit Urbaner Hitze (Stadt München, o. J.) und fiktiven ergänzenden Inhalten entwickelt. Sie behandeln dasselbe Thema (Hitzeschutz in der Stadt München) unterscheiden sich jedoch in ihrer narrativen Ausrichtung. Mit Hilfe von KI (ChatGPT) wurden zwei Stimuli erstellt, die jeweils 286 Wörter umfassen. Dabei wurden die folgenden Kriterien berücksichtigt: Der lösungsorientierte Artikel (Solutions Journalism) analysiert das Problem und stellt konkrete Lösungsansätze vor. Präzisierte Daten, Expert*inneneinschätzungen und Wirksamkeitsnachweise sollen die Replizierbarkeit der Maßnahmen ermöglichen (Solutions Journalism Network, o.J.). Der resilienzfokussierte Stimulus (Restorative Narrative) konzentriert sich auf individuelle Geschichten und Resilienz. Er stellt Menschen in den Mittelpunkt, die sich erfolgreich an klimatische Veränderungen anpassen, ohne strukturierte Lösungsansätze vorzugeben. Emotionale Ansprache und Hoffnung

stehen im Vordergrund (Ritchie, 2024). Eine zentrale Herausforderung bestand darin, trotz thematischer Überschneidungen eine klare narrative Abgrenzung der beiden Stimuli zu gewährleisten. Zu diesem Zweck wurde in beiden Artikeln ein vergleichbarer Einstieg in den Problemkontext gewählt, wobei zentrale Inhalte wie Begrünung, Schatten und Wasserstellen thematisch gleich blieben, jedoch aus unterschiedlichen Perspektiven entsprechend der jeweiligen narrativen Ausrichtung dargestellt wurden. Ein Text hebt wissenschaftlich fundierte Lösungsansätze hervor, wobei Expert*innenmeinungen und technische Maßnahmen wie Wassersprenkler berücksichtigt werden. Der andere Artikel fokussiert sich auf zivilgesellschaftliche Initiativen, wie beispielsweise das gemeinschaftliche Aufspannen von Sonnensegeln. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die konsistente Umsetzung der jeweiligen Narrative gelegt. Um die Ausrichtung bereits zu Beginn zu verdeutlichen, wurden die Begriffe „Lösungen“ bzw. „Resilienz“ in den Überschriften integriert. In beiden Artikeln wurde eine neutrale, sachliche Sprache eingesetzt, um suggestive Formulierungen zu verhindern. Im Rahmen eines Pretests wurde das Stimulusmaterial auf seine Verständlichkeit und die Abgrenzung beider Narrativelemente getestet und weiter angepasst. Ein vollständiger Überblick über das Stimulusmaterial ist im Anhang zu finden.

3.2.3 Pretest

Verfahrensweise, Teilnehmende und Messinstrumente

Im Rahmen der Studie wurde zunächst ein Pretest mit zehn deutschsprachigen Erwachsenen (7 weiblich, 3 männlich, $M_{\text{age}} = 29$) durchgeführt, um die Wahrnehmung der Stimuli (Resilienzfokus und Lösungsorientierung) zu erfassen. Die Teilnehmenden lasen jeweils einen der beiden Artikel und beantworteten anschließend Fragen zu den Aspekten Lösungsorientierung, Resilienzfokus und Authentizität. Ziel war es, narrative Unterschiede zu validieren und die Stimuli gegebenenfalls anzupassen. Die Verständlichkeit und Glaubwürdigkeit wurden im Rahmen des Pretests in Anlehnung an Maurer et al. (2018) hinsichtlich Artikel und Journalist*in untersucht.

Ein zweites Ziel des Pretests war es, dass Rezipient*innen die beiden narrativen Elemente Lösungsorientierung und Resilienzfokus identifizierten und voneinander abgrenzten. Dazu wurde auf Basis der Definitionen von Solutions Journalism (Solutions Journalism Network, o.J.) und Restorative Narratives (Ritchie, 2024) die Wahrnehmung der einzelnen Definitionselemente auf einer 5-Punkte-Likert-Skala abgefragt. Darüber hinaus wurden die Teilnehmer*innen mit Hilfe einer Mehrfachauswahl zur gezielten Abgrenzung der beiden Narrativelemente voneinander befragt. (1., „Der Artikel stellt Lösungen für ein gesellschaftliches Problem

dar und analysiert deren Wirksamkeit.“, 2., „Der Artikel zeigt, wie Menschen mit einer Krise umgehen und Widerstandskraft entwickeln.“, 3. „Beides trifft gleichermaßen zu.“, 4. „Keines der beiden trifft zu.“). Am Ende des Fragebogens des Pretests wurde um offenes Feedback gebeten. Es wurde gefragt, welche Textelemente positiv oder negativ aufgefallen sind und um Verbesserungsvorschläge gebeten. Dies ermöglichte es, die adäquate Interpretation der Stimuli durch die Befragten sowie deren wahrgenommene Glaubwürdigkeit zu evaluieren (van Teijlingen & Hundley, 2001). Ein vollständiger Überblick über den gesamten Fragebogen des Pretests sowie die im Pretest verwendeten Stimuli sind im Anhang zu finden.

Ergebnisse

Die Ergebnisse des Pretests legen nahe, dass die Teilnehmer*innen die Lösungsorientierung in dem Artikel als solche erkennen konnten. Für alle Definitionsaspekte von Lösungsorientierung wurden beim lösungsorientierten Stimulus höhere Mittelwerte erzielt als beim resilienzfokussierten Stimulus (Anhang, Tabelle 1). Erwartungsgemäß erzielte der resilienzorienteerte Stimulus insgesamt höhere Werte bei den resilienzbezogenen Definitionsaspekten (Anhang, Tabelle 2). Auffällig ist jedoch, dass die Vermittlung von Hoffnung einen vergleichsweise niedrigen Wert von $M = 2.20$ ($SD = 1.30$) erhielt und beim lösungsorientierten Artikel mit $M = 4.40$ ($SD = 0.55$) deutlich höher bewertet wurde. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Resilienzfokus insgesamt gut erkannt wurde, der Aspekt der Vermittlung von Hoffnung jedoch eher mit Lösungsorientierung in Verbindung gebracht wurde.

Die Auswertung der Daten zur Abgrenzung beider Narrativelemente voneinander ergab, dass die Mehrheit der Rezipient*innen des resilienzfokussierten Stimulus dessen Resilienzfokus durch die korrekte Zuordnung definitorischer Aspekte identifizieren konnte ($N=4$). Die Ergebnisse für den lösungsorientierten Stimulus waren hingegen uneindeutiger. Ein Rezipient ordnete den Stimulus konkret seinen beiden Definitionsaspekten zu, nämlich der Darstellung einer Lösung eines gesellschaftlichen Problems und der Analyse dessen Wirksamkeit. Die Mehrheit der Befragten ($N=3$) gab an, in dem Artikel auch wahrgenommen zu haben, wie Menschen mit einer Krise umgehen und Resilienz entwickeln. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Resilienzfokus deutlicher als eigenständiges Narrativ wahrgenommen wurde, während die Lösungsorientierung häufiger mit dem Resilienzfokus vermischt wurde.

Hinsichtlich der wahrgenommenen Glaubwürdigkeit zeigen die Ergebnisse des Pretests, dass der Artikel und der*die Journalist*in für beide Stimuli überwiegend glaubwürdig wahrgenommen wurden (Anhang, Tabelle 3).

Das offene Feedback der Teilnehmenden zum resilienzfokussierten Artikel zeigt, dass dieser zum Teil als unrealistisch bewertet und ein reißerischer Sprachstil zugeordnet wurde (Anhang, Tabelle 4; Anhang Tabelle 5). Bezüglich des lösungsorientierten Artikels wurde angemerkt, dass einzelne Textstellen präziser formuliert sein könnten. Darüber hinaus nannten Teilnehmende Verbesserungsvorschläge für beide Stimuli. Diese beinhalteten unter anderem eine kritischere Einordnung der präsentierten Maßnahmen im Rahmen des Klimaschutzes sowie eine verstärkte Einbindung von Expert*innenmeinungen, insbesondere im resilienzfokussierten Text.

Auf Basis der Ergebnisse des Pretests wurde der lösungsorientierte Stimulus so überarbeitet, dass die angeführten Lösungsansätze präziser formuliert und mehr reflektiert wurden.

Die Überarbeitung des resilienzfokussierten Stimulus umfasste eine realistischere Darstellung der Inhalte und die Einbindung einer kritischeren Reflexion der im Artikel genannten Maßnahmen. Die Anpassung der Stimuli wurde, wie auch die erstmalige Erstellung, mittels KI (ChatGPT) vorgenommen, um eine Anpassung genau der oben genannten Aspekte, unter sonst gleichbleibenden Bedingungen zu gewährleisten. Die überarbeiteten Stimuli, welche für die Hauptstudie verwendet wurden, sind im Anhang zu finden.

2.2.4 Fragebogen und Messinstrumente

Im Rahmen der Befragung wird gemessen, wie sich die beiden Narrativelemente Solutions Journalism und Restorative Narratives auf emotionale, kognitive und evaluative Reaktionen sowie auf Verhaltensintentionen der Rezipient*innen auswirken. In diesem Kontext werden die zuvor formulierten Hypothesen getestet. Als unabhängige Variablen fungieren die beiden Stimuli zu den verschiedenen narrativen Ausrichtungen, die den Teilnehmer*innen der Studie randomisiert präsentiert werden. Die Erfassung der abhängigen Variablen (emotionale Reaktionen, kognitive Reaktionen, evaluative Reaktionen und Verhaltensintentionen) erfolgte mittels unterschiedlicher Messinstrumente, die im Folgenden näher erläutert werden. Die Erstellung und technische Umsetzung des Fragebogens erfolgte unter Verwendung des Tools *SociSurvey*. Zu Beginn der Studie wurden die Teilnehmenden über das Ziel der Befragung informiert, datenschutzrechtliche Hinweise erteilt und eine Zustimmung zur Teilnahme an der Befragung eingeholt. Zusätzlich zu den genannten abhängigen Variablen wurden demografische Daten und weitere Kontrollvariablen in den Fragebogen integriert. Vor der Rezeptionsaufnahme wurde den Teilnehmenden eine Frage zur Messung ihres politischen Interesses sowie eine Frage zu ihrem allgemeinen Vertrauen in Medien gestellt. Kapitel 1.2.2 zur Wirkung journalistischer Berichterstattung mit Negativitätsfokus auf Rezipient*innen sowie Kapitel 1.3.4 zur Wirkung

des Konstruktiven Journalismus, zeigten bereits, dass das Elaboration Likelihood Model (Petty & Cacioppo, 1986) Hinweise darauf liefert, dass rezipierte Themen, je nach Interesse, kognitiv unterschiedlich verarbeitet werden. Auch Schäfer et al. (2024) diskutieren in ihrer Studie Auswirkungen von Themeninteresse auf die kognitive Verarbeitung von Inhalten. Zudem kann das allgemeine Vertrauen in Medien einen Einfluss auf die Bewertung derselben in Bezug auf Glaubwürdigkeit und Relevanz haben (Kohring & Matthes, 2007). In der vorliegenden Studie wurden daher zur Berücksichtigung sowohl der Wirkung narrativer Merkmale als auch individueller Einstellungen der Rezipient*innen auf die Wirkung von Inhalten im Konstruktiven Journalismus politisches Interesse sowie Vertrauen in die Medien als Kontrollvariablen herangezogen. Um eine mögliche Verzerrung durch zu früh erkennbare Forschungsabsicht zu vermeiden, wurde im Vorfeld der Rezeptionssituation eine Füllfrage integriert (Brosius et al., 2022). Diese lautete: „Wie leicht oder schwer fällt es Ihnen im Allgemeinen, politische Entscheidungen und deren Folgen nachzuvollziehen?“ Die Beantwortung erfolgte auf einer 5-Punkt-Likert-Skala von 1 („sehr schwer“) bis 5 („sehr leicht“).

Im Anschluss wurden die Teilnehmenden gebeten, einen Artikel zu lesen. Die experimentelle Manipulation bestand darin, die Teilnehmenden jeweils einer der beiden Gruppen (Stimulus 1 oder Stimulus 2) zuzuweisen. Die zufällige Zuordnung mittels SociSurvey diente der Vermeidung von Verzerrungen. Um sicherzustellen, dass die Teilnehmenden den Stimulus aufmerksam rezipieren, wurde der „Weiter“-Button in der Online-Befragung erst nach einer geschätzten Lesezeit von zwei Minuten eingeblendet. Auf diese Weise sollte verhindert werden, dass die nachfolgenden Fragen beantwortet werden, ohne den präsentierten Text zuvor gelesen zu haben. Zusätzlich wurde eine Aufmerksamkeitsfrage integriert: Am Ende des Fragebogens wurden die Teilnehmenden gebeten, sich an die im Artikel behandelte Stadt zu erinnern. Zur Auswahl standen: Nürnberg, München, Hamburg, Wien sowie „Ich weiß es nicht“. Diese Frage diente dazu, die tatsächliche Rezeption des Textes zu überprüfen und potenziell unaufmerksame Teilnehmende zu identifizieren (Meade & Craig, 2012).

Zur Überprüfung der Wirksamkeit der experimentellen Manipulation wurde auch im Rahmen der Hauptstudie ein reduzierter Manipulationscheck durchgeführt (Leiner, 2019). Die Einschätzung der narrativen Merkmale erfolgte nicht in einem separaten Abschnitt, sondern mithilfe ausgewählter Items, die in die Skala zur journalistischen Qualität integriert wurden. Die Formulierung dieser Items basierte auf den Definitionen von Solutions Journalism (Solutions Journalism Network, o.J.) und Restorative Narratives (Ritchie, 2024). Ziel war es, die Wahrnehmung zentraler Merkmale der jeweiligen narrativen Ausrichtung differenziert zu erfassen. Die Items wurden in Form semantischer Differenziale auf einer fünfstufigen Likert-

Skala erhoben. Beispielhafte Differenziale lauteten: „stellt durch Fakten gestützte Lösungsansätze für gesellschaftliche Probleme dar“ vs. „stellt keine durch Fakten gestützten Lösungsansätze dar“ sowie „vermittelt Zuversicht und persönliche Handlungskompetenz“ vs. „vermittelt keine Zuversicht oder persönliche Handlungskompetenz“. Die Teilnehmenden bewerteten diese Aussagen auf Basis des gelesenen Artikels. Darüber hinaus wurden sie im Rahmen einer Mehrfachauswahl gebeten, den Artikel einem der beiden Narrativelemente zuzuordnen, um die intendierte Differenzierung zusätzlich empirisch abzusichern. Die Mittelwerte der Manipulationsitems wurden anschließend gruppenweise verglichen, um die Wahrnehmung der narrativen Merkmale zu überprüfen.

Die abhängigen Variablen wurden unmittelbar nach der Stimuluspräsentation mit Hilfe verschiedener Skalen abgefragt. Zur Testung der ersten Hypothese (H1: Lösungsorientierte und resilienzfokussierte Berichterstattung rufen unterschiedliche positive und negative Emotionen bei den Rezipient*innen hervor.) wurde der Positive and Negative Affect Schedule (PANAS) (Breyer & Bluemke, 2016) als Skala verwendet. Die emotionalen Reaktionen als abhängige Variablen wurden anhand von 20 Items erfasst, die verschiedene Gefühlslagen darstellten („aktiv“, „bekümmert“, „interessiert“, „freudig erregt“, „verärgert“, „stark“, „schuldig“, „erschrocken“, „feindselig“, „angeregt“, „stolz“, „gereizt“, „begeistert“, „beschämt“, „wach“, „nervös“, „entschlossen“, „aufmerksam“, „durcheinander“, „ängstlich“). Rezipient*innen beantworteten, wie sie sich unmittelbar nach dem Lesen des Artikels fühlten. Die Items wurden mit einer 5-Punkt-Likert-Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „äußerst“ abgefragt. Die interne Konsistenz der Gesamtskala war akzeptabel ($\alpha = 0.77$). Der Mittelwert über alle Items betrug $M = 3.51$ ($SD = 0.42$), basierend auf 20 Items im Antwortformat von 1 („gar nicht“) bis 5 („äußerst“). Zur Testung der Hypothese wurden zusätzlich zwei Subskalen (positive Emotionen; $\alpha = 0.87$, $M = 2.54$, $SD = 0.77$) und negative Emotionen; $\alpha = 0.84$, $M = 1.53$, $SD = 0.53$) erstellt.

Zur Testung der zweiten Hypothese (H2: Solutions Journalism fördert die kognitive Verarbeitung präsentierter Inhalte stärker als Restorative Narratives.) wurde eine Skala zur Elaboration (Johnson, 2005) verwendet. Die übergeordnete Frage war: „Wie gut konnten Sie sich auf den Artikel einlassen, während Sie diesen gelesen haben?“ Die kognitive Verarbeitung als abhängige Variable wurde anhand von sechs Items erfasst: „Ich habe den Artikel gründlich gelesen“, „Ich habe mir über die genannten Argumente Gedanken gemacht“, „Ich habe mir darüber Gedanken gemacht, wie die Informationen aus dem Artikel mit Dingen zusammenhängen, die ich schon weiß.“, „Ich habe den Artikel überflogen.“, „Es gab wesentlich mehr Informationen zu dem Thema, als ich persönlich brauche.“, „Ich habe nicht lange über die Informationen nachgedacht, die ich gelesen habe.“ Rezipient*innen konnten ihre Aussagen anhand

einer 5-Punkt-Likert-Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“ abstimmen. Der Mittelwert betrug 3.69, Cronbach's Alpha 0.76. und die Standardabweichung lag bei 0.67.

Zur Testung der Hypothesen H3 (H3: Es bestehen Unterschiede zwischen den konkreten Bewertungskriterien, die den beiden Narrativelementen zugeschrieben werden.) wurden die evaluativen Reaktionen als abhängige Variable gemessen. Verwendet wurde eine Glaubwürdigkeits- und Qualitätsskala von Gaziano und McGrath (1986) in einer angepassten Version, basierend auf dem Instrument von Schäfer et al. (2021), bereitgestellt über die Plattform OSF. 7 Items wurden in Form semantischer Differenziale auf einer 5-Punkte-Skala abgefragt: „ausgewogen/unausgewogen“, „erzählt nur bestimmte Ausschnitte des Ereignisses/gibt einen umfassenden Einblick in das Ereignis“, „wahrheitsgetreu/nicht wahrheitsgetreu“, „kann man glaube/kann man nicht glauben“, „basiert hauptsächlich auf Meinungen/basiert hauptsächlich auf Fakten“, „ist gut geschrieben/ist schlecht geschrieben“, „beschreibt ein realistisches Szenario/beschreibt kein realistisches Szenario“. Der Mittelwert betrug 3.69 und Cronbach's Alpha 0.81. Die Standardabweichung lag bei 0.69.

Die vierte abhängige Variable umfasst die Verhaltensintentionen der Rezipient*innen. Die Hypothesen H4 und H4a (H4: Lösungsorientierte und resilienzfokussierte Berichterstattung beeinflussen das soziale Medienverhalten der Rezipient*innen unterschiedlich (Teilen, Liken, Kommentieren). H4a: Resilienzfokussierte Berichterstattung fördert eher die Bereitschaft zur weiterführenden Auseinandersetzung mit dem Thema des Artikels.) werden zum einen mit Hilfe einer Skala nach Newman et al. (2020) in Verbindung mit Material von Schäfer (2021) getestet. Diese umfasst das Online-Engagement (Liken, Teilen, Kommentieren) (Newman et al.; 2020). Mittels einer 5-Punkt-Likert-Skala, von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“ wurde gefragt, wie die Teilnehmer*innen mit dem Artikel umgehen würden, wenn dieser ihnen im Internet begegnet wäre. Der Mittelwert betrug 2.19 und Cronbach's Alpha 0.80. Standardabweichung lag bei 1.09. Ergänzend wurde in Anlehnung an Material von Schäfer (2021) das Engagement mit dem Thema Klimawandel abgefragt. Hierzu wurden fünf Items verwendet: „Ich würde gerne noch weitere Informationen über den Klimawandel erhalten“, „Nach dem Lesen des Artikels würde ich mich gerne noch weiter mit dem Thema Klimawandel beschäftigen.“, „Ich würde mich gerne noch durch weitere Nachrichtenbeiträge mit dem Thema Klimawandel auseinandersetzen.“, „Ich würde das Thema Klimawandel gerne mit anderen diskutieren.“, „Ich würde mich an einer Diskussion zu diesem Thema Klimawandel beteiligen, wenn das in meinem Umfeld aufkommt.“ Auf einer 5-Punkt-Likert-Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“ wurden diese von Rezipient*innen nach dem

Lesen des Artikels bewertet. Der Mittelwert betrug 3.64 und bei Cronbach's Alpha 0.88. Standardabweichung lag bei 0.87.

Das politische Interesse als Kontrollvariable wurde mit Hilfe einer Skala von Möller et al. (2020) gemessen, die ins Deutsche übersetzt wurde. Teilnehmende wurden gefragt: „Wie sehr interessieren Sie sich für eines der folgenden Themen?“. Die Skala umfasst acht Items: „Internationale Politik“, „Nationale Politik“, „Lokalpolitik“, „Kultur (Filme, Musik)“, „Sport“, „Wissenschaft und Technologie“, „Natur und Umwelt“, „Prominente und Boulevardthemen“. Es wurde eine 5-Punkt-Likert-Skala, von 1 „gar nicht“ bis 5 „sehr“ verwendet. Für die Datenanalyse wurden zwei Subskalen gebildet. Die Subskala zum politischen Interesse umfasste „Internationale Politik“, „Nationale Politik“ und „Lokalpolitik“ ($\alpha = 0.71$, $M = 3.86$, $SD = 0.71$). Die Subskala zum Themeninteresse umfasste die Items „Wissenschaft und Technologie“ sowie „Natur und Umwelt“ ($\alpha = 0.64$, $M = 3.71$, $SD = 0.72$).

Zur Messung des allgemeinen Vertrauens in Medien, als weitere Kontrollvariable, wurde eine Skala von Arlt (2019) verwendet. Diese umfasst 11 Items, welche die Bewertung der Wahrnehmung von Medienberichterstattung politischer Themen abfragen: „glaubwürdig“, „ausgewogen“, „sorgfältig recherchiert“, „stellt die Fakten so dar, wie sie sind.“, „berücksichtigt alle wesentlichen Aspekte“, „ist neutral“, „betrachtet Themen aus verschiedenen Perspektiven“, „wird stark durch Politik und Wirtschaft beeinflusst“, „wird durch die politische Elite gesteuert“, „ist verzerrt“. Es wurde eine 5-Punkt-Likert-Skala verwendet, von 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme voll zu“. Der Mittelwert betrug 2.96 und Cronbach's Alpha 0.90. Die Standardabweichung lag bei 0.63.

Am Ende des Fragebogens wurden demografische Daten als Kontrollvariablen abgefragt, die Alter, Geschlecht, den höchsten Bildungsabschluss, das Herkunftsland sowie das Nutzungsverhalten sozialer Medien in Bezug auf die Häufigkeit umfassen. Es wurde gefragt „Wie häufig nutzen Sie soziale Medien (z.B. Facebook, Instagram, Twitter usw.)?“, mit den fünf Antwortmöglichkeiten: „nie“, „selten“, „manchmal“, „häufig“, „sehr häufig“.

Ein vollständiger Überblick über den gesamten Fragebogen ist im Anhang zu finden.

3.3 Datenanalyse

Nach Abschluss der Datenerhebung werden im Folgenden die Schritte der Datenbereinigung erläutert. Darüber hinaus wird das Vorgehen in der Hauptanalyse dargestellt und der Einsatz spezifischer Berechnungen zur Überprüfung der Hypothesen begründet.

3.3.1 Datenbereinigung

Vor der Auswertung wurden die erhobenen Daten umfassend bereinigt. Zunächst wurden alle Fälle ausgeschlossen, die den Fragebogen nicht vollständig abgeschlossen hatten. Um sicherzustellen, dass der Stimulus aufmerksam gelesen und die anschließenden Fragen sorgfältig beantwortet wurden, wurden nur Teilnehmende berücksichtigt, deren Bearbeitungszeit mindestens 210 Sekunden betrug (Leiner, 2019). Zudem wurde eine Aufmerksamkeitsfrage integriert (Meade & Craig, 2012), bei der eine korrekte Beantwortung Voraussetzung für den Verbleib in der Stichprobe war.

Da alle Fragen im Online-Fragebogen als verpflichtend definiert waren, lagen keine fehlenden Werte vor. Ein zusätzlicher Ausschluss basierend auf dem Anteil fehlender Antworten war daher nicht erforderlich. Im Rahmen der Datenaufbereitung wurden außerdem ausschließlich inhaltlich relevante Variablen für die Analyse beibehalten. Technische und administrative Variablen wie Interviewnummer, Teilnahmecode, Referenznummer, Interviewmodus, Startzeitpunkt sowie Abschlusszeitpunkt wurden entfernt, da sie für die Beantwortung der Forschungsfragen nicht relevant waren.

Da alle verwendeten Items auf festen, geschlossenen Antwortskalen (1 bis 5) basierten und aufgrund der verpflichtenden Beantwortung keine offenen Eingaben möglich waren, wurde auf eine separate Ausreißeranalyse verzichtet. Durch zusätzliche Qualitätskontrollen (Mindestbearbeitungszeit, Aufmerksamkeitsprüfung) wurde sichergestellt, dass keine fehlerhaften Extremwerte in den Datensatz gelangten (Van den Broeck et al., 2005).

Nach Anwendung der zuvor genannten Filterkriterien umfasste der finale Datensatz 176 gültige Fälle, die in die Hypothesenprüfung einbezogen wurden. Exakt diese Zielgröße war a-priori mittels Poweranalyse in G*Power (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 2025) bestimmt worden.

Zur Prüfung der Stimuluswahrnehmung wurde ein Manipulationscheck anhand von vier Polaritätenitems durchgeführt (Leiner, 2019), welche zentrale Merkmale der beiden experimentellen Bedingungen (lösungsorientiert vs. resilienzfokussiert) abbildeten (Curry & Hammonds, 2014; Ritchie, 2024; Solutions Journalism Network, o.J.). Die beiden Gruppen unterschieden sich in allen vier Items signifikant und in der erwarteten Richtung ($p < .001$). Die durchgängig großen Effektgrößen (Cohen's $d > 1.0$) (Cohen, 1988) sprechen für eine klare und erfolgreiche Wahrnehmung der intendierten narrativen Ausrichtungen (Anhang, Tabelle 6).

Da die Ergebnisse auf eine wirksame experimentelle Manipulation hinweisen und keine systematischen Missverständnisse festgestellt wurden, wurden alle gültigen Fälle in die Hauptanalysen übernommen.

3.3.2 Hauptanalyse

Für die Auswertung der erhobenen Daten wurde das Statistikprogramm IBM SPSS Statistics für Mac, Version 29.0.0.0 (Build 241) verwendet. Im Rahmen der Hauptanalyse wurden verschiedene statistische Analysemethoden eingesetzt, um die aufgestellten Hypothesen zu überprüfen und Unterschiede zwischen den Stimuli (Solutions Journalism vs. Restorative Narratives) zu untersuchen.

Zunächst wurden für alle abhängigen Variablen deskriptive Statistiken (Mittelwerte, Standardabweichungen) berechnet, um erste Einblicke in zentrale Tendenzen und potenzielle Besonderheiten der Daten zu gewinnen (Field, 2017). Diese Auswertungen bildeten die Grundlage zur Einschätzung der Datenverteilung und zur Überprüfung der Voraussetzungen inferenzstatistischer Tests (Field, 2017).

Zur Prüfung gruppenspezifischer Unterschiede wurden für die entsprechenden abhängigen Variablen Levene-Tests zur Überprüfung der Varianzhomogenität durchgeführt (Hayes, 2005). Lag keine signifikante Varianzverletzung vor ($p > .05$), kamen klassische t-Tests für unabhängige Stichproben zum Einsatz (Hayes, 2005). Für den Fall signifikanter Varianzunterschiede ($p < .05$) war der Einsatz robuster Welch-Tests vorgesehen (Hayes, 2005); ein solcher Fall trat in der vorliegenden Analyse jedoch nicht ein. Die Tests bildeten die Grundlage zur Überprüfung der Hypothesen. Dabei wurden insbesondere Mittelwertunterschiede in emotionalen Reaktionen, kognitiver Verarbeitung, Bewertung der Berichterstattung und Verhaltensintentionen zwischen den beiden Stimulusgruppen analysiert.

Um die Wirkung der Stimulusbedingung auf mehrere abhängige Variablen gleichzeitig zu analysieren, wurden an den entsprechenden Stellen multivariate Varianzanalysen (MANOVA) durchgeführt – sowohl auf Skalenebene (z. B. positive/negative Emotionen), als auch explorativ auf Item-Ebene (einzelne Emotionen oder Bewertungskriterien) (Field, 2017). Als multivariates Testkriterium wurde einheitlich Pillai's Spur verwendet, da dieses als besonders robust gegenüber Verletzungen der Varianzhomogenität gilt (Field, 2017).

Ergänzend wurden für die weitere Analyse einfaktorielle Varianzanalysen (ANOVAs) eingesetzt, um potenzielle Kovariate (z. B. Alter, Medienvertrauen, Themeninteresse) zu kontrollieren (Bortz & Schuster, 2010). Effektgrößen wurden mithilfe des partiellen Eta-Quadrats (η_p^2) berechnet.

Darüber hinaus wurde geprüft, ob Moderatoreffekte vorliegen, bei denen individuelle Dispositionen (z. B. politisches oder themenbezogenes Interesse) die Wirkung der Stimulusbedingung beeinflussen. Zur Testung dieser Interaktionen wurden Moderationsanalysen mit dem

PROCESS-Makro für SPSS (Hayes, 2022) durchgeführt. Die unabhängige Variable (Stimulusbedingung), die Moderatorvariable (z-standardisiertes Interesse) sowie ein Interaktionsterm ($X \times W$) wurden in ein lineares Regressionsmodell aufgenommen.

Zur Überprüfung der Hypothesen wurden neben t-Tests, MANOVAs, ANCOVAs und Moderationsanalysen auch explorative Zusammenhänge zwischen kontinuierlichen Variablen mittels Pearson-Korrelation untersucht (Bortz & Schuster, 2010).

Die Interpretation der Effektstärken folgte den Konventionen von Cohen (1988): Für partielle Eta-Quadrate (η^2_p) wurden Werte ab .01 als klein, ab .06 als mittel und ab .14 als groß eingestuft. Für Regressionsanalysen galten $R^2 = .02$ als klein, .13 als mittel und .26 als groß. Bei Cohen's d wurden Werte ab 0.20 (klein), ab 0.50 (mittel) und ab 0.80 (groß) verwendet.

Für die Überprüfung der Hypothesen wurden neben der Betrachtung der abhängigen Variablen auf Skalenebene teilweise zahlreiche univariate Einzelvergleiche auf Item-Ebene durchgeführt. Auf eine formale Alpha-Fehler-Korrektur nach Bonferroni (Bortz & Schuster, 2010; Armstrong, 2014) wurde im Rahmen dieser Arbeit aufgrund begrenzter Ressourcen verzichtet. Die Ergebnisse auf Itemebene dienen dazu, die übergeordnete Hypothese genauer zu untersuchen.

Die Kombination dieser Verfahren ermöglichte sowohl eine differenzierte Prüfung der spezifischen Hypothesen als auch eine explorative Analyse komplexer Zusammenhänge zwischen Stimulusbedingung, dispositionellen Merkmalen und Reaktionen der Rezipient*innen.

4 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der durchgeführten Studie hypothesenbezogen dargestellt. Dabei wird jeweils schrittweise auf die zugrunde liegenden Berechnungen eingegangen.

4.1 Ergebnisse für H1

Hypothese 1 postulierte, dass lösungsorientierte und resilienzfokussierte Berichterstattung unterschiedliche positive und negative Emotionen bei den Rezipient*innen hervorrufen. Zur Überprüfung dieser Hypothese wurden deskriptive und inferenzstatistische Analysen durchgeführt.

4.1.1 Deskriptive Statistik

Zur Beantwortung von Hypothese 1 wurden zunächst deskriptive Statistiken für positive und negative Emotionen berechnet. Die Analyse erfolgte sowohl auf Skalenebene (aggregierte

Mittelwerte der Emotionsgruppen) als auch auf Item-Ebene, um differenzierte emotionale Reaktionsmuster zwischen den beiden Stimulusbedingungen zu identifizieren.

Auf Skalenebene berichteten Teilnehmende in der resilienzfokussierten Bedingung tendenziell stärkere positive Emotionen ($M = 2.58$, $SD = 0.80$) als Teilnehmende in der lösungsorientierten Gruppe ($M = 2.51$, $SD = 0.74$). Hinsichtlich der negativen Emotionen zeigte sich ein umgekehrtes Bild: Die lösungsorientierte Berichterstattung war mit geringeren negativen Emotionen assoziiert ($M = 1.46$, $SD = 0.51$) im Vergleich zur Resilienzbedingung ($M = 1.60$, $SD = 0.54$) (Anhang, Tabelle 7). Die Standardabweichungen weisen auf eine jeweils moderate Streuung um die Mittelwerte hin (Bortz & Schuster, 2010).

Auch auf Item-Ebene zeigen sich teils deutliche Unterschiede zwischen den Gruppen. In der lösungsorientierten Bedingung wurde insbesondere das Gefühl „interessiert“ ($M = 3.75$, $SD = 1.00$) häufiger berichtet als in der Resilienzgruppe ($M = 3.28$, $SD = 1.14$). Umgekehrt wurde in der Resilienzbedingung das Gefühl „stark“ ($M = 2.33$, $SD = 1.11$) deutlich häufiger genannt als in der lösungsorientierten Gruppe ($M = 1.82$, $SD = 0.96$). Auch die Items „aktiv“, „wach“ und „angeregt“ fielen in der Resilienzgruppe tendenziell höher aus. Die Mittelwerte weiterer Items wie „begeistert“, „freudig erregt“ oder „aufmerksam“ lagen nahe beieinander und wiesen nur minimale Unterschiede auf. Auch hier weisen die Standardabweichungen jeweils auf eine moderate Streuung um den Mittelwert hin (Bortz & Schuster, 2010). Eine tabellarische Übersicht der Mittelwerte und Standardabweichungen aller positiven Emotionsitems findet sich in Tabelle 2 und 3.

Tabelle 2

Deskriptive Statistiken: positive Emotionen einzeln

Emotion	M (LOE)	SD (LOE)	M (RES)	SD (RES)
Interessiert	3.75	1.00	3.28	1.14
Freudig erregt	2.48	1.16	2.52	1.21
Stark	1.62	0.96	2.33	1.11
Angeregt	2.45	1.03	2.55	1.18
Stolz	1.66	1.06	1.88	1.12
Begeistert	2.74	1.16	2.74	1.34
Wach	2.28	1.20	2.39	1.08
Entschlossen	2.16	1.14	2.21	1.16
Aufmerksam	3.06	0.97	3.10	1.01
Aktiv	2.68	1.14	2.80	1.15

Anmerkung. LOE = Stimulus mit Lösungsorientierung, RES = Stimulus mit Resilienzfokus.

Tabelle 3

Deskriptive Statistiken: negative Emotionen einzeln

Emotion	<i>M</i> (LOE)	<i>SD</i> (LOE)	<i>M</i> (RES)	<i>SD</i> (RES)
Bekümmert	2.52	1.13	2.66	1.01
Verärgert	1.37	0.73	1.48	0.81
Schuldig	1.59	0.91	1.70	0.95
Erschrocken	1.52	0.87	1.54	0.85
Feindselig	1.08	0.35	1.24	0.69
Gereizt	1.23	0.62	1.39	0.78
Beschämt	1.34	0.73	1.37	0.77
Nervös	1.33	0.69	1.53	0.94
Durcheinander	1.22	0.64	1.33	0.69
Ängstlich	1.43	0.72	1.54	1.05

Anmerkung. LOE = Stimulus mit Lösungsorientierung, RES = Stimulus mit Resilienzfokus.

Diese deskriptiven Ergebnisse liefern erste Hinweise auf emotionale Nuancen der beiden journalistischen Darstellungsformen. Die beobachteten Unterschiede wurden anschließend im Rahmen inferenzstatistischer Analysen (MANOVA) weiter überprüft. Die Ergebnisse hierzu werden in den folgenden Abschnitten dargestellt.

4.1.2 MANOVA auf Skalenebene

Für die Untersuchung möglicher Unterschiede in den beiden zusammengefassten Emotionsskalen (positive und negative Emotionen) zwischen den Stimulusgruppen wurde eine MANOVA durchgeführt. Die Annahme der Homogenität der Kovarianzmatrizen wurde durch den nicht signifikanten Box's M-Test (Box's $M = 2.57$, $p = .468$) bestätigt. Es zeigte sich kein signifikanter multivariater Gesamteffekt der Stimulusbedingung, Pillai's Spur = .018, $F(2, 173) = 1.565$, $p = .212$, $\eta^2_p = .018$.

Auch die anschließenden ANOVAs zeigten keine signifikanten Gruppenunterschiede hinsichtlich der positiven Emotionen, $F(1, 174) = 0.40$, $p = .526$, $\eta^2_p = .002$, oder der negativen Emotionen, $F(1, 174) = 3.06$, $p = .082$, $\eta^2_p = .017$. Die Effektstärken lagen jeweils im Bereich kleiner Effekte (Cohen, 1988), was auf minimale, statistisch nicht bedeutsame Unterschiede hinweist (Anhang, Tabelle 8).

4.1.3 MANOVA auf Item-Ebene

Zur differenzierten Analyse der emotionalen Reaktionen wurde eine multivariate Varianzanalyse (MANOVA) auf Item-Ebene durchgeführt, in der zehn positive sowie zehn reko-dierte negative Emotionen einzeln analysiert wurden. Aufgrund signifikanter Varianzunterschiede (Box's M = 244.01, $p < .001$) wurde der robuste multivariate Test Pillai's Spur verwendet (Field, 2017). Die Analyse ergab einen signifikanten Gesamteffekt der Stimulusbedingung, Pillai's Spur = .249, $F(20, 155) = 2.575$, $p < .001$, $\eta^2_p = .249$. Die Effektstärke übersteigt deutlich den Schwellenwert für einen großen Effekt (Cohen, 1988) und weist auf substanzielle Unterschiede in den berichteten Emotionsausprägungen hin.

In den anschließenden univariaten Analysen wurden Differenzen auf Item-Ebene identifiziert (Field, 2017). Es zeigten sich signifikante Unterschiede bei mehreren Items: Teilnehmende in der lösungsorientierten Bedingung berichteten signifikant häufiger das Gefühl „interessiert“, $F(1,175) = 8.30$, $p = .004$ und gaben weniger Angst an, $F(1,175) = 6.22$, $p = .014$. Umgekehrt berichteten Rezipient*innen in der resilienzfokussierten Gruppe signifikant häufiger das Gefühl „stark“, $F(1,175) = 10.66$, $p = .001$. Weitere Items wie „begeistert“, „aufmerksam“ oder „erschrocken“ unterschieden sich nicht signifikant ($p > .05$), zeigten jedoch teils deskriptive Tendenzen (Anhang, Tabelle 9).

4.2 Ergebnisse für H2

Hypothese 2 postulierte, dass lösungsorientierte Berichterstattung (Solutions Journalism) die kognitive Verarbeitung präsentierter Inhalte stärker fördert als resilienzfokussierte Darstellungsformen (Restorative Narratives).

4.2.1 Deskriptive Statistik

Die Mittelwerte der beiden Stimulusgruppen zeigten nur geringfügige Unterschiede hinsichtlich der kognitiven Verarbeitung. Teilnehmende in der lösungsorientierten Bedingung berichteten eine durchschnittliche kognitive Verarbeitung von $M = 3.65$ ($SD = 0.66$), während Teilnehmende in der resilienzfokussierten Gruppe $M = 3.73$ ($SD = 0.68$) angaben (Anhang, Tabelle 10).

4.2.2 t-Test

Zur Überprüfung von Hypothese 2 wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben durchgeführt, um zu analysieren, ob sich die kognitive Verarbeitung zwischen den beiden Stimulusbedingungen (lösungsorientiert vs. resilienzfokussiert) signifikant unterscheidet.

Zunächst wurde die Voraussetzung der Varianzhomogenität mittels Levene-Test überprüft. Dieser ergab keine signifikante Verletzung der Varianzannahme, $F(1, 174) = 0.04, p = .842$, sodass der t-Test unter der Annahme homogener Varianzen durchgeführt wurde.

Die Ergebnisse zeigten keinen signifikanten Unterschied zwischen der lösungsorientierten Bedingung ($M = 3.65, SD = 0.66$) und der resilienzfokussierten Bedingung ($M = 3.73, SD = 0.68$), $t(174) = -0.86, p = .391$, 95 %-CI $[-0.29, 0.11]$. Die Effektstärke nach Cohen lag im kleinen Bereich ($d = -0.13$), was auf einen geringen Unterschied in der kognitiven Verarbeitung zwischen den Gruppen hindeutet (Cohen, 1988; Anhang, Tabelle 11).

4.2.3 Moderationsanalyse: Politisches Interesse

Zur Überprüfung, ob das politische Interesse die Wirkung der Stimulusbedingung (lösungsorientierte vs. resilienzfokussierte Berichterstattung) auf die kognitive Verarbeitung moderiert, wurde eine Moderationsanalyse mittels PROCESS-Makro für SPSS (Version 4.2, Modell 1; Hayes, 2022) durchgeführt. Die abhängige Variable war die kognitive Verarbeitung. Als unabhängige Variable wurde die Stimulusbedingung aufgenommen, wobei die Bedingung „1 = lösungsorientiert“ und „2 = resilienzfokussiert“ kodiert wurde. Die Moderatorvariable stellte das politische Interesse dar. Zur statistischen Kontrolle möglicher Multikollinearität wurde dieser Wert über den Gesamtmittelwert der Stichprobe zentriert (Field, 2017).

Das Gesamtmodell war nicht signifikant, $F(3, 172) = 2.08, p = .105, R^2 = .035$, was auf einen geringen Anteil erklärter Varianz in der kognitiven Verarbeitung hinweist (Cohen, 1988). Es zeigte sich kein signifikanter Haupteffekt der Stimulusbedingung auf die kognitive Verarbeitung, $b = 0.07, SE = 0.10, t(172) = 0.66, p = .509$, 95 %-CI $[-0.13, 0.26]$. Auch das politische Interesse zeigte keinen signifikanten Haupteffekt, $b = 0.35, SE = 0.23, t(172) = 1.53, p = .128$, 95 %-CI $[-0.10, 0.80]$. Der Interaktionseffekt zwischen Stimulusbedingung und politischem Interesse war ebenfalls nicht signifikant, $b = -0.13, SE = 0.14, t(172) = -0.90, p = .371$, 95 %-CI $[-0.41, 0.15]$ (Anhang, Tabelle 12).

4.2.4 Moderationsanalyse: Themeninteresse

Zur Überprüfung, ob das themenspezifische Interesse (Natur und Umwelt, Wissenschaft und Technologie) die Wirkung der Stimulusbedingung (lösungsorientiert vs.

resilienzfokussiert) auf die kognitive Verarbeitung moderiert, wurde eine Moderationsanalyse mit dem PROCESS-Makro für SPSS (Version 4.2, Modell 1; Hayes, 2022) durchgeführt. Die Stimulusbedingung wurde dichotom kodiert (1 = lösungsorientiert, 2 = resilienzfokussiert), wobei die abhängige Variable die kognitive Verarbeitung war. Das themenspezifische Interesse wurde als Moderator aufgenommen und zur Kontrolle möglicher Multikollinearität über den Gesamtmittelwert der Stichprobe zentriert (Field, 2017).

Die Gesamtregression war signifikant, $F(3, 172) = 2.72, p = .046, R^2 = .045$, was gemäß Cohen (1988) einem kleinen Effekt entspricht. Es zeigte sich ein signifikanter Haupteffekt des Themeninteresses auf die kognitive Verarbeitung, $b = 0.45, SE = 0.22, t(172) = 2.01, p = .046$, 95 %-CI [0.01, 0.88]. Höheres Interesse an natur- und technikbezogenen Themen ging also mit stärkerer kognitiver Auseinandersetzung einher – unabhängig von der Stimulusbedingung (Tabelle 4).

Kein signifikanter Haupteffekt zeigte sich hingegen für die Stimulusbedingung selbst, $b = 0.10, SE = 0.10, t(172) = 1.03, p = .302$, 95 %-CI [-0.09, 0.30]. Auch der Interaktionsterm zwischen Stimulusbedingung und Themeninteresse blieb statistisch nicht signifikant, $b = -0.19, SE = 0.14, t(172) = -1.34, p = .183$, 95 %-CI [-0.46, 0.09].

Tabelle 4

Moderationsanalyse: Einfluss der Stimulusbedingung und Themeninteresses auf die kognitive Verarbeitung

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95%-CI
Stimulus (1=LOE, 2=RES)	0.10	0.10	1.03	.302	[-0.09,0.30]
Themeninteresse (zentriert)	0.45	0.22	2.01	.046*	[0.01, 0.88]
Interaktion (Stimulus x ThemenIntZ)	-0.19	0.14	-1.34	.183	[-0.46, 0.09]

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$. LOE = Stimulus mit Lösungsorientierung, RES = Stimulus mit Resilienzfokus. ThemenIntZ = Themeninteresse über den Gesamtmittelwert der Stichprobe zentriert.

4.3 Ergebnisse für H3

Hypothese 3 postulierte, dass Unterschiede zwischen den konkreten Bewertungskriterien bestehen, die den beiden Narrativelementen zugeschrieben werden.

4.3.1 Deskriptive Statistik

Zur Prüfung von Hypothese 3, wurden zunächst die einzelnen Qualitätsdimensionen deskriptiv betrachtet. Die Analyse zeigt durchgängig höhere Mittelwerte in der Gruppe „Lösungsorientierung“ – insbesondere bei den Kriterien „ausgewogen“, „glaubwürdig“, „realistisch“ und „faktenbasiert“ (Tabelle 5).

Tabelle 5

Deskriptive Statistik zur journalistischen Qualität: einzelne Dimensionen

Kriterium	<i>M</i> (LOE)	<i>SD</i> (LOE)	<i>M</i> (RES)	<i>SD</i> (RES)
Ausgewogen	3.58	0.95	3.28	1.08
Wahrheitsgetreu	3.94	0.91	3.77	0.92
Glaubwürdig	4.33	0.74	4.26	0.96
Gut geschrieben	3.95	0.92	3.65	1.11
Realistisch	4.30	0.75	4.04	1.01
Umfassender Einblick	2.98	1.05	2.56	1.25
Faktenbasiert	3.97	0.90	2.84	1.19

Anmerkung. LOE = Stimulus mit Lösungsorientierung, RES = Stimulus mit Resilienzfokus.

4.3.2 MANOVA auf Item-Ebene

Zur Überprüfung von Hypothese 3, die von unterschiedlichen Bewertungen einzelner Qualitätsmerkmale journalistischer Texte in Abhängigkeit von der Stimulusbedingung (lösungsorientiert vs. resilienzfokussiert) ausging, wurde eine multivariate Varianzanalyse (MANOVA) mit sieben abhängigen Variablen durchgeführt.

Da der Box's M-Test auf signifikante Varianzunterschiede hinwies (Box's $M = 59.07$, $p = .001$), wurde der robuste multivariate Test Pillai's Spur herangezogen (Field, 2017). Die MANOVA ergab einen signifikanten Gesamteffekt der Stimulusbedingung auf die wahrgenommenen Qualitätsmerkmale, Pillai's Spur = .267, $F(7, 167) = 8.70$, $p < .001$, $\eta^2_p = .267$. Laut

Cohen (1988) stellt dies einen großen Effekt dar. Die Stimulusbedingung erklärt somit etwa 27 % der Varianz in der Bewertung journalistischer Qualität.

In den anschließenden ANOVAs zeigten sich signifikante Gruppenunterschiede bei mehreren Items. Besonders deutlich war der Unterschied bei der Bewertung des Artikels als „faktenbasiert“: Teilnehmende in der lösungsorientierten Bedingung bewerteten den Artikel signifikant höher ($M = 3.97$, $SD = 0.90$) als Teilnehmende in der resilienzfokussierten Bedingung ($M = 2.84$, $SD = 1.19$), $F(1, 174) = 49.47$, $p < .001$, $\eta^2_p = .222$. Die Effektstärke nach Cohen (1988) überschreitet hier deutlich den Schwellenwert für einen großen Effekt ($\eta^2_p \geq .14$), was durch die große Mittelwertdifferenz und die relativ geringe Varianz innerhalb der Gruppen gestützt wird. Auch die Einschätzung, ob der Artikel einen „umfassenden Einblick“ in das Geschehen gebe, unterschied sich signifikant zugunsten der lösungsorientierten Variante, $F(1, 174) = 6.39$, $p = .012$, $\eta^2_p = .036$. Dieser Effekt bewegt sich laut Cohen (1988) im Bereich eines kleinen bis mittleren Effekts. Weitere Items wie „ausgewogen“ ($p = .052$) oder „gut geschrieben“ ($p = .052$) zeigten deskriptiv höhere Werte in der lösungsorientierten Bedingung, verfehlten jedoch das klassische Signifikanzniveau von $p < .05$ knapp (Anhang, Tabelle 13).

4.3.3 ANCOVA: Alter und Medienvertrauen

Eine anschließende Kovarianzanalyse (ANCOVA) wurde durchgeführt, um zu prüfen, ob der Effekt der Stimulusbedingung auf die Qualitätsbewertung unter Kontrolle potenziell einflussreicher Kovariaten (Alter und Medienvertrauen) bestehen bleibt. Die Analyse bestätigte einen signifikanten Haupteffekt der Stimulusbedingung, unabhängig von Alter und Medienvertrauen, $F(1, 171) = 13.20$, $p < .001$, $\eta^2_p = .072$. Die partielle Effektstärke entspricht gemäß den Richtwerten von Cohen (1988) einem mittleren Effekt. Darüber hinaus zeigte sich ein signifikanter Einfluss des Medienvertrauens auf die Bewertung, $F(1, 171) = 8.90$, $p = .003$, $\eta^2_p = .049$. Auch dieser Effekt bewegt sich im mittleren Bereich. Das Alter hatte hingegen keinen signifikanten Einfluss auf die Qualitätsbewertung, $p = .216$ (Anhang, Tabelle 14).

4.3.4 Moderationsanalyse: Medienvertrauen

Zur Prüfung, ob Medienvertrauen den Einfluss der Stimulusbedingung (1 = lösungsorientiert, 2 = resilienzfokussiert) auf die Bewertung journalistischer Qualität moderiert, wurde eine Moderationsanalyse mit dem PROCESS-Makro für SPSS (Modell 1; Hayes, 2022) durchgeführt. Der Moderator wurde zur Kontrolle möglicher Multikollinearität über den Gesamtmittelwert der Stichprobe zentriert (Field, 2017).

Das Regressionsmodell war signifikant, $F(3, 171) = 7.05, p < .001, R^2 = .110$, was gemäß Cohen (1988) einem mittleren Effekt entspricht. Es zeigte sich ein signifikanter Haupteffekt der Stimulusbedingung auf die journalistische Bewertung, $b = -0.37, SE = 0.10, t(171) = -3.70, p < .001, 95\% \text{-CI} [-0.56, -0.17]$. Die negativ gerichtete Regression zeigt, dass Teilnehmende in der lösungsorientierten Bedingung die journalistische Qualität signifikant positiver bewerteten als Teilnehmende in der resilienzfokussierten Gruppe, ein Wechsel von Bedingung eins zu zwei ging mit einer Abnahme der Bewertung einher.

Für den Moderator Medienvertrauen wurde kein signifikanter Haupteffekt gefunden, $b = 0.12, SE = 0.26, t(171) = 0.48, p = .634, 95\% \text{-CI} [-0.39, 0.63]$. Auch die Interaktion zwischen Stimulusbedingung und Medienvertrauen war nicht signifikant, $b = 0.07, SE = 0.16, t(171) = 0.43, p = .668, 95\% \text{-CI} [-0.24, 0.38]$ (Anhang, Tabelle 15).

4.4 Ergebnisse für H4

Hypothese 4 postulierte, dass lösungsorientierte und resilienzfokussierte Berichterstattung das soziale Medienverhalten der Rezipient*innen (Teilen, Liken, Kommentieren) unterschiedlich beeinflussen.

4.4.1 Deskriptive Statistik

Zur Untersuchung von Hypothese 4 wurden die Mittelwerte des Social-Media-Engagements (Kommentieren, Liken, Teilen) getrennt nach Stimulusbedingung (lösungsorientiert vs. resilienzfokussiert) betrachtet. Die deskriptiven Statistiken zeigen, dass alle drei Verhaltensweisen nur gering ausgeprägt waren. Das Liken eines Artikels wurde über die gesamte Stichprobe hinweg am ehesten in Betracht gezogen ($M = 2.74, SD = 1.50$), gefolgt vom Teilen ($M = 1.93, SD = 1.13$) und dem Verfassen eines Kommentars ($M = 1.90, SD = 1.22$).

Die Mittelwerte unterschieden sich zwischen den Stimulusbedingungen geringfügig. Für das Liken zeigte sich ein höherer Mittelwert in der resilienzfokussierten Bedingung ($M = 2.57, SD = 1.47$) als in der lösungsorientierten Bedingung ($M = 2.91, SD = 1.53$). Für das Kommentieren und Teilen zeigten sich hingegen geringfügig höhere Mittelwerte in der lösungsorientierten Bedingung (Tabelle 6).

Tabelle 6*Deskriptive Statistik des Social Media-Engagements*

Art des SoMe-Engagements	<i>M</i> (LOE)	<i>SD</i> (LOE)	<i>M</i> (RES)	<i>SD</i> (RES)
Positiver Kommentar	2.01	1.32	1.80	1.11
Empfehlung (Like, Emoji, etc.)	2.91	1.53	2.57	1.47
Teilen (z.B. per Mail oder in sozialen Medien)	1.95	1.17	1.90	1.10

Anmerkung. LOE = Stimulus mit Lösungsorientierung, RES = Stimulus mit Resilienzfokus.
SoMe = Social Media.

4.4.2 MANOVA auf Item-Ebene

Zur weiteren Prüfung von Hypothese 4, wonach lösungsorientierte und resilienzfokussierte Berichterstattung das Social-Media-Verhalten der Rezipient*innen unterschiedlich beeinflussen, wurde eine multivariate Varianzanalyse (MANOVA) mit drei abhängigen Variablen durchgeführt: Bereitschaft zu Kommentieren, Liken und Teilen.

Da der Box's M-Test nicht signifikant war (Box's $M = 11.65$, $p = .076$), konnte von der Gleichheit der Kovarianzmatrizen ausgegangen werden. Dennoch wurde aus Gründen der Konsistenz mit vorherigen Analysen und aufgrund der besseren Robustheit gegenüber leichten Verletzungen der Voraussetzungen Pillai's Spur als Teststatistik herangezogen (Field, 2017).

Die MANOVA zeigte keinen signifikanten multivariaten Effekt der Stimulusbedingung auf das berichtete Social-Media-Engagement, Pillai's Spur = .018, $F(3, 172) = 1.06$, $p = .369$, $\eta^2_p = .018$. Das bedeutet, dass sich die beiden Formen der Berichterstattung (lösungsorientiert vs. resilienzfokussiert) nicht signifikant im Hinblick auf das intendierte Social-Media-Verhalten unterscheiden. Auch die anschließenden univariaten Tests der Zwischenfaktor-Effekte ergaben keine signifikanten Unterschiede für die einzelnen Items: weder für das Kommentieren ($F(1, 174) = 1.36$, $p = .245$, $\eta^2_p = .008$), noch für das Liken ($F(1, 174) = 2.20$, $p = .140$, $\eta^2_p = .012$), oder für das Teilen ($F(1, 174) = 0.10$, $p = .748$, $\eta^2_p = .001$) ergab sich ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen (Anhang, Tabelle 16).

4.4.3 ANCOVA: Alter und Mediennutzung

Zur weiteren Überprüfung von Hypothese 4 wurde eine einfaktorielle Kovarianzanalyse (ANCOVA) durchgeführt, um zu untersuchen, ob sich die Stimulusbedingung (lösungsorientiert vs. resilienzfokussiert) auf die Bereitschaft zum Social-Media-Engagement auswirkt, wobei Alter und Mediennutzung als Kovariaten kontrolliert wurden. Die abhängige Variable war der aggregierte Mittelwert aus drei Indikatoren des Social-Media-Engagements.

Wie bereits zuvor berichtet (Tabelle 6), zeigte sich deskriptiv eine leicht höhere Engagement-Bereitschaft in der Gruppe mit lösungsorientierter Berichterstattung im Vergleich zur resilienzfokussierten Gruppe. Die ANCOVA ergab ein signifikantes Gesamtmodell, $F(3, 172) = 2.82, p = .041, R^2 = .047$. Der erklärte Varianzanteil liegt damit laut Cohen (1988) im Bereich eines kleinen bis mittleren Effekts.

Es zeigte sich kein signifikanter Effekt der Stimulusbedingung, $F(1, 172) = 2.58, p = .110, \eta^2_p = .015$. Die narrative Gestaltung der Berichterstattung hatte demnach keinen statistisch belegbaren Einfluss auf das Social-Media-Engagement, wenn Alter und Mediennutzung kontrolliert wurden. Der Haupteffekt des Alters war signifikant, $F(1, 172) = 6.85, p = .010, \eta^2_p = .038$. Der Effekt liegt im Bereich eines kleinen bis mittleren Effekts (Cohen, 1988). Die Mediennutzung zeigte keinen signifikanten Einfluss, $F(1, 172) = 1.87, p = .174, \eta^2_p = .011$ (Anhang, Tabelle 17).

Zur weiteren Analyse wurde der Zusammenhang zwischen dem Alter der Teilnehmenden und ihrer Bereitschaft zum sozialen Medienverhalten (Liken, Teilen, Kommentieren) mithilfe einer Pearson-Korrelation untersucht (Bortz & Schuster, 2010). Die Analyse zeigte einen signifikanten positiven Zusammenhang, $r = .16, p = .033$. Ältere Personen gaben demnach tendenziell eine etwas höhere Bereitschaft zur Interaktion mit journalistischen Beiträgen in sozialen Medien an als jüngere Personen (Anhang, Tabelle 18).

4.5 Ergebnisse für H4a

Hypothese 4a postulierte, dass resilienzfokussierte Berichterstattung eher die Bereitschaft zur weiterführenden Auseinandersetzung mit dem Thema des Artikels fördert.

4.5.1 Deskriptive Statistik

Die deskriptiven Analysen zeigten, dass die Bereitschaft zur weiterführenden Informationssuche bei Teilnehmenden, die die lösungsorientierte Berichterstattung sahen ($M = 3.69, SD = 0.77$), geringfügig höher war als bei jenen, die die resilienzfokussierte Berichterstattung

sahen ($M = 3.59$, $SD = 0.96$). Beide Gruppen wiesen eine ähnliche mittlere Engagement-Bereitschaft auf (Anhang, Tabelle 19).

4.5.2 *t-Test*

Zur Überprüfung eines potenziellen Unterschieds in der Bereitschaft zur weiterführenden Informationssuche wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben durchgeführt. Zunächst wurde die Varianzhomogenität mittels Levene-Test geprüft, der keine signifikante Varianzverletzung ergab, $F(1, 174) = 1.45$, $p = .230$. Es konnte somit von Varianzgleichheit ausgegangen werden.

Die Analyse zeigte keinen signifikanten Unterschied zwischen der lösungsorientierten Bedingung und der resilienzfokussierten Bedingung, $t(174) = 0.70$, $p = .483$, 95 %-CI [-0.17, 0.35]. Die Effektstärke nach Cohen (1988) lag mit $d = 0.11$ im kleinen Bereich, was auf einen sehr geringen Unterschied hinweist (Anhang, Tabelle 20).

4.5.3 *ANCOVA: Alter, Themeninteresse und politisches Interesse*

Zur weiteren Analyse der Einflussfaktoren auf die Bereitschaft zur weiterführenden Informationssuche wurde eine einfaktorielle Kovarianzanalyse (ANCOVA) mit der Stimulusbedingung als unabhängiger Variable und dem aggregierten *Topic Engagement* als abhängiger Variable durchgeführt. Als Kovariaten wurden Alter, Themeninteresse sowie politisches Interesse aufgenommen, um potenzielle Drittvariableneffekte zu kontrollieren.

Das Gesamtmodell war signifikant, $F(4, 171) = 9.91$, $p < .001$, $R^2 = .188$, was laut Cohen (1988) einem mittleren Effekt entspricht. Der Haupteffekt der Stimulusbedingung war jedoch nicht signifikant, $F(1, 171) = 0.26$, $p = .609$, $\eta^2_p = .002$. Dies bedeutet, dass sich die Gruppen mit lösungsorientierter und resilienzfokussierter Berichterstattung nicht signifikant in ihrer Bereitschaft zur Informationssuche unterschieden.

Es zeigten sich jedoch signifikante Effekte für alle drei Kovariaten: Alter: $F(1, 171) = 15.44$, $p < .001$, $\eta^2_p = .083$, Themeninteresse: $F(1, 171) = 15.69$, $p < .001$, $\eta^2_p = .084$, Politisches Interesse: $F(1, 171) = 9.44$, $p = .002$, $\eta^2_p = .052$ (Anhang, Tabelle 21).

4.5.4 *Moderationsanalyse: Themeninteresse*

Zur Prüfung, ob das themenspezifische Interesse den Zusammenhang zwischen Stimulusbedingung (1 = lösungsorientiert, 2 = resilienzfokussiert) und der Bereitschaft zur vertiefenden Informationssuche (Topic Engagement) moderiert, wurde eine Moderationsanalyse mittels PROCESS-Makro (Modell 1; Hayes, 2022) durchgeführt. Der Moderator, das

Themeninteresse, wurde zur Kontrolle möglicher Multikollinearität über den Gesamtmittelwert der Stichprobe zentriert (Field, 2017).

Das Gesamtmodell war signifikant, $F(3, 172) = 6.62, p < .001, R^2 = .104$, was laut Cohen (1988) einem kleinen bis mittleren Effekt entspricht. Innerhalb des Modells zeigten sich weder ein signifikanter Haupteffekt der Stimulusbedingung, $b = -0.06, SE = 0.12, t(172) = -0.46, p = .645, 95\% \text{-CI} [-0.30, 0.19]$, noch ein signifikanter Haupteffekt des Themeninteresses, $b = -0.01, SE = 0.28, t = -0.05, p = .960, 95\% \text{-CI} [-0.56, 0.54]$. Auch der Interaktionsterm blieb nicht signifikant, $b = 0.25, SE = 0.17, t(172) = 1.42, p = .157, 95\% \text{-CI} [-0.10, 0.59]$, sodass kein Moderationseffekt festgestellt werden konnte (Anhang, Tabelle 22). Das themenspezifische Interesse verändert den Effekt der Stimulusbedingung auf das Topic Engagement nicht signifikant.

Eine weitere Moderationsanalyse mittels PROCESS-Makro (Modell 1; Hayes, 2022) wurde durchgeführt, um zu prüfen ob das zentrierte politische Interesse (Field, 2017) den Zusammenhang zwischen der Stimulusbedingung (1 = lösungsorientiert, 2 = resilienzfokussiert) und dem aggregierten Topic Engagement moderiert. Das Gesamtmodell war signifikant, $F(3, 172) = 3.62, p = .014, R^2 = .059$. Das Modell erklärte rund 6 % der Varianz, was nach Cohen (1988) einem kleinen Effekt entspricht.

Innerhalb des Modells zeigten sich jedoch keine signifikanten Haupteffekte: weder für die Stimulusbedingung, $b = -0.12, SE = 0.13, t(172) = -0.95, p = .342, 95\% \text{-CI} [-0.38, 0.13]$, noch für das politische Interesse, $b = -0.21, SE = 0.29, t(172) = -0.70, p = .484, 95\% \text{-CI} [-0.78, 0.37]$.

Auch die Interaktion zwischen Stimulusbedingung und politischem Interesse war nicht signifikant, $b = 0.30, SE = 0.18, t(172) = 1.65, p = .102, 95\% \text{-CI} [-0.06, 0.66]$. Der Test auf die zusätzliche Varianzaufklärung durch den Interaktionsterm ergab ebenfalls kein signifikantes Ergebnis, $F(1, 172) = 2.71, p = .102, R^2 = .015$ (Anhang, Tabelle 23).

5 Diskussion

Diese Arbeit widmete sich der Frage, wie zwei zentrale narrative Elemente des Konstruktiven Journalismus – Solutions Journalism und Restorative Narratives – auf Rezipient*innen wirken. Untersucht wurden emotionale, kognitive und evaluative Reaktionen sowie Verhaltensintentionen im Kontext konstruktiver Klimaberichterstattung. Zu diesem Zweck wurde ein experimentelles Between-Subjects-Design mit zwei Gruppen eingesetzt. Die Teilnehmenden wurden jeweils einem von zwei mithilfe von KI-entwickelten journalistischen Stimuli zugewiesen, die sich in ihrer narrativen Ausrichtung (lösungsorientiert vs. resilienzfokussiert)

unterschieden. Ziel dieser Arbeit war es, die isolierte Wirkung dieser Narrativelemente auf die Rezipient*innen zu analysieren und damit zur differenzierten Wirkungserforschung konstruktiver journalistischer Ansätze beizutragen.

Hypothese 1 nahm an, dass sich die emotionalen Reaktionen der Rezipient*innen je nach Narrativ unterscheiden. Sie konnte auf Skalenebene nicht bestätigt werden. Die Analyse auf Item-Ebene zeigte jedoch signifikante Unterschiede: Während die lösungsorientierte Berichterstattung stärker mit Interesse und geringerer Angst verbunden war, löste die resilienzfokussierte Darstellung häufiger ein Gefühl von Stärke aus. Die Ergebnisse deuten auf unterschiedliche emotionale Wirkprofile der beiden Narrative hin und liefern erste Hinweise auf spezifische emotionale Aktivierungsmuster durch konstruktive Berichterstattung.

Hypothese 2 nahm an, dass lösungsorientierte Berichterstattung eine stärkere kognitive Verarbeitung fördert als resilienzfokussierte. Sie konnte nicht bestätigt werden. Weder der t-Test noch die Moderationsanalyse mit politischem Interesse und Themeninteresse ergaben signifikante Unterschiede.

Allerdings zeigte sich ein signifikanter Haupteffekt des thematischen Interesses: Unabhängig vom Narrativ berichteten Teilnehmende mit höherem Interesse an Umwelt-, Wissenschafts- und Technologithemen eine intensivere kognitive Auseinandersetzung. Dieser explorative Befund weist darauf hin, dass individuelle thematische Dispositionen eine größere Rolle für die Verarbeitungstiefe spielen als die narrative Darstellungsform allein.

Hypothese 3 nahm an, dass sich die Bewertung journalistischer Qualität zwischen den beiden Narrativelementen unterscheidet. Sie wurde durch die Ergebnisse der vorliegenden Studie gestützt. Die lösungsorientierte Berichterstattung wurde insgesamt signifikant positiver bewertet – insbesondere hinsichtlich der Kriterien „faktenbasiert“ und „umfassender Einblick“. Die MANOVA zeigte einen deutlichen Gesamteffekt, der auch unter Kontrolle relevanter Drittvariablen (Alter, Medienvertrauen) in der ANCOVA bestehen blieb. Medienvertrauen beeinflusste die Qualitätsbewertung zusätzlich, moderierte den Effekt der Stimulusbedingung jedoch nicht. Damit zeigt sich ein stabiler Bewertungsvorteil für lösungsorientierte Berichterstattung, unabhängig vom individuellen Medienvertrauen.

Hypothese 4, die annahm, dass lösungsorientierte und resilienzfokussierte Berichterstattung das Social-Media-Engagement unterschiedlich beeinflussen, konnte nicht bestätigt werden. Allgemein zeigte sich eine geringe Ausprägung aller drei Verhaltensweisen (Liken, Teilen, Kommentieren). Weder die MANOVA noch die ANCOVA – unter Kontrolle von Alter und Mediennutzung – zeigten signifikante Unterschiede zwischen den Bedingungen im Hinblick auf das Liken, Teilen oder Kommentieren. Allerdings zeigte sich im Rahmen der ANCOVA

ein signifikanter Haupteffekt des Alters: Ältere Teilnehmende berichteten insgesamt eine höhere Bereitschaft zur Interaktion. Die narrative Gestaltung hatte somit keinen belegbaren Einfluss auf das Social-Media-Verhalten der Rezipient*innen.

Hypothese 4a ging davon aus, dass resilienzfokussierte Berichterstattung stärker zur vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Thema anregt als lösungsorientierte Beiträge. Diese Annahme konnte im Rahmen der Analyse nicht bestätigt werden. In den deskriptiven Daten zeigte sich lediglich ein geringer, statistisch nicht signifikanter Unterschied zugunsten der lösungsorientierten Berichterstattung. Weder der t-Test noch die ANCOVA ergaben signifikante Unterschiede zwischen den Stimulusgruppen in Bezug auf das Topic Engagement.

Die Kovarianzanalyse zeigte jedoch signifikante Haupteffekte für Alter, Themeninteresse und politisches Interesse, die jeweils bedeutsam mit der Bereitschaft zur weiterführenden Informationssuche assoziiert waren. Auch die anschließenden Moderationsanalysen zeigten, dass weder politisches noch themenspezifisches Interesse die Beziehung zwischen Stimulusbedingung und Engagementbereitschaft moderierten. Zwar waren beide Gesamtmodelle signifikant – was auf die Relevanz der berücksichtigten Prädiktoren insgesamt hinweist –, die Interaktionseffekte blieben jedoch aus.

Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Bereitschaft zur vertiefenden Auseinandersetzung weniger durch die Art der konstruktiven Berichterstattung als vielmehr durch individuelle Merkmale beeinflusst wird.

5.1 Implikationen

Die Ergebnisse zu Hypothese 1 schließen an den bisherigen Forschungsstand zur Wirkung konstruktiver Berichterstattung an (McIntyre & Sobel, 2017; Hermans & Prins, 2022). Beide Narrativelemente erzeugen insgesamt positive emotionale Reaktionen. Durch den direkten Vergleich zeigt sich jedoch ein differenzierteres Bild: Während Solutions Journalism mit stärkerem Interesse und geringerer Angst assoziiert war, wurde durch Restorative Narratives eher ein Gefühl von Stärke ausgelöst. Die beobachteten Unterschiede lassen sich durch unterschiedliche emotionale Aktivierungsmuster erklären. Die geringere Angst beim lösungsorientierten Beitrag stützt das Konzept der erlernten Hilflosigkeit (Maier & Seligman, 1976), das Gyldenstedt (2011) als zentralen Ausgangspunkt konstruktiver Berichterstattung versteht. Der Eindruck von Handlungsfähigkeit kann demnach Gefühle von Ohnmacht reduzieren und Selbstwirksamkeit stärken – was frühere Erkenntnisse von Hart und Feldmann (2016) stützt. Das stärkere Interesse, das der lösungsorientierte Beitrag bei Rezipient*innen weckte stützt außerdem Erkenntnisse von Curry und Hammonds (2014), die lösungsorientierte Narrative mit

problemzentrierten Narrativen verglichen. Demgegenüber lässt sich das verstärkte Stärkegefühl in der Resilienzbedingung im Sinne der Broaden-and-Build-Theorie (Fredrickson, 2001) deuten, wonach positive Emotionen, wie Hoffnung und Zugehörigkeit psychische Ressourcen aufbauen. Im Sinne der Framing-Theorie (Entman, 1993) legen die Ergebnisse nahe, dass unterschiedliche konstruktive Narrative unterschiedliche emotionale Deutungsrahmen aktivieren. Vor dem Hintergrund der skizzierten gesellschaftlichen Lage, die durch globale Krisen, Polarisierung und Nachrichtenmüdigkeit geprägt ist, könnte der gezielte Einsatz konstruktiver narrativer Elemente dazu beitragen, die Verbindung zwischen Medien und Publikum zu stärken. Im Sinne des zugrunde liegenden normativen Rollenverständnisses von Journalismus könnte der gezielte Einsatz konstruktiver Berichterstattung diesen Entwicklungen entgegenwirken – etwa, indem sie Angst reduziert, Interesse zur vertieften Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen weckt oder in Krisenzeiten Stärke evoziert. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie unterstreichen das Potenzial konstruktiver Berichterstattung, positive emotionale Reaktionen bei Rezipient*innen auszulösen. Zukünftige Forschung sollte diese Wirkungen weiter untersuchen, zum Beispiel durch differenziertere Emotionsmessungen und im Hinblick auf mögliche Langzeiteffekte.

Die narrative Ausrichtung allein genügt offenbar nicht, um Unterschiede in der kognitiven Verarbeitung auszulösen. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie entsprechen den Annahmen des Elaboration Likelihood Model nach Petty und Cacioppo (1986), gemäß dessen die zentrale Verarbeitungsrouten und somit tiefergehende Verarbeitung eines Inhalts nur dann aktiviert wird, wenn zusätzlich ein starkes Involvement dem Thema besteht. Auch Schäfer et al. (2024) zeigten in ihrer Studie bereits die zentrale Rolle des Themeninteresses für die Wirkung konstruktiver Inhalte. Darauf aufbauend liefert die vorliegende Studie Hinweise dafür, dass die narrative Ausrichtung die kognitive Verarbeitung weniger stark beeinflusst als das Themeninteresse. Kamps et al. (2014) erweiterten die Erkenntnisse des Elaboration Likelihood Model in ihren Ausführungen dahingehend, dass Inhalte, die auf zentraler Route verarbeitet werden, zu stabileren Einstellungen und Verhaltensabsichten führen können. Gemäß des zugrunde gelegten normativen Rollenverständnisses von Journalismus genügt die gezielte Verwendung konstruktiver narrativer Elemente allein offenbar nicht, um Bürger*innen zu einer vertieften kognitiven Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen anzuregen. Zwar können solche Elemente, wie die Ergebnisse zu Hypothese eins zeigen, emotionale Reaktionen wie Interesse hervorrufen, doch führt dies nicht zwangsläufig zu einer tieferen Verarbeitung der Inhalte. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass hier eine Grenze konstruktiver Berichterstattung liegt: Ein gezielter Einsatz narrativer Elemente scheint für die Tiefe der kognitiven Verarbeitung nur dann wirksam

zu sein, wenn er thematisch an bestehende persönliche Interessen von Rezipient*innen anknüpft. Somit ist vor allem auch dann das Potenzial gegeben, durch journalistische Berichterstattung langfristige Einstellungsänderungen zu unterstützen und informierte demokratische Partizipation von Bürger*innen zu ermöglichen.

Die lösungsorientierte Berichterstattung wurde in Bezug auf journalistische Qualität signifikant positiver bewertet als die resilienzfokussierte – insbesondere in den Dimensionen „faktenbasiert“ und „umfassender Einblick“. Die Ergebnisse dieser Studie deuten auf einen stabilen Bewertungsvorteil für Solutions Journalism hin – unabhängig vom individuellen Vertrauensniveau der Rezipient*innen. Die Ergebnisse unterstreichen die Anschlussfähigkeit lösungsorientierter Berichterstattung an zentrale journalistische Qualitätskriterien wie Faktentreue, Transparenz und Kontextualisierung. Damit adressiert Solutions Journalism grundlegende normative Erwartungen an demokratische Medien, wie sie etwa im Verständnis einer öffentlichen Meinungsbildung nach Habermas (1996) oder im Konzept der Watchdog-Rolle (Schudson, 2008) verankert sind. Auch im Sinne einer demokratieunterstützenden Medienpraxis (Stark et al., 2021) wird hier ein bedeutsames Potenzial sichtbar. Im Gegensatz dazu spiegeln sich im Bewertungsrückstand des resilienzfokussierten Beitrags möglicherweise Kritikpunkte wider, die in der Literatur gegenüber dem konstruktiven Journalismus geäußert werden. So befürchten Kritiker*innen eine übermäßige Emotionalisierung oder eine Nähe zu PR-Logiken, die die Wahrnehmung journalistischer Unabhängigkeit beeinträchtigen könnten (Beiler & Krüger, 2018; Haagerup, 2017). Beiler und Krüger (2018) argumentieren, dass konstruktive Formate insbesondere dann als glaubwürdig gelten, wenn sie das journalistische Rollenverständnis nicht aufgeben, sondern erweitern – etwa durch die Integration lösungsorientierter Ansätze in eine kritisch-abwägende Berichterstattung. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie stützen diese Annahme, da der lösungsorientierte Beitrag insgesamt als glaubwürdiger und fundierter wahrgenommen wurde. Im direkten Vergleich der Narrative deutet sich an, dass konstruktiver Journalismus dann besonders glaubwürdig und qualitativ hochwertig erscheint, wenn er emotionale Ansprache mit analytischer Tiefe und evidenzbasierter Darstellung verbindet. Wenn Journalismus seine Legitimität in Zeiten der Krise durch Qualitätsanspruch sichern will, sollte diese Erkenntnisse bedacht werden. Eine gezielte Verbindung beider Ansätze könnte das Potenzial konstruktiver Berichterstattung erweitern.

Die Ergebnisse zu Hypothese 4 zeigen, dass die narrative Ausgestaltung konstruktiver Berichterstattung – ob lösungsorientiert oder resilienzfokussiert – keinen signifikanten Einfluss auf das Social-Media-Engagement hatte. Rezipient*innen berichteten insgesamt nur eine geringe Bereitschaft, Beiträge zu liken, zu teilen oder zu kommentieren. Damit unterstreichen die

Befunde, dass narrative Merkmale allein offenbar nicht ausreichen, um Interaktionsverhalten im digitalen Raum anzustoßen – zumindest nicht in kurzfristiger Perspektive. Dieser Befund steht im Einklang mit früheren Studien, die ebenfalls betonen, dass Engagement stärker vom thematischen Interesse als vom konkreten Erzählstil abhängt (Schäfer et al., 2024). Auch im Rahmen des Elaboration Likelihood Model (Petty & Cacioppo, 1986) lässt sich dieses Ergebnis einordnen: Nur wenn Inhalte als persönlich relevant wahrgenommen werden, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie nicht nur kognitiv verarbeitet, sondern auch in konkretes Handeln übersetzt werden, etwa durch digitale Interaktion. In der vorliegenden Studie scheint das Thema „Klimakrise“ allein keine ausreichende aktivierende Kraft entfaltet zu haben. Zugleich verweist die geringe Ausprägung der Engagementintentionen auf eine zentrale Herausforderung für konstruktiven Journalismus in sozialen Netzwerken: Trotz potenziell positiver Wahrnehmung und hochwertiger Inhalte führen konstruktive Beiträge nicht automatisch zu höherer Reichweite. Angesichts algorithmischer Logiken, die Inhalte mit hohem Interaktionspotenzial bevorzugen (Thorson & Wells, 2016), kann dies zu einem strukturellen Sichtbarkeitsnachteil führen, mit Folgen für die publizistische Wirkung. Interessanterweise zeigte sich jedoch ein signifikanter Einfluss des Alters: Ältere Rezipient*innen berichteten eine höhere Bereitschaft zur Interaktion. Dies könnte auf Unterschiede in der Mediennutzung oder eine stärkere inhaltliche Verbundenheit mit journalistischen Formaten zurückzuführen sein. Zusammenfassend legen die Ergebnisse nahe, dass im Rahmen des konstruktiven Journalismus in digitalen Räumen die Berücksichtigung thematischer Relevanz sowie individueller Präferenzen von Rezipient*innen von entscheidender Bedeutung ist, um Engagement zu fördern, unabhängig vom gewählten Narrativelement. Für Redaktionen ergibt sich daraus die Aufgabe, nicht nur qualitativ hochwertige Inhalte zu produzieren, sondern diese auch gezielt für unterschiedliche Nutzer*innengruppen thematisch auszurichten, sichtbar und teilbar zu machen.

Die Ergebnisse zu Hypothese 4a zeigen, dass die Art des Narrativs – ob lösungsorientiert oder resilienzfokussiert – keinen signifikanten Einfluss auf die Bereitschaft zur vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Thema hatte. Stattdessen waren individuelle Dispositionen wie Alter, themenspezifisches und politisches Interesse signifikant mit dem sogenannten Topic Engagement assoziiert. Dies unterstreicht: Nicht das narrative Format, sondern die thematische Anschlussfähigkeit scheint entscheidend für weiterführendes Informationsverhalten zu sein. Den Erkenntnissen über die Tiefe der kognitiven Verarbeitung folgend (Hypothese 2), bestätigt auch dieser Befund zur Bereitschaft zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema die zentralen Annahmen des Elaboration Likelihood Model (Petty & Cacioppo, 1986), demzufolge eine intensive Verarbeitung von Medieninhalten über die zentrale Route nur dann erfolgt, wenn

Rezipient*innen ausreichend motiviert und fähig sind. Thematisches und politisches Interesse fungieren gemäß dieses Modells als relevante Motivatoren, die kognitive Tiefe und potenziell langfristige Einstellungsänderungen begünstigen (Kamps et al., 2014). Bereits die Ergebnisse von Schäfer et al. (2024) wiesen in diese Richtung: Die Autor*innen betonen, dass vertiefte Auseinandersetzung mit einem Thema stärker durch inhaltliche Relevanz als durch den spezifischen narrativen Stil angestoßen wird. Die vorliegenden Befunde erweitern diese Perspektive, indem sie zeigen, dass innerhalb konstruktiver Berichterstattung – also bei inhaltlich vergleichbarer konstruktiver Rahmung – die Unterschiede zwischen Narrativen in Bezug auf die Engagementbereitschaft marginal sind. Für die journalistische Praxis bedeutet dies: Ein konstruktives Narrativ allein reicht nicht aus, um Rezipient*innen zur weiterführenden Auseinandersetzung zu motivieren. Vielmehr müssen Beiträge gezielt auf individuelle Interessen und Zielgruppen zugeschnitten sein. Das Themeninteresse wirkt dabei antreibend – ohne dieses bewegt ein konstruktives Narrativ wenig. Wie bereits vorherige Ergebnisse dieser Studie zeigen, ist es daher unerlässlich, konstruktive Inhalte mit inhaltlicher Passung zur Lebenswelt der Rezipient*innen zu verknüpfen, um gesellschaftlich relevante Themen wie die Klimakrise langfristig im Diskurs zu verankern. Zukünftige Forschung kann an dieser Stelle ansetzen und mittels zielgruppenspezifischer Stimuli narrative Elemente konstruktiver Berichterstattung weiter untersuchen.

5.2 Limitationen, Forschungsperspektiven und zukünftige Ansätze

Wie jede empirische Untersuchung ist auch die vorliegende Studie mit gewissen Einschränkungen verbunden, die bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen sind.

Im gewählten Between-Subjects-Design wurden zwei aktive Bedingungen – lösungsorientierte und resilienzfokussierte Berichterstattung – miteinander verglichen. Auf eine klassische Kontrollgruppe mit neutralem oder negativem Stimulus wurde bewusst verzichtet, da der direkte Vergleich zweier narrativer Ausprägungen des Konstruktiven Journalismus im Fokus stand. Diese forschungsökonomische Entscheidung limitiert jedoch die Aussagekraft hinsichtlich der absoluten Wirksamkeit konstruktiver Berichterstattung im Vergleich zu traditionellen journalistischen Formaten (Brosius et al., 2022).

Die Untersuchung fand als einmalige, experimentelle Online-Erhebung statt. Somit konnten ausschließlich kurzfristige Rezeptionseffekte erfasst werden. Theorien wie die Broaden-and-Build-Theorie (Fredrickson, 2001) legen nahe, dass positive Emotionen erst durch wiederholte Rezeption langfristige Wirkung entfalten. Entsprechend wäre eine längsschnittlich angelegte Studie notwendig, um nachhaltige Effekte auf psychologische Ressourcen wie

Resilienz zu erfassen. Das Online-Setting bringt zudem Einschränkungen hinsichtlich der Kontrolle über die Befragungssituation mit sich. Ein Laborexperiment könnte hier standardisierte Bedingungen schaffen und die interne Validität erhöhen (Brosius et al., 2022). Darüber hinaus mussten alle Fragen im Fragebogen verpflichtend beantwortet werden. Dies kann die empfundene Autonomie der Rezipient*innen einschränken und Effekte wie unachtsame Beantwortung und nicht differenzierte Antwortmuster zur Folge haben (Sischka et al., 2022). Zukünftige Forschung sollte prüfen, inwiefern freiwillige Beantwortung oder ergänzende Antwortoptionen wie „möchte ich nicht beantworten“ die Datenqualität verbessern.

Die Rekrutierung der Teilnehmenden erfolgte über ein Schneeballverfahren, was Effekte der Selbstselektion begünstigte (Braunecker, 2023). Die Stichprobe war überwiegend jung, weiblich, akademisch gebildet und wies eine hohe Nutzung sozialer Medien auf. Zwar wurde die für mittlere Effekte erforderliche Stichprobengröße erreicht (Cohen, 1992), jedoch ist die Generalisierbarkeit der Ergebnisse aufgrund der demografischen Verzerrung eingeschränkt. Zukünftige Studien sollten differenzierte Stichprobenstrategien einsetzen, um unterrepräsentierte Gruppen besser zu erfassen.

Auch die inhaltliche Trennung zwischen lösungsorientierter und resilienzfokussierter Berichterstattung stellte eine Herausforderung dar, da sich narrative Elemente häufig überschneiden (Schäfer et al., 2024). Trotz Pretests zur Stimulusvalidierung war eine trennscharfe Umsetzung nur eingeschränkt möglich, was potenziell zu einer Verwässerung der experimentellen Manipulation geführt haben könnte (Brosius et al., 2022).

Ein weiterer methodischer Aspekt betrifft die Messung des Verhaltens: Die erhobenen Daten basieren auf Selbstauskünften, was sowohl sozial erwünschte Antworten begünstigen als auch die Diskrepanz zwischen Intention und tatsächlichem Verhalten verstärken kann (Brosius et al., 2022). Verhaltensnahe Messverfahren wie Eye-Tracking (Von Keitz, 2016), Klickverhalten (Esch & Eichenauer, 2016) oder Feldexperimente (Brosius et al., 2022) wären hier geeignete Ergänzungen.

Zudem wurde aus ressourcenbedingten Gründen keine Korrektur des Alpha-Fehlers vorgenommen. Dies erhöht das Risiko eines Alpha-Kumulierungseffekts bei einer Vielzahl von Einzeltests (Armstrong, 2014; Bortz & Schuster, 2010). Künftige Studien mit größerem Umfang sollten entsprechende Korrekturverfahren einplanen.

Ergänzend zu den methodischen Einschränkungen und den bereits genannten Forschungsansätzen ergeben sich zahlreiche Perspektiven für weiterführende Forschung. Zunächst sollten die unterschiedlichen emotionalen Reaktionen in zukünftigen Studien repliziert werden, um die Robustheit der Befunde zu überprüfen. Zudem wäre zu prüfen, ob vergleichbare Effekte

auch in anderen Themenfeldern als der Klimaberichterstattung auftreten. Außerdem könnten zukünftige Studien emotionale Wirkungen konstruktiver Berichterstattung differenzierter erfassen – so könnten beispielsweise neurowissenschaftliche Methoden wie EEG oder Methoden zur Messung des Hautleitwertes als psychophysiologisches Maß für emotionale Verarbeitung (Potter & Bolls, 2012) eingebunden werden. Dies könnte die Diskrepanz zwischen berichteten und tatsächlich empfundenen Emotionen bzw. Kognitionen überbrücken (Brosius et al., 2022).

Zur tiefergehenden Untersuchung kognitiver Verarbeitungsprozesse und Verhaltensintentionen erscheint es sinnvoll, experimentelle Designs mit zielgruppenspezifisch ausgewählten Themeninhalten zu kombinieren. Aufbauend auf den Ergebnissen der vorliegenden Studie, die eine Relevanz des Themeninteresses für kognitive und behaviorale Wirkungen nahelegen, sollten zukünftige Untersuchungen gezielt analysieren, welche Themen für spezifische Zielgruppen besonders bedeutsam sind. Darauf aufbauend könnte dann der Einsatz konstruktiver journalistischer Formate differenziert getestet werden (Hermans & Prins, 2022; Schäfer et al., 2024).

Ergänzend bieten sich aufbauend auf den quantitativen Messungen dieser Studie qualitative Zugänge wie Leitfadeninterviews an, um subjektive Bewertungen der Qualität und Relevanz konstruktiver Berichterstattung vertieft zu erfassen (Brosius et al., 2022).

Darüber hinaus eröffnet die Analyse konstruktiver journalistischer Formate in unterschiedlichen Medientypen ein relevantes und bislang wenig ausgeschöpftes Forschungsfeld. Inhalte werden je nach Distributionskanal – etwa in sozialen Netzwerken versus auf den Websites klassischer Online-Medien – unterschiedlich wahrgenommen und verarbeitet. Dabei spielen nicht nur die Präsentationsformate, sondern auch plattformspezifische Nutzungsmuster und Rezeptionskontexte eine zentrale Rolle (Stark et al., 2022). Vor diesem Hintergrund erscheint es plausibel, dass konstruktiver Journalismus je nach medialem Kontext differenzierte Wirkungen entfalten kann.

Bisher fokussierte sich die Studie auf zwei narrative Formen: Solutions Journalism und Restorative Narratives. Zukünftige Forschung könnte weitere narrative Konzepte, wie den Prospective Journalism und den Peace Journalism einbeziehen und deren Wirkung differenziert analysieren (McIntyre & Gyldensted, 2017).

5.3 Fazit

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, den Einfluss der konstruktiven Narrativelemente Solutions Journalism und Restorative Narratives auf emotionale, kognitive und evaluative sowie auf Verhaltensabsichten von Rezipient*innen im Kontext von Klimaberichterstattung

differenziert zu untersuchen. Damit trägt die Studie dazu bei, eine bislang wenig erforschte Lücke in der Journalismus- und Kommunikationsforschung zu schließen. Diese hat sich bislang kaum vergleichend mit der Wirkung einzelner narrativer Elemente konstruktiver Berichterstattung befasst.

Aufbauend auf einem normativen Verständnis von Journalismus als bedeutende demokratische Instanz, die zu politischer Partizipation befähigt, konnte im Rahmen der vorliegenden Studie gezeigt werden, dass konstruktive Berichterstattung kurzfristig positive Emotionen fördert – unabhängig vom konkreten konstruktiven Narrativ. Gemäß theoretischen Modellen besteht durch eine konstruktive Berichterstattung langfristig das Potenzial, die Selbstwirksamkeit von Rezipient*innen sowie deren gesellschaftliches Engagement im Kontext gegenwärtiger globaler Krisen zu erhöhen.

Die differenzierte Analyse der einzelnen Narrativelemente zeigte dabei feine Unterschiede: Solutions Journalism wurde auf emotionaler Wirkungsebene mit mehr Interesse und weniger Angst assoziiert, Restorative Narratives dagegen mit einem Gefühl von Stärke. Für die journalistische Praxis ergibt sich daraus die Möglichkeit, je nach Berichterstattungskontext und Zielsetzung gezielt konstruktive narrative Mittel einzusetzen. Die Ergebnisse weisen zudem darauf hin, dass lösungsorientierte Beiträge von den Befragten stärker mit professionellen journalistischen Standards assoziiert werden als resilienzfokussierte Inhalte. Im Anschluss an die vorgebrachte Kritik an konstruktiven Narrativen sei an dieser Stelle die Praxis als Ansatzpunkt genannt, um durch eine gezielte Kombination der konstruktiven Narrativelemente die Wahrnehmung journalistischer Qualität durch Rezipient*innen zu wahren.

Auf kognitiver und verhaltensbezogener Wirkungsebene zeigten die Befunde der vorliegenden Studie, dass weniger das konstruktive Narrativelement entscheidend war, sondern vielmehr die thematische Relevanz für das Publikum. Sie entschied über die Tiefe kognitiver Verarbeitung und die Bereitschaft mit Inhalten zu interagieren. Im Sinne einer demokratiestützenden Funktion von Journalismus ergibt sich für die Praxis ein notwendiger Fokus auf die Passung von Inhalten, den Anschluss an persönliche, individuelle Lebensrealitäten und Präferenzen von Rezipient*innen, damit es zu einer Auseinandersetzung mit präsentierten, gesellschaftlich relevanten Themen kommen kann. Ähnliches gilt für die Erzielung von Interaktion im Kontext sozialer Medien. Gemäß den Ergebnissen der vorliegenden Studie ist auch diese eher von persönlichen Mediennutzungs- und Themenpräferenzen abhängig als von unterschiedlichen konstruktiven Narrativen.

Aufgrund der zuvor angeführten Limitationen können diese Erkenntnisse allerdings nicht generalisiert werden, erlauben keine Rückschlüsse auf langfristige Wirkungen oder

Vergleiche mit nicht-konstruktiver Berichterstattung. Künftige Studien sollten daher die Befunde replizieren und erweitern, indem sie zusätzliche Messungen von Emotionen, Kognition, Evaluation und Verhalten im Anschluss an die Rezeption einbeziehen. So kann das Konzept des Konstruktiven Journalismus weiter empirisch fundiert und sein Potenzial im Umgang mit aktuellen Herausforderungen im Journalismus gezielt eingesetzt werden.

Zusammenfassend zeigt die vorliegende Arbeit: Konstruktiver Journalismus besitzt bei reflektiertem und kontextbezogenem Einsatz das Potenzial zur Stärkung der Beziehung zwischen Publikum und Medien sowie zur Förderung gesellschaftlicher Teilhabe durch den Journalismus. Die differenzierte Wirkung einzelner Elemente eröffnet neue Spielräume für eine journalistische Praxis, die auf Komplexität nicht mit Vereinfachung, sondern mit Empowerment reagiert.

Literaturverzeichnis

- Agarwala, A. & Probst, M. (2024, 17. Februar). *Krisenmüdigkeit: Diese Erschöpfung, das hält doch keiner mehr aus!* ZEIT ONLINE. <https://www.zeit.de/2024/08/krisenmuedigkeit-erschoepfung-krieg-klima-demokratie>
- Arlt, D. (2019). Who trusts the news media? Exploring the factors shaping trust in the news media in German-speaking Switzerland. *Studies in Communication Sciences*, 18(2). <https://doi.org/10.24434/j.scoms.2018.02.003>
- Armstrong, R. A. (2014). When to use the Bonferroni correction. *Ophthalmic & Physiological Optics*, 34(5), 502–508. <https://doi.org/10.1111/opo.12131>
- Auswärtiges Amt. (2020). *Deutsch als Fremdsprache weltweit: Datenerhebung 2020*. <https://www.auswaertiges-amt.de/blueprint/servlet/blob/2344738/b2a4e47fdb9e8e2739bab2565f8fe7c2/deutsch-als-fremdsprache-data.pdf>
- Baier, T. (2025, 9. Mai). *Das trockene Frühjahr macht Tieren zu schaffen*. Süddeutsche Zeitung. <https://www.sueddeutsche.de/wissen/trockenheit-fruehjahr-tiere-artenschutz-umwelt-eichhoernchen-voegel-klimawandel-duerre-li.3243315>
- Baumeister, R.F., Bratslavsky, E. Finkenauer, & C. Vohs, K.D. (2001). Bad Is Stronger Than Good. *Review of General Psychology*, 5(4), 323–370. <https://doi.org/10.1037/1089-2680.5.4.323>
- Behre, J., Hölig, S. & Möller, J. (2024). Reuters Institute Digital News Report 2024: Ergebnisse für Deutschland. *Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts* (Bd. 72). Verlag Hans-Bredow-Institut. <https://doi.org/10.21241/ssor.94461>
- Beiler, M., & Krüger, U. (2018). Mehr Mehrwert durch Konstruktiven Journalismus? In N. Gonser (Hrsg.), *Der öffentliche (Mehr-)Wert von Medien: Public Value aus Publikums-sicht* (S. 167–192). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-20498-3_11
- Bendau, A., Petzold, M. B., Pyrkosch, L., Mascarell Maricic, L., Betzler, F., Rogoll, J., Große, J., Ströhle, A., & Plag, J. (2021). Associations between COVID-19 related media consumption and symptoms of anxiety, depression and COVID-19 related fear in the general population in Germany. *European Archives of Psychiatry and Clinical Neuroscience*, 271(2), 283–291. <https://doi.org/10.1007/s00406-020-01171-6>
- Benesch, S. (1998). The rise of solutions journalism. *Columbia Journalism Review*, 36(6), 36–39. Columbia University, Graduate School of Journalism.
- Bonfadelli, H. & Friemel, T. N. (2017). *Medienwirkungsforschung* (6. Aufl.). UVK Verlag. <https://doi.org/10.36198/9783838546995>

- Bortz, J., & Schuster, C. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (7. Aufl.). Springer-Verlag Berlin Heidelberg.
- Boukes, M., & Vliegenhart, R. (2017). News consumption and its unpleasant side effect: Studying the effect of hard and soft news exposure on mental well-being over time. *Journal of Media Psychology*, 29(3), 137–147. <https://doi.org/10.1027/1864-1105/a000224>
- Brandt, U. (2025, 2. Juni). *Wie die Klimakrise Kinderrechte bedroht*. tagesschau. <https://www.tagesschau.de/wissen/klima/klimakrise-kinderrechte-100.html>
- Braunecker, C. (2023). *How to do empirische Sozialforschung: eine Gebrauchsanleitung* (2. Aufl.). facultas.
- Breyer, B., & Bluemke, M. (2016). Deutsche Version der Positive and Negative Affect Schedule PANAS (GESIS Panel). *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen*. <https://doi.org/10.6102/ZIS242>
- Brosius, H.-B., Haas, A., & Unkel, J. (2022). *Methoden der empirischen Kommunikationsforschung: Eine Einführung* (8. Aufl.). Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-34195-4>
- Buchwald, S. (2020, 19. Juli). *Wie man Hitze in der Wohnung besser aushält*. Süddeutsche Zeitung. <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/klimawandel-hitze-stadt-wohnung-was-hilft-1.4965970>
- Buschow, C. (2019). Der kommerzielle Journalismus steckt in der Krise. So könnten Auswege aussehen. In J. Krone (Hrsg.) *Medienwandel kompakt* (S. 163-168). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-27319-4_25
- Chong, D. & Druckman, J. N. (2007). Framing theory. *Annual Review of Political Science*, 10(1), 103–126. <https://doi.org/10.1146/annurev.polisci.10.072805.103054>
- Cicourel, A. V. (1982). Interviews, Surveys, and the Problem of Ecological Validity. *The American Sociologist*, 17(1), 11–20.
- Cohen, J. (1988). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences* (2. Aufl.). Routledge. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.4324/9780203771587>
- Cohen, J. (1992). A power primer. *Psychological Bulletin*, 112(1), 155–159. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.112.1.155>
- Commission on Freedom of the Press. (1946). *A free and responsible press. A general report on mass communication: Newspapers, radio, motion pictures, magazines, and books*. University of Chicago Press.
- Constructive Institute. (o. J.). *Why constructive journalism?* <https://constructiveinstitute.org/why/>

- Coon, S. (2012, 16. Mai). Kommentar zu J. Stray: *The hard part of solution journalism is agreeing on the problems*. Jonathanstray.com. Abgerufen am 22. April. 2025 von <http://jonathanstray.com/the-hard-part-of-solution-journalism-is-agreeing-on-the-problems>
- Curry, A. L., & Hammonds, K. H. (2014). *The power of solutions journalism*. Engaging News Project, University of Texas at Austin. https://mediaengagement.org/wp-content/uploads/2014/06/ENP_SJN-report.pdf
- Dahmen, N. S., Thier, K. & Walth, B. (2021). Creating engagement with solutions visuals: testing the effects of problem-oriented versus solution-oriented photojournalism. *Visual Communication*, 20(2), 271–288. <https://doi.org/10.1177/1470357219838601>
- der Standard. (2025, 17. Juni). *Klimabericht: Massive Investition angesichts starker Erhitzung nötig*. <https://www.derstandard.de/story/3000000274391/klimabericht-massive-investition-angesichts-starker-erhitzung-noetig>
- Donsbach, W. (1991). Exposure to political content in newspapers: The impact of cognitive dissonance on readers' selectivity. *European Journal of Communication*, 6(2), 155–186. <https://doi.org/10.1177/0267323191006002003>
- Döring, N. (2023). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (6. Aufl.). Springer.
- dpa. (2025, 13. Juni). *Ärztepräsident fordert Kommunen zu Hitzeschutz auf*. ZEIT ONLINE. <https://www.zeit.de/news/2025-06/13/aerztepraesident-fordert-kommunen-zu-hitze-schutz-auf>
- Eisenhardt, K. M. (1989). Agency Theory: An Assessment and Review. *The Academy of Management Review*, 14(1), 57–74. <https://doi.org/10.5465/amr.1989.4279003>
- Entman, R. M. (1993). Framing: Toward clarification of a fractured paradigm. *Journal of Communication*, 43(4), 51–58. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.1993.tb01304.x>
- Esch, F.-R., Eichenauer, S. (2016). Verfahren zur Messung der Kommunikationswirkung im Internet und bei Social Media. In Esch, F.-R., Langner, T., Bruhn, M. (Hrsg.) *Handbuch Controlling der Kommunikation* (2. Aufl., S. 386 – 405). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-8349-3857-2_18
- Field, A. P. (2017). *Discovering statistics using IBM SPSS statistics* (5. Aufl.). SAGE Publications.
- Fitzgerald, K., Green, M. C., & Paravati, E. (2020a). Restorative narratives: Using narrative trajectory for prosocial outcomes. *Journal of Public Interest Communications*, 4(2), 51–74. <https://doi.org/10.32473/jpic.v4.i2.p51>

- Fitzgerald, K., Paravati, E., Green, M. C., Moore, M. M., & Qian, J. L. (2020b). Restorative narratives for health promotion. *Health Communication*, 35(3), 356–363. <https://doi.org/10.1080/10410236.2018.1563032>
- Fredrickson, B. L. (2001). The Role of Positive Emotions in Positive Psychology: The Broaden-and-Build Theory of Positive Emotions. *The American Psychologist*, 56(3), 218–226. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.56.3.218>
- Gable, S. L. & Haidt, J. (2005). What (and Why) is Positive Psychology? *Review Of General Psychology*, 9(2), 103–110. <https://doi.org/10.1037/1089-2680.9.2.103>
- Galpin, C., & Trenz, H.-J. (2018). Die Euroskeptizismus-Spirale: EU-Berichterstattung und Medien-Negativität. *ÖZS. Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 43(Suppl 1), 147–172. <https://doi.org/10.1007/s11614-018-0294-x>
- Galtung, J., & Ruge, M. H. (1965). The Structure of Foreign News: The Presentation of the Congo, Cuba and Cyprus Crises in Four Norwegian Newspapers. *Journal of Peace Research*, 2(1), 64–90. <https://doi.org/10.1177/002234336500200104>
- Galtung, J. (2003). Peace Journalism. *Media Asia*, 30(3), 177–180. <https://doi.org/10.1080/01296612.2003.11726720>
- Gaziano, C., & McGrath, K. (1986). Measuring the concept of credibility. *Journalism Quarterly*, 63(3), 451–462. <https://doi.org/10.1177/107769908606300301>
- Gyldensted, C. (2011). *Innovating news journalism through positive psychology* [Capstone Project, Master of Applied Positive Psychology]. University of Pennsylvania. https://repository.upenn.edu/mapp_capstone/20
- Gyldensted, C. (2015). *From mirrors to movers : five elements of positive psychology in constructive journalism* (1. Aufl.). GGroup Publishing.
- Haagerup, U. (2017). *Constructive news* (2. Aufl.). Aarhus University Press.
- Habermas, J. (1996). *Between facts and norms : contributions to a discourse theory of law and democracy*. MIT Press.
- Hanitzsch, T., Seethaler, J., & Wyss, V. (2020). Zur Einleitung: Journalismus in schwierigen Zeiten. In T. Hanitzsch, J. Seethaler & V. Wyss (Hrsg.), *Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (S. 1–23). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-27910-3_1
- Hart, P. S. & Feldman, L. (2016). The Impact of Climate Change–Related Imagery and Text on Public Opinion and Behavior Change. *Science Communication*, 38(4), 415–441. <https://doi.org/10.1177/1075547016655357>

- Hasebrink, U. (2016). Meinungsbildung und Kontrolle der Medien. In Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Dossier Medienpolitik*. <https://www.bpb.de/gesellschaft/medien-und-sport/medienpolitik/172240/meinungsbildung-und-kontrolle-der-medien>
- Hayes, A. F. (2005). *Statistical methods for communication science*. Lawrence Erlbaum Associates.
- Hayes, A. F. (2022). *Introduction to mediation, moderation, and conditional process analysis: A regression-based approach* (3. Aufl.). The Guilford Press.
- Heinrichs, E. (2021). *Lösungen, Perspektiven, Dialog: Warum konstruktiver Journalismus sich für Medien und Gesellschaft lohnt*. Grimme-Institut. https://www.grimme-institut.de/assets/Publikationen/Heinrichs_Loesungen-Perspektiven-Dialog.pdf
- Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. (2025). *G*Power* (Version 3.1) [Computer-Software]. <https://www.gpower.hhu.de/>
- Hermans, L., & Prins, T. (2022). Interest matters: The effects of constructive news reporting on Millennials' emotions and engagement. *Journalism*, 23(5), 1064–1081. <https://doi.org/10.1177/1464884920944741>
- Hilbig, B. E. (2009). Sad, thus true: Negativity bias in judgments of truth. *Journal of Experimental Social Psychology*, 45(4), 983–986. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2009.04.012>
- Holton, A. E. & Chyi, H. I. (2012). News and the Overloaded Consumer: Factors Influencing Information Overload Among News Consumers. *Cyberpsychology, Behavior And Social Networking*, 15(11), 619–624. <https://doi.org/10.1089/cyber.2011.0610>
- Iyengar, S. (1991). *Is anyone responsible? : how television frames political issues*. University of Chicago Press. <https://doi.org/10.7208/chicago/9780226388533.001.0001>
- Jensen, M. C., & Meckling, W. (1976). Theory of the firm: Managerial behavior, agency costs and ownership structure. *Journal of Financial Economics*, 3(4), 305–360. [https://doi.org/10.1016/0304-405X\(76\)90026-X](https://doi.org/10.1016/0304-405X(76)90026-X)
- Johnson, B. B. (2005). Testing and expanding a model of cognitive processing of risk information. *Risk Analysis*, 25(3), 631–650. <https://doi.org/10.1111/j.1539-6924.2005.00609.x>
- Jungk, R. (1990). *Zukunft zwischen Angst und Hoffnung: ein Plädoyer für die politische Phantasie*. Heyne.
- Jungk, R. (1993). *Trotzdem : mein Leben für die Zukunft*. Hanser.
- Kamps, K., Fischer, F., Michaelis, I., Olfermann, E. (2014). Information, Emotion, Expertise. Ein Experiment zur Wirkung journalistischer Darstellungsweisen in der Gesundheitskommunikation. In Lilienthal, V., Reineck, D., Schnedler, T. (Hrsg.) *Qualität im*

- Gesundheitsjournalismus* (S. 139–156). Springer VS. https://doi-org.uaccess.uni-vie.ac.at/10.1007/978-3-658-02427-7_8
- Kelsall, I. (2020, 27. Juli). *Luftaufnahme von Stadtgebäuden bei Sonnenuntergang*. Unsplash. <https://unsplash.com/de/fotos/luftaufnahme-von-stadtgebauten-bei-sonnenuntergang-MEUvVqkU3QI>
- Kleemans, M., Dohmen, R., Schlindwein, L. F., Tamboer, S. L., De Leeuw, R. N. & Buijzen, M. (2019). Children's cognitive responses to constructive television news. *Journalism*, 20(4), 568–582. <https://doi.org/10.1177/1464884918770540>
- Kleinnijenhuis, J., van Hoof, A. M. J., & Oegema, D. (2006). Negative News and the Sleeper Effect of Distrust. *Harvard International Journal of Press/Politics*, 11(2), 86–104. <https://doi.org/10.1177/1081180X06286417>
- Koch, T. (2022). Experimentalforschung in der politischen Kommunikation. In Borucki, I., Kleinen-von Königslöw, K., Marschall, S., Zerback, T. (Hrsg.) *Handbuch Politische Kommunikation* (S. 691-701). Springer VS. https://doi-org.uaccess.uni-vie.ac.at/10.1007/978-3-658-26233-4_49
- Kohring, M., & Matthes, J. (2007). Trust in News Media: Development and Validation of a Multidimensional Scale. *Communication Research*, 34(2), 231–252. <https://doi.org/10.1177/0093650206298071>
- Kramp, L., & Weichert, S. (2020). *Nachrichten mit Perspektive: Lösungsorientierter und konstruktiver Journalismus in Deutschland* (OBS-Arbeitsheft 101). Otto Brenner Stiftung. https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportal/03_Publikationen/AH101_konstr_Journalismus.pdf
- Krüger, U. (2016). Solutions Journalism (Lösungsorientierter Journalismus). In Deutscher Fachjournalisten-Verband (Hrsg.), *Journalistische Genres* (S. 95–114). UVK.
- Kümpel, A. S. (2024, 1. März). *Individuelle Meinungsbildung und -äußerung auf sozialen Medien*. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/soziale-medien/545487/individuelle-meinungsbildung-und-aeusserung-auf-sozialen-medien/>
- La Roche, W., Hooffacker, G., & Meier, K. (2013). *Einführung in den praktischen Journalismus: Mit genauer Beschreibung aller Ausbildungswege Deutschland · Österreich · Schweiz* (19. Aufl.). Springer Fachmedien.
- Leiner, D. J. (2019). Too fast, too straight, too weird: Non-reactive indicators for meaningless data in internet surveys. *Survey Research Methods*, 13(3), 229–248. <https://doi.org/10.18148/srm/2019.v13i3.7403>

- Lünenborg, M. (2012). Die Krise des Journalismus? Die Zukunft der Journalistik! Ein Diskussionsbeitrag zur Reflexivität und Praxisrelevanz von Wissenschaft. *Publizistik*, 57(4), 445–461. <https://doi.org/10.1007/s11616-012-0161-x>
- Maier, S. F., & Seligman, M. E. (1976). Learned helplessness: Theory and evidence. *Journal of Experimental Psychology. General*, 105(1), 3–46. <https://doi.org/10.1037/0096-3445.105.1.3>
- Masch, L., Rosar, U. (2022). Umfragen als Erhebungsinstrument in der politischen Kommunikationsforschung. In Borucki, I., Kleinen-von Königslöw, K., Marschall, S., Zerback, T. (Hrsg.) *Handbuch Politische Kommunikation* (S. 681-690). Springer VS. https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-658-26233-4_47
- Maurer, M., Jost, P., Pfoh, M., Porath, M., & Wilke, L. (2018). Motivierte Zweifel. Wie die Voreinstellungen der Rezipienten zum Berichterstattungsgegenstand ihre Wahrnehmung der Medienglaubwürdigkeit beeinflussen. *Medien & Kommunikationswissenschaft: M & K*, 66(3), 302–319. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2018-3-302>
- McIntyre, K. E. (2015). *Constructive journalism: The effects of positive emotions and solution information in news stories* [Dissertation, University of North Carolina]. ProQuest Dissertations & Theses Global.
- McIntyre, K., & Gyldensted, C. (2017). Constructive journalism: Applying positive psychology techniques to news production. *The Journal of Media Innovations*, 4(2), 20–34. <https://doi.org/10.5617/jomi.v4i2.2403>
- McIntyre, K., & Sobel, M. (2017). Motivating news audiences: Shock them or provide them with solutions? *Communication & Society*, 30(1), 39–56. <https://doi.org/10.15581/003.30.1.39-56>
- McIntyre, K. (2019). Solutions Journalism: The Effects of Including Solution Information in News Stories About Social Problems. *Journalism Practice*, 13(8), 1029–1033. <https://doi.org/10.1080/17512786.2019.1640632>
- Meade, A. W., & Craig, S. B. (2012). Identifying Careless Responses in Survey Data. *Psychological Methods*, 17(3), 437–455. <https://doi.org/10.1037/a0028085>
- Meier, K. (2018). How Does the Audience Respond to Constructive Journalism?: Two experiments with multifaceted results. *Journalism Practice*, 12(6), 764–780. <https://doi.org/10.1080/17512786.2018.1470472>
- Möller, J., van de Velde, R. N., Merten, L., & Puschmann, C. (2020). Explaining Online News Engagement Based on Browsing Behavior: Creatures of Habit? *Social Science Computer Review*, 38(5), 616–632. <https://doi.org/10.1177/0894439319828012>

- Neuberger, C., & Quandt, T. (2010). Internet-Journalismus: Vom traditionellen Gatekeeping zum partizipativen Journalismus? In W. Schweiger & K. Beck (Hrsg.), *Handbuch Online-Kommunikation* (S. 59–79). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92437-3_3
- Newman, N., Fletcher, R., Kalogeropoulos, A., & Nielsen, R. K. (2019). *Reuters Institute Digital News Report 2019*. Reuters Institute for the Study of Journalism. <https://doi.org/10.60625/risj-qzg6-ge29>
- Newman, N., Fletcher, R., Schulz, A., Andi, S., & Nielsen, R. K. (2020). Reuters Institute digital news report 2020. Reuters Institute for the Study of Journalism. https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/sites/default/files/2020-06/DNR_2020_FINAL.pdf
- Newton, K. (1999). Mass Media Effects: Mobilization or Media Malaise? *British Journal of Political Science*, 29(4), 577–599. <https://doi.org/10.1017/s0007123499000289>
- Nisbet, M.C. (2010). Knowledge Into Action. Framing the Debates Over Climate Change and Poverty. In P. D'Angelo & J. A. Kuypers (Hrsg.). *Doing news framing analysis: Empirical and theoretical perspectives* (S. 43–83). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203864463-10>
- Painter, J. (2019). Climate change journalism: Time to adapt. *Environmental Communication*, 13(3), 424–429. <https://doi.org/10.1080/17524032.2019.1573561>
- Patterson, T. E. (2000). *Doing well and doing good* [SSRN Working Paper]. Social Science Research Network. <https://doi.org/10.2139/ssrn.257395>
- Petty, R. E., & Cacioppo, J. T. (1986). *Communication and persuasion: Central and peripheral routes to attitude change*. Springer.
- Potter, R. F., & Bolls, P. D. (2012). *Psychophysiological measurement and meaning : cognitive and emotional processing of media* (1. Aufl.). Routledge.
- Pranz, S., Sauer, C. (2017). „Konstruktiver Journalismus“ – Reflexion über einen Branchentrend, der alte Fragen zum Verhältnis von Pädagogik und Journalismus neu aufwirft. In: Allmann, S., Talmon-Gros, J. (Hrsg.), *Kon-Texte* (S. 99–122). Springer VS. https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-658-16841-4_6
- Ritchie, A. (2024, 7. Juni). *Restorative Narratives: Defining a new Strength-Based genre*. Images & Voices of Hope (ivoh). <https://ivoh.org/restorative-narrative/>
- Rosling, H., Rönnlund, A. R. & Rosling, O. (2019). *Factfulness: Wie wir lernen, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist*. Ullstein.

- Rozin, P. & Royzman, E. B. (2001). Negativity Bias, Negativity Dominance, and Contagion. *Personality And Social Psychology Review*, 5(4), 296–320. https://doi.org/10.1207/s15327957pspr0504_2
- Rusch, R., Simon, E., Otto, K., & Flintz, D. (2022). The Impact of Constructive Television Journalism on the Audience: Results from an Online Study. *Journalism Practice*, 16(10), 2221–2241. <https://doi.org/10.1080/17512786.2021.1901599>
- Schäfer, S. (2021). *Questionnaire_final* [Unveröffentlichter Fragebogen]. OSF. Abgerufen am 7. April 2025 von <https://osf.io/wjrne>
- Schäfer, S., Greber, H., Sülflow, M., & Lecheler, S. (2024). A Matter of Perspective: An Experimental Study on Potentials of Constructive Journalism for Communicating a Crisis. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 101(3), 774–796. <https://doi.org/10.1177/10776990221095751>
- Schavan, A. (o.J.). *Weniger Aufregung führt zu besseren Einschätzungen!* ZEIT ONLINE. Abgerufen am 19. Juni 2025 von <https://verlag.zeit.de/freunde/lesen/buchempfehlung/annette-schavan-empfehl-factfulness-wie-wir-lernen-die-welt-so-zu-sehen-wie-sie-ist-von-hans-rosling>.
- Scheufele, B. (2003). *Frames - Framing - Framing-Effekte : theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion* (1. Aufl.). Westdeutscher Verlag.
- Schneider-Eicke, F. (2025, 11. April). *Bodensee und Rhein: Warum das Wasser fehlt*. Süddeutsche Zeitung. <https://www.sueddeutsche.de/wissen/wassermangel-bodensee-rheinschiffahrt-wirtschaft-li.3235293>
- Schudson, M. (2008). *Why democracies need an unlovable press*. Polity Press.
- Solutions Journalism Network. (o.J.). *Responses to problems are newsworthy*. Solutions Journalism Network. Abgerufen am 19. Juni 2025 von <https://www.solutionsjournalism.org/>
- Soroka, S. N. (2014). *Negativity in democratic politics : causes and consequences*. Cambridge University Press.
- Siebert, F. S., Peterson, T., & Schramm, W. (1956). *Four theories of the press : the authoritarian, libertarian, social responsibility and Soviet communist concepts of what the press should be and do*. University of Illinois Press.
- Sill, T., & Nagiller, J. (2025, 17. Juni). *Bericht legt volle Tragweite der Klimakrise in Österreich offen*. ORF.at. <https://orf.at/stories/3396566/>
- Sischka, P. E., Décieux, J. P., Mergener, A., Neufang, K. M., & Schmidt, A. F. (2022). The Impact of Forced Answering and Reactance on Answering Behavior in Online

- Surveys. *Social Science Computer Review*, 40(2), 405–425.
<https://doi.org/10.1177/0894439320907067>
- Stadt München. (o. J.). *Die nachhaltige Stadt*. Muenchen.de. Abgerufen am 19. Juni 2025 von
<https://stadt.muenchen.de/infos/ausstellung-nachhaltige-stadt.html>
- Stark, B., Rußmann, U., & Magin, M. (2021). Warum die Demokratie die Medien braucht. In B. Stark, U. Rußmann, & M. Magin (Hrsg.), *Demokratie braucht Medien* (S. 3–16). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-34633-1_1
- Stark, B., Magin, M., Geiß, S. (2022). Meinungsbildung in und mit sozialen Medien. In: Schmidt, JH., Taddicken, M. (Hrsg.) *Handbuch Soziale Medien* (S. 213–231). Springer VS. https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-658-25995-2_23
- Stray, J. (2012). *The hard part of solution journalism is agreeing on the problems*. Jonathanstray.com. Abgerufen am 22. April. 2025 von <http://jonathanstray.com/the-hard-part-of-solution-journalism-is-agreeing-on-the-problems>.
- Thorson, K., & Wells, C. (2016). Curated Flows: A Framework for Mapping Media Exposure in the Digital Age. *Communication Theory*, 26(3), 309–328.
<https://doi.org/10.1111/comt.12087>
- Trussler, M. & Soroka, S. (2014). Consumer Demand for Cynical and Negative News Frames. *The International Journal Of Press/Politics*, 19(3), 360–379. <https://doi.org/10.1177/1940161214524832>
- Uhlmann, B. (2024, 22. Oktober). *Klimawandel beeinflusst unsere Gesundheit: Experten fordern stärkeres Handeln*. Süddeutsche Zeitung. <https://www.sueddeutsche.de/gesundheit/klimawandel-umwelt-gesundheit-expertenrat-handeln-li.3132417?reduced=true>
- Van den Broeck, J., Cunningham, S. A., Eeckels, R. & Herbst, K. (2005). Data Cleaning: Detecting, Diagnosing, and Editing Data Abnormalities. *PLoS Medicine*, 2(10), e267. <https://doi.org/10.1371/journal.pmed.0020267>
- van Teijlingen, E. R., & Hundley, V. (2001). The importance of pilot studies. *Social Research Update*, 35.
- von Brackel, B. (2025, 9. April). *Wo die Welt schon etwas besser geworden ist*. Süddeutsche Zeitung. <https://www.sueddeutsche.de/wissen/zukunft-loesungsansaetze-natur-plastik-glueck-li.3232822?reduced=true>
- von Eichhorn, C. (2025, 20. Mai). *Forscher warnen vor schneller steigendem Meeresspiegel*. Süddeutsche Zeitung. <https://www.sueddeutsche.de/wissen/meeresspiegel-anstieg-simulation-klimawandel-antarktis-groenland-li.3255120?reduced=true>

- von Keitz, B. (2016). Diagnostisches Werbetesting mittels apparativer Verfahren: Erfahrungen aus der Werbeforschung. In: Esch, FR., Langner, T., Bruhn, M. (Hrsg.) *Handbuch Controlling der Kommunikation* (S. 221-250). Springer Gabler. https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-8349-3857-2_10
- ZEIT [@zeit]. (2025, 31. Mai). *Binden zur Früherkennung von Eierstockkrebs, Rauchverbot in Frankreich und Erleichterungen im Bahnverkehr durch Europa: Das sind die guten Nachrichten der Woche. Welche Nachrichten haben euch diese Woche glücklich gemacht? Schreibt es uns in die Kommentare. #goodnews #gutenachrichten* [Fotografie]. Instagram. https://www.instagram.com/p/DKTjDxitMP_/?img_index=1
- Zerback, T. (2022). Qualität politischer Kommunikation. In S. Marschall, I. Borucki, T. Zerback & K. Kleinen-von KönigsLöw (Hrsg.), *Handbuch Politische Kommunikation* (S. 384-393). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26233-4_31
- Zhao, X., Jackson, D., & Nguyen, A. (2022). The Psychological Empowerment Potential of Solutions Journalism: Perspectives from Pandemic News Users in the UK. *Journalism Studies* 23(3), 356–373. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2021.2023324>

Anhang

Anhang A: Fragebogen Pretest

Korrekturfähne base (journalismus2025) 28.05.2025, 10:16

28.05.25, 10:16



journalismus2025 → base

28.05.2025, 10:16

Seite 01

EL01

Liebe:r Teilnehmer:in,

wir freuen uns über Ihr Interesse, an dieser wissenschaftlichen Studie!
In diesem Fragebogen geht es um Ihre persönliche Meinung zur
Berichterstattung über aktuelle Themen. Dazu werden Sie zunächst einen Artikel
lesen und anschließend Fragen zu Ihrer Wahrnehmung beantworten. Es gibt
keine richtigen oder falschen Antworten – uns interessiert Ihre persönliche
Meinung. Die Befragung sollte nicht länger als 10 Minuten dauern. Diese
Untersuchung wird im Rahmen einer wissenschaftlichen Masterarbeit an der
Universität Wien durchgeführt und trägt zu einem besseren Verständnis der Rolle
des Journalismus in der Gesellschaft bei.

Die Daten können von dem:der Begutachter:in der wissenschaftlichen Arbeit für
Zwecke der Leistungsbeurteilung eingesehen werden. Die erhobenen Daten
dürfen gemäß Art. 89 Abs. 1 DSGVO grundsätzlich unbeschränkt gespeichert
werden.

Es besteht das Recht auf Auskunft durch den:die Verantwortlichen an dieser
Studie über die erhobenen personenbezogenen Daten sowie das Recht auf
Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung der Daten sowie ein
Widerspruchsrecht gegen die

Verarbeitung sowie des Rechts auf Datenübertragbarkeit.

Bevor der Fragebogen startet, sehen Sie detaillierte Informationen zu Ihren
Rechten im Zuge dieser Befragung und werden nochmals um Ihre Zustimmung
gebeten. Ihre Daten werden ausschließlich auf Grundlage der gesetzlichen
Bestimmungen (§ 2f Abs. 5 FOG) erhoben und verarbeitet. Sie verfügen über
folgende persönliche Rechte im Rahmen dieser Befragung:

- Ihre Anonymität wird gewahrt und Ihre Antworten oder andere Daten unter
keinen Umständen an dritte Personen weitergegeben
- Ihre Daten werden gemäß der EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO)

verarbeitet.

- Sie können Ihre Teilnahme jederzeit ohne Angaben von Gründen während der Studie verweigern oder die Teilnahme abbrechen
- Auch nach der Teilnahme können Sie innerhalb von 24 Stunden Ihre Zustimmung zur Verwendung Ihrer Daten widerrufen.
- Die Teilnahme an der Studie verursacht keine signifikanten Risiken oder Unannehmlichkeiten. Sie werden keinem anstößigen Material ausgesetzt.
- Bei Anmerkungen, Vorschlägen oder Beschwerden können Sie sich an Elisa Scholz (a12216218@unet.univie.ac.at) wenden.

Wir bitten Sie, den Zurück-Button im Browser während der Untersuchung keinesfalls zu betätigen, da dies zu Problemen mit der Datenerfassung führen könnte.

Ihre Teilnahme ist sehr wertvoll für diese Studie, vielen Dank im Voraus!
Beste Grüße,
Elisa Scholz

ET01

Damit Sie an dieser Studie teilnehmen können, benötigen wir Ihr Einverständnis.

- ☐ Ich stimme zu, an dieser Studie teilzunehmen.
- ☐ Ich möchte nicht an der Studie teilnehmen.

1 aktive(r) Filter

Filter ET01/F1

Wenn eine der folgenden Antwortoption(en) ausgewählt wurde: **2**
Dann nach dem Klick auf "Weiter" den Text **AB01** anzeigen und das Interview beenden

S001

Stimulus Präsentation

Gleich zu Beginn wird Ihnen nun ein Artikel gezeigt. Bitte lesen Sie sich diesen Artikel aufmerksam durch. Wenn Sie alles aufmerksam gelesen haben, können Sie am Ende der Seite mit einem Klick auf „weiter“ mit der Befragung fortfahren. Die „weiter“ Schaltfläche erscheint erst nach 2 min.

S002

[illegible]

Bewohner:innen kreative Wege, mit der Hitze umzugehen. Eine dieser Personen ist Martin Schulze, der seit über 30 Jahren in der Stadt lebt und die Veränderungen aus erster Hand miterlebt hat. „Früher war es an manchen Tagen heiß, aber heute ist es fast jede Woche so drückend, dass man kaum noch durchatmen kann“, erzählt er.

Doch Martin und seine Nachbarschaft lassen sich nicht unterkriegen. Gemeinsam mit anderen Bewohner:innen hat er eine Initiative gegründet, um öffentliche Plätze mit zusätzlichen Schattenspindeln auszustatten. Ausrangierte Regentonne wurden umfunktioniert und an Spielplätzen und Parkbänken installiert. „Es ist schön zu sehen, wie die Menschen zusammenkommen und gemeinsam etwas auf die Beine stellen“, sagt er stolz.

Auch die lokale Cafébesitzerin Lisa Neumann hat sich angepasst. „Die Hitze hat unser Geschäft verändert, aber wir haben angefangen, unser Angebot umzustellen“, berichtet sie. Ihr Café bietet nun mehr gekühlte Getränke an, und an besonders heißen Tagen werden kostenfreie Wasserschalen für vorbeigehende Passanten bereitgestellt. „Es geht darum, füreinander da zu sein und Lösungen zu finden, die allen helfen.“

Die Geschichte von München zeigt, dass Resilienz und Zusammenhalt die wichtigsten Werkzeuge im Kampf gegen den Klimawandel sind. Anstatt sich der Herausforderung geschlagen zu geben, entwickeln die Menschen neue Wege, um mit den extremen Temperaturen umzugehen – sei es durch gemeinschaftliche Projekte, kreative Geschäftsstrategien oder einfach durch den Willen, einander zu unterstützen.

1. Bitte bewerten Sie, inwiefern die folgenden Aussagen auf den Artikel zutreffen.

stimme
gar
nicht zu

stimme
voll zu



0 1 2 3 4

Der Artikel stellt nicht nur das Problem dar, sondern auch Lösungsansätze.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Die Bewältigungsstrategien werden ausführlich erläutert.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Die dargestellten Lösungen werden kritisch hinterfragt und in einen gesellschaftlichen Kontext eingeordnet.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Der Artikel hilft mir zu verstehen, welche Maßnahmen in ähnlichen Situationen hilfreich sein könnten.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Die Lösungen erscheinen realistisch und umsetzbar.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

WR02

2. Bitte bewerten Sie, inwiefern die folgenden Aussagen auf den Artikel zutreffen.

stimme
gar
nicht zu

stimme
voll zu



0 1 2 3 4

Der Artikel zeigt, wie Menschen trotz widriger Umstände handlungsfähig bleiben.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Die dargestellten Personen oder Gruppen zeigen emotionale Stärke und Widerstandsfähigkeit.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Der Fokus des Artikels liegt auf Anpassung und langfristiger Bewältigung statt auf konkreten Lösungen.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Die Geschichte vermittelt Hoffnung, ohne unrealistisch oder übertrieben zu wirken.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Es wird ein Gemeinschaftssinn oder Zusammenhalt in der Krisensituation beschrieben.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

LR01

3. Welches der folgenden Elemente beschreibt den gelesenen Artikel am besten

- ☐ Der Artikel stellt Lösungen für ein gesellschaftliches Problem dar und analysiert deren Wirksamkeit.
- ☐ Der Artikel zeigt, wie Menschen mit einer Krise umgehen und Widerstandskraft entwickeln.
- ☐ Beides trifft gleichermaßen zu.
- ☐ Keines der beiden trifft zu.

4. Welchen Eindruck haben Sie in Bezug auf den Artikel?

WG01

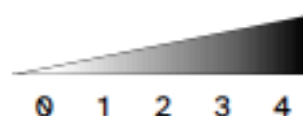
Der Artikel wirkt...

vollständig	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	unvollständig
voreingenommen	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	unvoreingenommen
vertrauenswürdig	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	nicht vertrauenswürdig

5. Welchen Eindruck haben Sie aufgrund des Artikels von dem:der Journalist:in?

WG02

überhaupt nicht kompetent sehr kompetent



Wie kompetent wurde über den Klimawandel in München berichtet?

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Seite 06

6. Ihr ehrliches Feedback ist eine große Unterstützung. Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen.

OF01

Gab es Aspekte
des Artikels die
Sie besonders
überzeugend
fanden?

Gab es Stellen
im Text, die Sie
als unrealistisch/
übertrieben
empfunden
haben?

Welche
Verbesserungsvorschläge
haben Sie, um
den Artikel
klarer/glaubwürdiger
zu machen?

Haben Sie
darüber hinaus
weitere
Verbesserungsvorschläge?

Seite 07

SD01

7. Mit welchem Geschlecht identifizieren Sie sich am meisten?

- ☐ weiblich
- ☐ männlich
- ☐ möchte ich nicht beantworten

8. Wie alt sind Sie?

SD02

Ich bin Jahre alt.

9. Welche Nationalität haben Sie?

SD07

- ☐ Deutschland
- ☐ Österreich
- ☐ Schweiz
- ☐ Andere

SD11

10. Welchen Bildungsabschluss haben Sie?

Bitte wählen Sie den höchsten Bildungsabschluss, den Sie bisher erreicht haben.

- ☐ Schule beendet ohne Abschluss
- ☐ Noch Schüler:in
- ☐ Volks-, Hauptschulabschluss, Quali
- ☐ Mittlere Reife, Realschul- oder gleichwertiger Abschluss
- ☐ Abgeschlossene Lehre
- ☐ Fachabitur, Fachhochschulreife
- ☐ Abitur, Hochschulreife
- ☐ Fachhochschul-/Hochschulabschluss
- ☐ Anderer Abschluss, und zwar:

Letzte Seite

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Mit Ihrer Teilnahme helfen Sie uns, ein besseres Verständnis der Rolle des Journalismus in der Gesellschaft zu gewinnen. Der Artikel, den Sie gelesen haben, wurde für den Fragebogen frei erfunden. Einzelne Informationen, z.B. zu den Folgen des Klimawandels, sind zwar wahr, aber dennoch basieren viele Aussagen des Artikels nicht auf wahren Begebenheiten.

Falls Sie noch Fragen zum Inhalt, Zweck oder zur Forschungsethik dieser Erhebung haben oder Interesse an den Ergebnissen der Untersuchung besteht, wenden Sie sich bitte an Elisa Scholz (a12216218@unet.univie.ac.at).

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Korrekturfähne base (journalismus2025) 28.05.2025, 10:16

28.05.25, 10:16

B. A. Elisa Scholz – 2025

Anhang B: Stimuli Pretest

Stimulus mit Lösungsorientierung

Menü

Abos Logout

Wetter 12° 12° Plus Bundestagswahl USA Ukraine Politik Wirtschaft Meinung Panorama Sport München Kultur M

Home > Gesundheit > Klimawandel

Hitzeschutz in der Stadt

Wie München mit innovativen Maßnahmen gegen die Erderwärmung vorgeht.

26. Februar 2025, 18.15 Uhr | Lesezeit: 2 Min.



Anhören Merken Teilen Feedback Drucken

München erlebt zunehmend heiße Sommer, die die Lebensqualität der Bewohner:innen beeinträchtigen und gesundheitliche Risiken mit sich bringen. Besonders ältere Menschen und Kinder sind von den steigenden Temperaturen betroffen. Während Städte weltweit nach Lösungen suchen, geht München mit innovativen Maßnahmen voran.

Ein zentrales Projekt ist die Initiative „Kühle Stadt“. Dazu gehört die Begrünung von Fassaden und Dächern, die nachweislich die Umgebungstemperatur senken kann. „Begrünte Gebäude reduzieren die Hitzeaufnahme um bis zu 10 Grad Celsius“, erklärt Dr. Anna Meier vom Institut für Stadtklima. Erste Pilotprojekte zeigen, dass solche Maßnahmen nicht nur für kühlere Temperaturen sorgen, sondern auch die Luftqualität verbessern.

Ein weiteres Konzept sind sogenannte „Cooling Spots“. An stark frequentierten Plätzen in der Innenstadt wurden Wassernebelanlagen installiert, die die Umgebungstemperatur spürbar senken. Zudem gibt es neue Schattenspende und reflektierende Straßenbeläge, die weniger Hitze speichern als herkömmlicher Asphalt.

Die Stadtverwaltung arbeitet eng mit Forschenden zusammen, um die Wirksamkeit der Maßnahmen zu bewerten. Erste Messungen zeigen, dass die Oberflächentemperatur an begrünten und beschatteten Orten im Vergleich zu ungeschützten Flächen um bis zu 6 Grad niedriger ist. Dennoch gibt es Herausforderungen: Die Finanzierung bleibt ein Problem, und die Umsetzung in dicht bebauten Vierteln ist schwierig. „Wir sehen aber, dass die Maßnahmen funktionieren, und mit den gesammelten Daten können wir sie noch gezielter anpassen“, so Meier.

Münchens Ansatz dient als Modell für andere Städte, die mit Hitzewellen kämpfen. Experten betonen, dass solche Lösungen replizierbar sind, wenn Kommunen in nachhaltige Stadtentwicklung investieren.

Stimulus mit Resilienzfokus

Menü | 🔍

Abos Logout

Wetter 12 | 12 Grad | Bundestagswahl USA Ukraine | Politik Wirtschaft Meinung Panorama Sport München | Kultur M >

Home > Gesundheit > Klimawandel

„Wir lassen uns nicht unterkriegen.“

Wie Münchens Bewohner:innen mit der Hitze umgehen

26. Februar 2025, 18.15 Uhr | Lesezeit: 2 Min.



Anhören
 Merken
 Teilen
 Feedback
 Drucken

Die Sommer in München werden immer heißer, doch anstatt sich von den Temperaturen entmutigen zu lassen, finden die Bewohner:innen kreative Wege, mit der Hitze umzugehen. Eine dieser Personen ist Martin Schulze, der seit über 30 Jahren in der Stadt lebt und die Veränderungen aus erster Hand miterlebt hat. „Früher war es an manchen Tagen heiß, aber heute ist es fast jede Woche so drückend, dass man kaum noch durchatmen kann“, erzählt er.

Doch Martin und seine Nachbarschaft lassen sich nicht unterkriegen. Gemeinsam mit anderen Bewohner:innen hat er eine Initiative gegründet, um öffentliche Plätze mit zusätzlichen Schattenspendern auszustatten. Ausrangierte Segeltücher wurden umfunktioniert und an Spielplätzen und Parkbänken installiert. „Es ist schön zu sehen, wie die Menschen zusammenkommen und gemeinsam etwas auf die Beine stellen“, sagt er stolz.

Auch die lokale Cafébesitzerin Lisa Neumann hat sich angepasst. „Die Hitze hat unser Geschäft verändert, aber wir haben angefangen, unser Angebot umzustellen“, berichtet sie. Ihr Café bietet nun mehr gekühlte Getränke an, und an besonders heißen Tagen werden kostenfreie Wasserschalen für vorbeigehende Passanten bereitgestellt. „Es geht darum, füreinander da zu sein und Lösungen zu finden, die allen helfen.“

Die Geschichte von München zeigt, dass Resilienz und Zusammenhalt die wichtigsten Werkzeuge im Kampf gegen den Klimawandel sind. Anstatt sich der Herausforderung geschlagen zu geben, entwickeln die Menschen neue Wege, um mit den extremen Temperaturen umzugehen – sei es durch gemeinschaftliche Projekte, kreative Geschäftsstrategien oder einfach durch den Willen, einander zu unterstützen.

Anhang C: Fragebogen Hauptstudie

Korrekturfahrne sociodemographics (mediaImpact) 10.06.2025, 12:44

10.06.25, 12:45



mediaImpact → sociodemographics

10.06.2025, 12:44

Seite 01

EL01

Liebe:r Teilnehmer:in,

ich freue mich über Ihr Interesse, an dieser wissenschaftlichen Studie! In diesem Fragebogen geht es um Ihre persönliche Meinung zur Berichterstattung über aktuelle Themen. Dazu werden Sie zunächst einen Artikel lesen und anschließend Fragen zu Ihrer Wahrnehmung beantworten. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten – mich interessiert Ihre persönliche Meinung. Die Befragung sollte nicht länger als 10 Minuten dauern. Diese Untersuchung wird im Rahmen einer wissenschaftlichen Masterarbeit an der Universität Wien durchgeführt und trägt zu einem besseren Verständnis der Rolle des Journalismus in der Gesellschaft bei.

Die Daten können von dem:der Begutachter:in der wissenschaftlichen Arbeit für Zwecke der Leistungsbeurteilung eingesehen werden. Die erhobenen Daten dürfen gemäß Art. 89 Abs. 1 DSGVO grundsätzlich unbeschränkt gespeichert werden.

Es besteht das Recht auf Auskunft durch den:die Verantwortlichen an dieser Studie über die erhobenen personenbezogenen Daten sowie das Recht auf Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung der Daten sowie ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung sowie des Rechts auf Datenübertragbarkeit.

Bevor der Fragebogen startet, sehen Sie detaillierte Informationen zu Ihren Rechten im Zuge dieser Befragung und werden nochmals um Ihre Zustimmung gebeten. Ihre Daten werden ausschließlich auf Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen (§ 2f Abs. 5 FOG) erhoben und verarbeitet. Sie verfügen über folgende persönliche Rechte im Rahmen dieser Befragung:

- Ihre Anonymität wird gewahrt und Ihre Antworten oder andere Daten unter keinen Umständen an dritte Personen weitergegeben
- Ihre Daten werden gemäß der EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO)

verarbeitet.

- Sie können Ihre Teilnahme jederzeit ohne Angaben von Gründen während der Studie verweigern oder die Teilnahme abbrechen
- Auch nach der Teilnahme können Sie innerhalb von 24 Stunden Ihre Zustimmung zur Verwendung Ihrer Daten widerrufen.
- Die Teilnahme an der Studie verursacht keine signifikanten Risiken oder Unannehmlichkeiten. Sie werden keinem anstößigen Material ausgesetzt.
- Bei Anmerkungen, Vorschlägen oder Beschwerden können Sie sich an Elisa Scholz (a12216218@unet.univie.ac.at) wenden.

Ich bitten Sie, den Zurück-Button im Browser während der Untersuchung keinesfalls zu betätigen, da dies zu Problemen mit der Datenerfassung führen könnte.

Ihre Teilnahme ist sehr wertvoll für diese Studie, vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Elisa Scholz

Seite 02

ET01

Damit Sie an dieser Studie teilnehmen können, benötigen wir Ihr Einverständnis.

- ☐ Ich stimme zu, an dieser Studie teilzunehmen.
- ☐ Ich möchte nicht an der Studie teilnehmen.

1 aktive(r) Filter

Filter ET01/F1

Wenn eine der folgenden Antwortoption(en) ausgewählt wurde: **2**
Dann nach dem Klick auf "Weiter" den Text **AB01** anzeigen und das Interview beenden

Seite 03

Wie sehr interessieren Sie sich für die folgenden Themen?

KV01

	gar nicht	eher nicht	teils/teils	eher	sehr
Internationale Politik	☐	☐	☐	☐	☐
Nationale Politik	☐	☐	☐	☐	☐
Lokalpolitik	☐	☐	☐	☐	☐
Kultur (Filme, Musik)	☐	☐	☐	☐	☐
Sport	☐	☐	☐	☐	☐
Wissenschaft und Technologie	☐	☐	☐	☐	☐
Natur und Umwelt	☐	☐	☐	☐	☐
Prominente und Boulevardthemen	☐	☐	☐	☐	☐

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

KV02

Medienberichterstattung über politische Themen...

stimme gar nicht zu	stimme eher nicht zu	unent- schieden	stimme eher zu	stimme voll zu
---------------------------	----------------------------	--------------------	----------------------	----------------------

...ist glaubwürdig.

☐	☐	☐	☐	☐
-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

...ist ausgewogen.

☐	☐	☐	☐	☐
-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

...ist sorgfältig recherchiert.

☐	☐	☐	☐	☐
-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

...stellt die Fakten so dar, wie sie sind.

☐	☐	☐	☐	☐
-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

...berücksichtigt alle wesentlichen Aspekte.

☐	☐	☐	☐	☐
-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

...ist neutral.

☐	☐	☐	☐	☐
-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

...betrachtet Themen aus verschiedenen Perspektiven.

☐	☐	☐	☐	☐
-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

...wird stark durch Politik und Wirtschaft beeinflusst.

☐	☐	☐	☐	☐
-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

...wird durch die politische Elite gesteuert.

☐	☐	☐	☐	☐
-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

...ist verzerrt.

☐	☐	☐	☐	☐
-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

...konzentriert sich nur auf negative Aspekte.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Wie leicht oder schwer fällt es Ihnen im Allgemeinen, politische Entscheidungen und deren Folgen nachzuvollziehen?

KV03

sehr schwer eher schwer teils/teils eher leicht sehr leicht



Ihre Einschätzung

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Seite 04

S001

Stimulus Präsentation

Im Folgenden wird Ihnen nun ein Artikel gezeigt. Bitte lesen Sie sich diesen Artikel aufmerksam durch. Wenn Sie alles aufmerksam gelesen haben, können Sie am Ende der Seite mit einem Klick auf „weiter“ mit der Befragung fortfahren. Die „weiter“ Schaltfläche erscheint erst nach 2 min.

Seite 05

S002



Home > Gesundheit > Klimawandel

Zusammenhalt in der Hitze

Wie Menschen in München Resilienz zeigen – und sich an neue Bedingungen anpassen

01. April 2025, 16:18 Uhr | Lesedauer: 2 Min.



[Archivieren](#)
[Markieren](#)
[Teilen](#)
[Feedback](#)
[Drucken](#)

Die zunehmende Sommerhitze stellt München vor Herausforderungen, doch viele Bürger nehmen die Situation nicht einfach hin. Mit Kreativität und Gemeinschaftssinn setzen sie Zeichen – sei es durch nachbarschaftliche Initiativen oder pragmatische Anpassungen im Alltag.

Martin Schulze lebt seit Jahrzehnten in München und erinnert sich an kühlere Sommer. Heute engagiert er sich in seiner Nachbarschaft für mehr Schatten auf öffentlichen Plätzen. „Wir haben Bäume gepflanzt, Pflanzern in Innenhöfen von Teilt und gelernt, welche Materialien die Hitze besser abhalten“, erzählt er. „Es sind kleine Schritte, aber sie geben uns das Gefühl nicht machtlos zu sein.“

Auch Cafébesitzerin Lisa Neumann hat auf die veränderten Bedingungen reagiert. Ihr Café bietet mehr gekühlte Getränke an, und an besonders heißen Tagen stellt sie Wasserschalen für Passanten bereit. „Es geht nicht nur darum, das Beste aus der Situation zu machen, sondern sich gegenseitig zu unterstützen“, sagt sie.

Viele Münchner haben ihre Routinen angepasst. Parks werden in den frühen Morgenstunden besucht, Sonnensiegel und begrünte Innenhöfe gewinnen an Bedeutung. Neben individuellen Maßnahmen zeigt sich der soziale Zusammenhalt auch in gemeinsamen Initiativen für grünere Stadtviertel.

Trotz dieser Eigeninitiative bleibt die Hitze eine Herausforderung, die langfristige Lösungen erfordert. „Die Menschen tun, was sie können, aber wir müssen den urbanen Raum klimaresistenter gestalten“, betont Schulze. Doch anstatt zu resignieren, zeigt sich ein Gefühl von Tatkraft. „Es geht darum, sich

anzupassen, nicht aufzugeben", so Schulze.

Das Beispiel München zeigt, dass Resilienz und Zusammenhalt wichtige Werkzeuge im Kampf gegen den Klimawandel sind – sichtbar in Gemeinschaftsprojekten, kreativen Geschäftsstrategien oder dem schlichten Willen, sich gegenseitig zu unterstützen. Diese Alltagsgesten zeigen: Resilienz entsteht nicht durch große Lösungen, sondern durch gemeinsames Handeln, Anpassungsfähigkeit – und die Entscheidung, füreinander da zu sein.

Der "Weiter"-Button erscheint nach 2 Minuten

Seite 06

Bitte geben Sie an, wie Sie sich unmittelbar nach dem Lesen des Artikels fühlen. Unten finden Sie eine Liste mit verschiedenen Gefühlslagen.

WE01

Wie sehr treffen diese Gefühle in diesem Moment auf Sie persönlich zu?

	gar nicht	ein bisschen	einigermaßen	erheblich	äußerst
aktiv	☐	☐	☐	☐	☐
bekümmert	☐	☐	☐	☐	☐
interessiert	☐	☐	☐	☐	☐

freudig erregt

☐☐☐☐☐

verärgert

☐☐☐☐☐

stark

☐☐☐☐☐

schuldig

☐☐☐☐☐

erschrocken

☐☐☐☐☐

feindselig

☐☐☐☐☐

angeregt

☐☐☐☐☐

stolz

☐☐☐☐☐

gereizt

☐☐☐☐☐

begeistert

☐☐☐☐☐

beschämt

☐☐☐☐☐

wach

☐☐☐☐☐

nervös

☐☐☐☐☐

entschlossen

☐☐☐☐☐

aufmerksam

☐☐☐☐☐

durcheinander

☐☐☐☐☐

ängstlich

☐☐☐☐☐

Nun geht es darum, wie Sie den Artikel, den sie gerade gelesen haben, bewerten.

WQ01

Inwiefern treffen die folgenden Eigenschaften auf den Artikel zu?

ausgewogen	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	unausgewogen
erzählt nur bestimmte Ausschnitte des Ereignisses	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	gibt einen umfassenden Einblick in das Ereignis
wahrheitsgetreu	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	nicht wahrheitsgetreu
kann man glauben	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	kann man nicht glauben
basiert hauptsächlich auf Meinungen	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	basiert hauptsächlich auf Fakten
ist gut geschrieben	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	ist schlecht geschrieben
beschreibt ein realistisches Szenario	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	beschreibt kein realistisches Szenario
stellt durch Fakten gestützte Lösungsansätze für gesellschaftliche Probleme dar	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	stellt keine durch Fakten gestützten Lösungsansätze für gesellschaftliche Probleme dar
enthält Expert:inneneinschätzungen zur Wirksamkeit von Maßnahmen	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	enthält keine Expert:inneneinschätzungen zur Wirksamkeit von Maßnahmen
fokussiert auf individuelle Bewältigungsstrategien im Umgang mit einer Krise	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	fokussiert nicht auf individuelle Bewältigungsstrategien im Umgang mit einer Krise
vermittelt Zuversicht und persönliche Handlungskompetenz	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	vermittelt keine Zuversicht oder persönliche Handlungskompetenz

Wie gut konnten Sie sich auf den Artikel einlassen, während Sie diesen gelesen haben?

WK02

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	teils/teils	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu
---------------------------------	----------------------------	-------------	-------------------	-------------------------------

Ich habe den Artikel gründlich gelesen.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Ich habe mir über die genannten Argumente Gedanken gemacht.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Ich habe mir darüber Gedanken gemacht, wie die Informationen aus dem Artikel mit Dingen zusammenhängen, die ich schon weiß.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Ich habe den Artikel überflogen.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Es gab wesentlich mehr Informationen zu dem Thema, als ich persönlich brauche.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Ich habe nicht lange über die Informationen nachgedacht, die ich gelesen habe.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

WV01

Und wie würden Sie mit dem Artikel umgehen, wenn dieser Ihnen im Internet begegnet?

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	teils/teils	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu
---------------------------------	----------------------------	-------------	-------------------	-------------------------------

Ich würde in den sozialen Medien oder auf der Nachrichtenseite einen positiven Kommentar zu dem Artikel hinterlassen.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Ich würde den Artikel in den sozialen Medien oder auf der Seite empfehlen (z.B. durch eine „Gefällt mir“-Angabe, ein positives Emoji, ein Herz, ein „Like“).

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Ich würde den Artikel in den sozialen Medien oder per Mail mit anderen teilen.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

WV03

Wie ist es allgemein mit dem Thema Klimawandel, das in dem Artikel angesprochen wurde? Wie sehr treffen die Aussagen auf Sie zu?

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	teils/teils	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu
---------------------------------	----------------------------	-------------	-------------------	-------------------------------

Ich würde gerne noch weitere Informationen über den Klimawandel erhalten.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Nach dem Lesen des Artikels würde ich mich gerne noch weiter mit dem Thema Klimawandel beschäftigen.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Ich würde mich gerne noch durch weitere Nachrichtenbeiträge mit dem Thema Klimawandel auseinandersetzen.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Ich würde das Thema Klimawandel gerne mit anderen diskutieren.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Ich würde mich an einer Diskussion zu diesem Thema Klimawandel beteiligen, wenn das in meinem Umfeld aufkommt.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Seite 10

Wenn Sie nun noch einmal an den Artikel denken, können Sie sich daran erinnern, um welche Stadt es in dem Artikel ging? Bitte wählen Sie die richtige Antwort aus.

WV04

- ☐ Nürnberg
- ☐ München
- ☐ Hamburg
- ☐ Wien
- ☐ Ich weiß es nicht

Seite 11

SD12

Soziodemographie

Bitte beantworten Sie abschließend die folgenden Fragen zu Ihrer Person:

Mit welchem Geschlecht identifizieren Sie sich am meisten?

SD01

- ☐ Weiblich
- ☐ Männlich
- ☐ Will ich nicht beantworten

Wie alt sind Sie?

SD02

Ich bin Jahre alt.

Wie häufig nutzen Sie soziale Medien (z.B. Facebook, Instagram, TikTok, X usw.)? SD 11

- ☐ nie
- ☐ selten
- ☐ manchmal
- ☐ häufiger
- ☐ sehr häufig

Welches ist der höchste Schul- oder Bildungsabschluss, den Sie erreicht haben? SD10

- ☐ Ich habe keine Schule besucht
- ☐ Ich habe keine Schule abgeschlossen
- ☐ Hauptschulabschluss/Volksschulabschluss
- ☐ Realschulabschluss (Mittlere Reife)
- ☐ Sonderschule
- ☐ Fachhochschulreife (Abschluss einer Fachoberschule)
- ☐ Abitur/Matura, allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (Gymnasium bzw. EOS)
- ☐ Lehre/Berufsschule
- ☐ Bachelor/Bakkalaureat
- ☐ Magister/Master
- ☐ Doktor/PhD
- ☐ Anderer Abschluss, und zwar

Welche Nationalität haben Sie?

SD07

☐ Deutschland☐ Österreich☐ Schweiz☐ Andere

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Ich möchte mich ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Mit Ihrer Teilnahme helfen Sie, ein besseres Verständnis der Rolle des Journalismus in der Gesellschaft zu gewinnen. Der Artikel, den Sie gelesen haben, wurde für den Fragebogen frei erfunden. Einzelne Informationen, z.B. zu den Folgen des Klimawandels, sind zwar wahr, aber dennoch basieren viele Aussagen des Artikels nicht auf wahren Begebenheiten.

Falls Sie noch Fragen zum Inhalt, Zweck oder zur Forschungsethik dieser Erhebung haben oder Interesse an den Ergebnissen der Untersuchung besteht, wenden Sie sich bitte an Elisa Scholz (a12216218@unet.univie.ac.at).

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

B. A. Elisa Scholz – 2025

Anhang D: Stimuli Hauptstudie

Stimulus mit Lösungsorientierung



Home > Gesundheit > Klimawandel

Hitzeschutz in München

Mit welchen konkreten Lösungen die Stadt dem Temperaturanstieg begegnet – und was bisher wirkt

01. April 2025, 18.15 Uhr | Leszeit: 2 Min.



Anhören Markieren Teilen Feedback Drucken

München erlebt zunehmend heiße Sommer, die die Lebensqualität der Bewohner beeinträchtigen und gesundheitliche Risiken mit sich bringen. Besonders ältere Menschen und Kinder sind betroffen. Während Städte weltweit nach Lösungen suchen, setzt München auf wissenschaftlich fundierte Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel.

Ein zentrales Projekt ist die Initiative „Kühle Stadt“, die das Stadtklima durch gezielte Begrünung verbessert. Begrünte Fassaden, Dachgärten und zusätzliche Grünflächen senken die Umgebungstemperatur um bis zu 10 Grad Celsius und verbessern die Luftqualität. Die Stadtverwaltung fördert diese Maßnahmen durch finanzielle Anreize und städtebauliche Programme, die vor allem auf die Nachrüstung bestehender Gebäude und die Gestaltung neuer, klimaangepasster Stadtbereiche abzielen.

Zusätzlich wurden an stark frequentierten Plätzen sogenannte „Cooling Spots“ eingerichtet. Dazu gehören Wassernebelanlagen, die durch feinen Sprühnebel die Temperatur spürbar senken, sowie Sonnensegel und begrünte Pergolen, die Schatten spenden. Speziell entwickelte Straßenbeläge reflektieren die Sonneneinstrahlung und verhindern, dass sich auf versiegelten Flächen zu viel Wärme staut.

Die Stadtverwaltung arbeitet mit Forschenden zusammen, um die Wirksamkeit der Maßnahmen kontinuierlich zu bewerten. Erste Messungen zeigen, dass die Oberflächentemperatur an begrünten und beschatteten Orten um bis zu 6 Grad gesenkt werden konnte – ein Effekt, der die Aufenthaltsqualität gerade an Hitzetagen spürbar erhöht. Trotz der positiven Effekte betonen die Experten, dass punktuelle Begrünung allein nicht ausreicht. „Einzelne Maßnahmen sind hilfreich, müssen aber langfristig in eine Gesamtstrategie eingebunden werden“, erklärt Stadtklimaforscherin Dr. Julia Weber.

Die Finanzierung und die Umsetzung in dicht bebauten Stadtteilen stellen Herausforderungen dar. Doch die bisherigen Erkenntnisse liefern eine wichtige Grundlage, um gezielt nachzusteuern und bestehende Konzepte weiterzuentwickeln. Der Münchner Ansatz liefert übertragbare Erkenntnisse, die auch anderen Städten helfen können, zielgerichtete Hitzeschutzmaßnahmen zu entwickeln – sofern in langfristige, wissensbasierte Strategien investiert wird.

Stimulus mit Resilienzfokus

Menü | 🔍

Abos Logout

Wetter 12° 12° Plus Bundestagswahl USA Ukraine Politik Wirtschaft Meinung Panorama Sport München Kultur M >

Home > Gesundheit > Klimawandel

Zusammenhalt in der Hitze

Wie Menschen in München Resilienz zeigen – und sich an neue Bedingungen anpassen

01. April 2025, 18.15 Uhr | Lesezeit: 2 Min.



Anhören Merken Teilen Feedback Drucken

Die zunehmende Sommerhitze stellt München vor Herausforderungen, doch viele Bürger nehmen die Situation nicht einfach hin. Mit Kreativität und Gemeinschaftssinn setzen sie Zeichen – sei es durch nachbarschaftliche Initiativen oder pragmatische Anpassungen im Alltag.

Martin Schulze lebt seit Jahrzehnten in München und erinnert sich an kühlere Sommer. Heute engagiert er sich in seiner Nachbarschaft für mehr Schatten auf öffentlichen Plätzen. „Wir haben Segel gespannt, Pflanzen in Innenhöfen verteilt und gelernt, welche Materialien die Hitze besser abhalten“, erzählt er. „Es sind kleine Schritte, aber sie geben uns das Gefühl nicht machtlos zu sein.“

Auch Cafébesitzerin Lisa Neumann hat auf die veränderten Bedingungen reagiert. Ihr Café bietet mehr gekühlte Getränke an, und an besonders heißen Tagen stellt sie Wasserschalen für Passanten bereit. „Es geht nicht nur darum, das Beste aus der Situation zu machen, sondern sich gegenseitig zu unterstützen“, sagt sie.

Viele Münchner haben ihre Routinen angepasst. Parks werden in den frühen Morgenstunden besucht, Sonnensegel und begrünte Innenhöfe gewinnen an Bedeutung. Neben individuellen Maßnahmen zeigt sich der soziale Zusammenhalt auch in gemeinsamen Initiativen für grünere Stadtviertel.

Trotz dieser Eigeninitiative bleibt die Hitze eine Herausforderung, die langfristige Lösungen erfordert. „Die Menschen tun, was sie können, aber wir müssen den urbanen Raum klimaresistenter gestalten“, betont Schulze. Doch anstatt zu resignieren, zeigt sich ein Gefühl von Tatkraft. „Es geht darum, sich anzupassen, nicht aufzugeben“, so Schulze.

Das Beispiel München zeigt, dass Resilienz und Zusammenhalt wichtige Werkzeuge im Kampf gegen den Klimawandel sind – sichtbar in Gemeinschaftsprojekten, kreativen Geschäftsstrategien oder dem schlichten Willen, sich gegenseitig zu unterstützen. Diese Alltagsgesten zeigen: Resilienz entsteht nicht durch große Lösungen, sondern durch gemeinsames Handeln, Anpassungsfähigkeit – und die Entscheidung, füreinander da zu sein.

Anhang E: Tabellen

Tabelle 1 Anhang

Deskriptive Statistiken Pretest – Wahrnehmung Lösungsorientierung

Stimulus	Wahrnehmungsaspekt	<i>M</i>	<i>STD</i>
Lösungsorientierung	„Der Artikel stellt nicht nur das Problem dar, sondern auch Lösungsansätze.“	4.80	0.45
	„Die Bewältigungsstrategien werden ausführlich erläutert.“	4.40	0.55
	„Die dargestellten Lösungen werden kritisch hinterfragt und in einen gesellschaftlichen Kontext eingeordnet.“	3.40	1.14
	„Der Artikel hilft zu verstehen, welche Maßnahmen in ähnlichen Situationen hilfreich sein könnten.“	4.40	0.55
	„Die Lösungen erscheinen realistisch und umsetzbar.“	4.60	0.55
Resilienzfokus	„Der Artikel stellt nicht nur das Problem dar, sondern auch Lösungsansätze.“	3.60	1.14
	„Die Bewältigungsstrategien werden ausführlich erläutert.“	3.00	1.23
	„Die dargestellten Lösungen werden kritisch hinterfragt und in einen gesellschaftlichen Kontext eingeordnet.“	1.80	0.84
	„Der Artikel hilft zu verstehen, welche Maßnahmen in ähnlichen Situationen hilfreich sein könnten.“	3,40	0.89
	„Die Lösungen erscheinen realistisch und umsetzbar.“	4,20	0.45

Tabelle 2 Anhang*Deskriptive Statistiken Pretest – Wahrnehmung Resilienzfokus*

Stimulus	Wahrnehmungsaspekt	<i>M</i>	<i>STD</i>
Lösungsorientierung	„Der Artikel zeigt, wie Menschen trotz widriger Umstände handlungsfähig bleiben.“	2.60	1.82
	„Die dargestellten Personen zeigen emotionale Stärke und Widerstandsfähigkeit.“	2.40	1.34
	„Der Fokus des Artikels liegt auf Anpassung und langfristiger Bewältigung statt auf konkreten Lösungen.“	2.00	1.00
	„Die Geschichte vermittelt Hoffnung, ohne unrealistisch zu wirken.“	4.40	0.55
	„Es wird ein Gemeinschaftssinn oder Zusammenhalt beschrieben.“	3.20	1.10
Resilienzfokus	„Der Artikel zeigt, wie Menschen trotz widriger Umstände handlungsfähig bleiben.“	3.60	1.14
	„Die dargestellten Personen zeigen emotionale Stärke und Widerstandsfähigkeit.“	3.60	1.67
	„Der Fokus des Artikels liegt auf Anpassung und langfristiger Bewältigung statt auf konkreten Lösungen.“	3.20	1.79
	„Die Geschichte vermittelt Hoffnung, ohne unrealistisch zu wirken.“	2.20	1.30
	„Es wird ein Gemeinschaftssinn oder Zusammenhalt beschrieben.“	4.20	0.45

Tabelle 3 Anhang*Deskriptive Statistiken Pretest - Glaubwürdigkeit*

Stimulus	Wahrnehmungsaspekt	<i>M</i>	<i>STD</i>
Lösungsorientierung	Vollständigkeit Artikel	3.00	1.00
	Unvoreingenommenheit Artikel	4.00	1.00
	Vertrauenswürdigkeit Artikel	1.80	0.84
	Kompetenz Journalist*in	4.00	0.71
Resilienzfokus	Vollständigkeit Artikel	3.40	0.89
	Unvoreingenommenheit Artikel	3.20	1.30
	Vertrauenswürdigkeit Artikel	3.20	1.48
	Kompetenz Journalist*in	2.60	1.14

Anmerkung. Die Glaubwürdigkeit wurde anhand eines 5-stufigen-Polaritätenprofils gemessen; vollständig- unvollständig, voreingenommen – unvoreingenommen, vertrauenswürdig – nicht vertrauenswürdig

Tabelle 4 Anhang*Offenes Feedback Pretest – Stimulus mit Resilienzfokus*

Raum für Offenes Feedback (Fragen 1-4)			
Gab es Aspekte des Artikels die Sie besonders überzeugend fanden?	Gab es Stellen im Text, die Sie als unrealistisch/übertrieben empfunden haben?	Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie, um den Artikel klarer/glaubwürdiger zu machen?	Haben Sie darüber hinaus weitere Verbesserungsvorschläge?
Nein	Zu leicht dargestellt als ob Schatten die Lösung für den Klimawandel wären	Besser einrahmen worum es gehen soll	-
Kostenloses Wasser bereitstellen	-	Sprachlicher Stil leicht reißerisch	-
Stadtbegrünung als Mittel gegen überhitzte Innenstädte	-	-	-
Dass es um jetzige Lösungen geht, die umsetzbar sind.	Nein	Die Ursachen noch mehr als die Symptome der Erderwärmung betrachten	Emschen zu Wort kommen lassen wie sie die Maßnahmen bewerten

Tabelle 5 Anhang*Offenes Feedback Pretest – Stimulus mit Lösungsorientierung*

Raum für offenes Feedback (Frage 1-4)			
Gab es Aspekte des Artikels die Sie besonders überzeugend fanden?	Gab es Stellen im Text, die Sie als unrealistisch/übertrieben empfunden haben?	Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie, um den Artikel klarer/glaubwürdiger zu machen?	Haben Sie darüber hinaus weitere Verbesserungsvorschläge?
Ja	Die Temperatur kann um 10 Grad gesenkt werden	Das eine Zitat war von einem Meier, dazu noch eine (Berufs-)Bezeichnung, das würde Glaubwürdigkeit steigern wenn der z.B. Stadtplaner mit Schwerpunkt Klimaschutz ist	Nein ☺
Wissenschaftliches Arbeiten stützt die praktischen Ansätze	Wassernebel ein bekanntes Mittel z.B. in Restaurants – aber auf Plätzen? Widerspruch Wassernutzung	Eine Erklärung wie genau der Prozess abläuft, um die Temperatur zu senken, wäre zwar anspruchsvoll aber möglicherweise auch noch einmal verständlicher und interessanter	Leerzeichen zwischen „nachhaltige Stadtentwicklung“, vorletzte Zeile
Ich fand die Lösungen sehr machbar (+wissenschaftliche Begründung)	Nein	Ich fand es sehr glaubwürdig – ich habe keine Verbesserungsvorschläge	Nein

Tabelle 6 Anhang*Deskriptive Statistik: Manipulationscheck*

Items	LOE (<i>M</i> , <i>SD</i>)	RES (<i>M</i> , <i>SD</i>)	<i>t</i> (<i>df</i>)	<i>p</i>	<i>d</i>
Stellt durch Fakten gestützte Lösungsansätze dar	2.01 (0.82)	3.00 (1.31)	-5.99 (148)	< .001***	1.10
Enthält Expert*inneneinschätzungen zur Wirksamkeit von Maßnahmen	2.35 (1.13)	4.07 (1.09)	-10.28 (173)	< .001***	1.11
Fokussiert auf individuelle Bewältigungsstrategien in der Krise	2.73 (1.31)	1.64 (0.90)	6.43 (150)	< .001***	1.12
Vermittelt persönliche Zuversicht und Handlungskompetenz	2.72 (1.08)	2.07 (1.02)	4.11 (172)	< .001***	1.05

Anmerkung. $p < .05^*$, $p < .01^{**}$, $p < .001^{***}$. LOE = Stimulus mit Lösungsorientierung, RES = Stimulus mit Resilienzfokus. Cohen's $d > 0.80$ gilt als großer Effekt (Cohen, 1988). Die Polaritätsitems wurden auf einer fünfstufigen Skala beantwortet; niedrigere Werte stehen für „trifft zu“, höhere Werte für „trifft nicht zu“.

Tabelle 7 Anhang*Deskriptive Statistiken: positive und negative Emotionen gesamt*

Stimulus	Positive Emotionen <i>M</i> (<i>SD</i>)	Negative Emotionen <i>M</i> (<i>SD</i>)
Lösungsorientierung	2.51 (0.74)	1.46 (0.51)
Resilienzfokus	2.58 (0.80)	1.60 (0.54)

Tabelle 8 Anhang*MANOVA -Skalenebene*

Emotionstyp	<i>F</i> (<i>df</i> ₁ , <i>df</i> ₂)	<i>p</i>	η^2_p
Positive Emotionen	0.40 (1,174)	.526	.002
Negative Emotionen	3.06 (1,174)	.082	.017

Anmerkung. $*p < .05$. $**p < .01$. $***p < .001$

Tabelle 9 Anhang*MANOVA auf Item-Ebene*

Emotion	<i>F</i> (1, 175)	<i>p</i>	η^2_p
Aktiv	0.63	.489	0.01
Interessiert	8.30	.004**	0.05
Freudig erregt	0.04	.849	0.00
Stark	10.66	.001**	0.06
Angeregt	0.38	.541	0.00
Stolz	1.83	.178	0.01
Begeistert	0.00	.975	0.00
Wach	0.47	.496	0.00
Entschlossen	0.79	.376	0.00
Aufmerksam	0.08	.774	0.00
Bekümmert (rekodiert)	0.81	.368	0.01
Verärgert (rekodiert)	0.91	.342	0.01
Schuldig (rekodiert)	0.01	.905	0.00
Verärgert (rekodiert)	0.03	.866	0.00
Schuldig (rekodiert)	3.53	.062	0.02
Erschrocken (rekodiert)	2.49	.117	0.01
Beschämt (rekodiert)	0.28	.599	0.00
Nervös (rekodiert)	2.43	.121	0.01
Durcheinander (rekodiert)	0.64	.427	0.00
Ängstlich (rekodiert)	6.22	.014*	0.03

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.

Tabelle 10 Anhang*Deskriptive Statistik der kognitiven Verarbeitung*

<i>Stimulus</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
LOE	3.65	0.66
RES	3.73	0.68

Anmerkung. LOE = Stimulus mit Lösungsorientierung, RES = Stimulus mit Resilienzfokus.

Tabelle 11 Anhang*t-Test zur kognitiven Verarbeitung zwischen den Stimulusbedingungen*

Variable	Stimulus	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>t</i> (df)	<i>p</i>	95%-CI	<i>d</i>
Kognitive	LOE	3.65	0.66				
Verarbeitung	RES	3.73	0.68	-0.86 (174)	0.391	[-0.27, 0.11]	-0.13

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$. LOE = Stimulus mit Lösungsorientierung, RES = Stimulus mit Resilienzfokus.

Tabelle 12 Anhang*Moderationsanalyse: Einfluss der Stimulusbedingung und politischen Interesses auf die kognitive Verarbeitung*

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95%-CI
Stimulus (1= LOE, 2 = RES)	0.07	0.10	0.66	.509	[-0.13, 0.26]
Politisches Interesse (zentriert)	0.35	0.23	1.53	.128	[-0.10, 0.80]
Interaktion (Stimulus x PolIntZ)	-0.13	0.14	-0.90	.371	[-0.41, 0.15]

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$. LOE = Stimulus mit Lösungsorientierung, RES = Stimulus mit Resilienzfokus. PolIntZ = Politisches Interesse über den Gesamtmittelwert der Stichprobe zentriert.

Tabelle 13 Anhang*Ergebnisse der univariaten ANOVAs zur journalistischen Qualität*

Kriterium	$F(1,174)$	p	η^2_p
Ausgewogen	3.819	.052	.022
Wahrheitsgetreu	0.031	.860	<.001
Glaubwürdig	0.267	.606	.002
Gut geschrieben	3.829	.052	.022
Realistisch	3.633	.058	.021
Umfassender Einblick	6.391	.012*	.036
Faktenbasiert	49.470	<.001***	.222

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.**Tabelle 14 Anhang***ANCOVA-Ergebnisse zur Gesamtbewertung journalistischer Qualität (Medienvertrauen und Alter als Kovariate)*

Variable	$F(1,171)$	p	η^2_p
Stimulusbedingung	13.20	<.001***	.072
Medienvertrauen (Kovariate)	8.90	.003**	.049
Alter (Kovariate)	1.54	.216	.009

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.

Tabelle 15 Anhang*Moderationsanalyse: Einfluss Medienvertrauen auf die Bewertung des Artikels*

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95%-CI
Stimulus (1= LOE, 2 = RES)	- 0.37	0.10	-3.70	<.001***	[-0.56, -0.17]
Medienvertrauen (zentriert)	0.12	0.26	0.48	0.634	[-0.38, 0,63]
Interaktion	0.07	0.16	0.43	0.668	[-0.24, 0,38]

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$. LOE = Stimulus mit Lösungsorientierung, RES = Stimulus mit Resilienzfokus.

Tabelle 16 Anhang*MANOVA zur Wirkung der Stimulusbedingung auf Social-Media-Verhalten*

Art des SoMe-Engagement	<i>F</i> (1,174)	<i>p</i>	η^2_p
Kommentieren	1.36	.245	.008
Liken/ Empfehlen	2.20	.140	.012
Teilen	0.10	.748	.001
Multivariat	1.06	.369	.018

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.

Tabelle 17 Anhang*Ergebnisse der ANCOVA zum Social-Media-Engagement*

Variable	<i>F</i> (1,174)	<i>p</i>	η^2_p
Stimulusbedingung	2.58	.110	.015
Alter	6.85	.010*	.038
Mediennutzung (aggregiert)	1.87	.174	.011

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.

Tabelle 18 Anhang*Korrelation zwischen Alter und Social Media Engagement*

Variable	1	2
1. SoMe-Engagement (aggregiert)	-	.16*
2. Alter	.16*	-

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.**Tabelle 19 Anhang***Deskriptive Statistik zum Topic Engagement*

Stimulusbedingung	<i>M</i>	<i>SD</i>
Lösungsorientierung	3.69	0.77
Resilienzfokus	3.59	0.96

Tabelle 20 Anhang*t-Test für unabhängige Stichproben zur weiterführenden Informationssuche*

Stimulus	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>	<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>	<i>d</i>
LOE	3.69	0.77	87				
RES	3.59	0.96	89	0.70	174	.483	0.11

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$. LOE = Stimulus mit Lösungsorientierung, RES = Stimulus mit Resilienzfokus.

Tabelle 21 Anhang

ANCOVA: Einfluss von Stimulusbedingung, Alter, Themeninteresse und politischem Interesse auf das Topic Engagement zur Bereitschaft zum weiteren Topicengagement

Prädiktor	$F(1,171)$	p	η^2_p
Stimulus	0.26	.609	.002
Alter	15.44	<.001***	.083
Themeninteresse	15.69	<.001***	.084
Politisches Interesse	9.44	.002**	.052
Gesamtmodell	9.91	<.001***	.188

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.

Tabelle 22 Anhang

Moderationsanalyse: Einfluss Themeninteresse auf die Bereitschaft zur weiterführenden Auseinandersetzung mit dem Thema (Topic Engagement)

Prädiktor	b	SE	t	p	95%-CI
Stimulus (1= LOE, 2 = RES)	-0.06	0.13	-0.46	.645	[-0.30, -0.19]
Themeninteresse (zentriert)	-0.01	0.28	-0.05	.960	[-0.56, -0.54]
Interaktion (Stimulus x ThemenintZ)	0.25	0.18	1.42	.157	[-0.10, -0.59]

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$. LOE = Stimulus mit Lösungsorientierung, RES = Stimulus mit Resilienzfokus.

Tabelle 23 Anhang

Moderationsanalyse: Einfluss politisches Interesse auf die Bereitschaft zur weiterführenden Auseinandersetzung mit dem Thema (Topic Engagement)

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95%-CI
Stimulus (1= LOE, 2 = RES)	-0.12	0.13	-0.95	.341	[-0.38, -0.13]
Politisches Interesse (zentriert)	-0.21	0.29	-0.70	.483	[-0.78, -0.37]
Interaktion	0.30	0.18	1.65	.102	[-0.06, -0.66]

Anmerkung. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$. LOE = Stimulus mit Lösungsorientierung, RES = Stimulus mit Resilienzfokus.